image
not
available

P. o. germ.
402 tep - 3
Fritze

Digitized by Google

Digitized by Google

3

448 F

Digitized by Google

Novellen.

Von

Ernst Fritze.

Dritter Band:

Die Maske des Reichthums.

Hannover.

Carl Rümpler.

1863.

Digitized by Google

Die Maske des Reichth

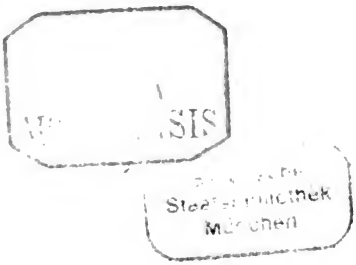
Novelle

von

Ernst Fritze.

Hannover.
Carl Rümpler.
1863.

Digitized by Google



Druck von Trömner & Dietrich (früher Hotop) in Cassel.

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Trauerflöre.

Das Trauergeläute war verhallt — das Leichenbegängniß war vorüber. Leidtragende aus allen Classen der kleinen Residenzstadt durchschritten die Straßen, um sich wieder in ihre Behausung zurückzuziehen.

Sie hatten sich allzusammen aus eigenem Antriebe an der feierlichen Bestattung des Commerzienrathes Bessano betheiligt, denn sie betrauerten in diesem Manne unbestritten den besten, bravsten, liebenswürdigsten, freigebigsten und wohlthätigsten Herrn des ganzen kleinen Staates. Er war einer der geachtetsten Bürger und stand glänzender da, als mancher Edelmann, der Sitz und Stimme im Staatsrathe des Fürsten hatte.

Am 5. October des Jahres 1833 war der Commerzienrath Bessano urplötzlich zu seinen Vätern versammelt. Das ganze Land weinte ihm nach und mit dem Lande zugleich weinten ihm auch drei Söhne nach.

Digitized by Google

Das Trauergeläute war verhallt und die prachtvolle Equipage des verstorbenen Commerzienrathes brachte diese drei Söhne vom Friedhofe heim, wo sie den Vater in einer Familiengruft beigesetzt hatten.

Ernst, stumm und bleich standen sich nun die Brüder im Zimmer gegenüber.

Es walteten seltsame Gründe vor, die tiefe Furchen über die jugendlichen Stirnen zogen. Sie hatten Alles verloren — sie waren inne geworden, daß ihr Vater zur rechten Zeit von Gott abgerufen worden war, um nicht als Bettler sterben zu müssen.

Ein wunderbares Gefühl für verwöhnte, scheinbar unermeßlich reiche Männer, wenn sie plötzlich eine leere Cassette statt einer wohlgefüllten finden, wenn sie mit Glanz und Pomp einen Vater beerdigen sehen, der ein Vermögen vertilgt hat, von dem sein Vater gesagt hatte, „es ist beinahe zu viel für einen einzigen Menschen".

Es war nicht einmal genug für diesen „einzigen Erben" seines sparsamen Vaters gewesen; wenn Gott ihn hätte leben lassen, so würde er seinen Söhnen zur Last gefallen sein, die, ohne den geringsten Argwohn, von der Verschwendungswuth des eigenen Papa's den größten Vortheil genossen.

Jetzt standen sie betäubt in dem öden Familien-

Digitized by Google

zimmer und sahen endlich ein, daß alle Quellen versiegen müssen, wenn ihnen jeder Zufluß entzogen wird.

„Es ist mir nur unbegreiflich," sprach Curd Bessano, der mittelste der Brüder, der zeitweise auf dem schönen Rittergute des Commerzienrathes lebte und, als Oekonom von Beruf, eine Uebersicht dieses Grundeigenthums zu haben meinte. „Es ist und bleibt mir unbegreiflich, auf welche Weise unser Vater seine Geldverlegenheiten so versteckt hat halten können. Was hat die Wachsamkeit unserer Geldmänner so eingeschläfert?"

„Der Glaube an seine Zahlungsfähigkeit. In der Welt ahnte man nicht, daß unser Papa nicht mehr der steinreiche Mann war, für den ihn Jeder, selbst seine eigenen Kinder, hielten," erwiederte Victor Bessano, der Jurist, welcher seinen erwählten Stand als Spielerei trieb.

„Freilich! Freilich!" rief Robert, der leichtsinnige Garde-Offizier. „Ich selbst würde dem Papa ohne Weiteres hunderttausend Thaler geliehen haben, wenn er sie von mir gefordert hätte. Was ist aber nun zu machen? Gieb Rath, Herr Rechtsgelehrter!"

Victor warf sich heftig auf den Sessel, barg seine Stirn in der Hand und sagte bitter: „Was bleibt uns weiter übrig, als unsere Armuth eben so würdevoll zu tragen, wie wir unsern Reichthum getragen haben würden."

Digitized by Google

„Das heißt doch, in aller Stille," sagte Curd bedächtig.

Seine Brüder sahen ihn zweifelnd an.

„Versteht Ihr mich nicht?" fragte Curd.

„Nicht ganz," meinte Robert.

Curd lächelte schwach und sprach: „Ich dächte, der Gedanke läge nahe, daß wir drei Brüder die Maske des Reichthums, die unser Vater uns hinterlassen hat, vorbehielten und durch Umsicht, Energie und Klugheit eine Stellung darauf baueten, die ehrenvoll genug wäre, um uns die Chicanen des Schicksals vergessen zu lassen. Haben wir erreicht, was wir anstrebten, sei es durch Speculation auf Heirath oder auf Ehrenstellen, so lassen wir sanft die Schleier fallen, die unsere precaire Lage sehr dicht verhüllen."

„Curd, Du bist doch wahrhaft der richtigste Sprößling des Abraham Bessano, der vor zweihundert Jahren ein Christ geworden ist, seiner Fürstentochter zu Liebe," rief der Offizier überrascht. „Dein Plan gefällt mir! Was sagst Du dazu, Victor?"

„Ich genehmige den Vorschlag! Doch stelle ich die Bedingung: keine unlautern Mittel zum unedlen Zwecke!"

„Bewahre," entgegnete der Offizier. „Wir versprechen, nicht zu betrügen, nicht zu morden und nicht zu stehlen, um reich zu werden! Ich weiß schon, was

Digitized by Google

ich thue! Ich erhöre die stille Liebe eines reichen, schönen Mädchens, das seit Monaten nur für mich Blicke hat."

„Bon, Herr Sausewind," bekräftigte der Jurist. „Und Du, Curd?" wendete er sich zu diesem, „Du hast wohl ein Gleiches vor? Wenigstens läßt sich Dein stilles Lächeln dermaßen erklären! Ich schlage nun vor, uns ganz verstohlen in den Besitz einer Summe Geldes zu setzen, die im Stande ist, uns für kurze Zeit auf glänzender Höhe zu erhalten ... Apropos — Ihr habt doch keine Schulden?"

„Nein," antwortete Curd sehr schnell, während Robert zögerte und dann sehr langsam zugab, einige Kleinigkeiten nicht bezahlt zu haben.

Victor runzelte die Stirn. „Wie hoch beläuft sich ungefähr die Summe, welche Du nöthig haben wirst, sie zu tilgen?" fragte er sichtlich verdrießlich, zu seinem jüngsten Bruder gewendet.

„Das weiß ich in der That nicht," erwiederte Herr Robert ehrlich. „Einige Colliers und Bracelets für kehlfertige Damen des Opern-Personals, sowie für die Nymphen des Ballets, stehen noch beim Hofjuwelier an. Die singenden und springenden Schönen haben mich stets viel gekostet, wie Ihr wißt. Ich habe diese Passion vom seligen Papa geerbt."

Digitized by Google

„Du wirst diese Passion verlernen müssen," spöttelte Curd.

„Freilich! Freilich! Eben so gut, wie Du Deine Reiseleidenschaft wirst bezwingen müssen und Victor seine Faulheit. Es ist aber nicht zu ändern und es muß gehen!" entgegnete der Offizier höchst gleichmüthig. „Ich will mir schon helfen, darauf könnt Ihr Euch verlassen! Das Glück und der Reichthum liegen mir nahe genug! „„Ich weiß ein Mittel für Alles gut — Ihr sollt Euch wundern, wie wohl mir es thut,"" sang er halblaut nach Zerlinchen's Arie aus dem „Don Juan."

„Wie heißt die Dame, um die Du Dich zu bewerben gedenkst?" forschte der Jurist, etwas bedenklich seinen leichtsinnigen Bruder betrachtend.

„Wie sie heißt, weiß ich nicht," bekannte Herr Robert sehr offenherzig. „Aber hübsch ist sie und reich auch. Daß sie mich liebt, beschwören meine Kameraden. Sie soll im Laufe der letzten Woche nur meinetwegen so oft nach der Residenz gekommen sein."

„Das beschwören Deine Kameraden?" spöttelte Curd.

„Mit allem Rechte!" erklärte der Garde-Lieutenant. „Wenn eine junge Dame jede Woche ohne besondere Veranlassung nach einem Orte fährt, dort einen Garde-Offizier verstohlen betrachtet, sich weit aus dem Wagen

Digitized by Google

lehnt, um ihm so lange nachzusehen, wie sie nur kann, so muß wohl ihr Herz in Confusion gerathen sein!"

Seine Brüder musterten während seiner selbstgefälligen Rede die schmächtige, jugendliche Gestalt, das unbärtige Gesicht und die knabenhafte Unbedeutendheit des Offiziers. Es schien ihnen unwahrscheinlich, daß sich eine junge Dame seinetwegen so viel Mühe gegeben habe; da sich aber nichts dagegen einwenden ließ, so übergingen sie den Gegenstand und Victor warf nur die Frage auf, ob er sicher sei, daß sie Geld besitze.

Robert betheuerte dies auf seine gewöhnliche leichtfertige Manier.

„Seine Kameraden beschwören es!" fügte Curd mit spöttischem Pathos hinzu.

„Lassen wir diese Sache auf sich beruhen," fiel Victor ernst ein. „Es liegt uns zuerst ob, einen Ausweg zu finden, der uns aus unserer colossalen Verlegenheit führt. Wie bekommen wir Geld?"

„Wir fordern mit dreister Stirn ein Darlehn!" rief der Offizier rasch entschlossen.

„Und wenn man von uns Sicherheit verlangt?" wendete der Jurist ein.

„Haben wir nicht Grundstücke?"

„O ja," seufzte der Oekonom. „Verschuldete Grundstücke. Von Walbeck gehört uns kaum ein Ziegel auf dem Dache! Es ist mir unbegreiflich, daß unser Vater

Digitized by Google

noch als reich gegolten hat! Ein einziger Blick hat mir gestern den bodenlosen Verfall seiner Vermögensverhältnisse enthüllt!"

„Du mußt aber bedenken, daß er Niemandem bei seinen Lebzeiten diesen Einen Blick gestattet hatte!" sprach der Jurist. „Mir scheint es am rathsamsten, wir benutzen die warme Bewunderung des Grafen Valerian v. Espe und stellen ihm dies Haus mit allen seinen brillanten Ausrüstungen zur Disposition."

Ein Ausruf tiefer schmerzlicher Entrüstung war die Antwort beider Brüder.

Victor strich, ebenfalls bewegt wie seine beiden Brüder, mehrmals über seine Stirn, ehe er fortfuhr: „Es ist jedenfalls der leichteste Weg, in den Besitz von Geld zu kommen. Die von uns vorgefundene Stipulation ist ein Meisterstück von der Klugheit unseres Vaters und daß er dies Document dergestalt zurecht gelegt hat, um es uns, so zu sagen, in die Augen zu spielen, das verleitet mich zu dem Glauben, darin einen Rettungsanker zu finden."

„Freilich! Freilich!" antwortete Robert, der Offizier, der weit eher gefaßt war, als Curd.

„Wozu sollte der selige Papa dies Papier sonst offen hingelegt haben, da sich außerdem die geflissentlichste Geheimhaltung seiner pecuniairen Angelegenheiten kund thut?"

Digitized by Google

„Vielleicht hat ihn der Tod bei dem Beginnen überrascht, sich selbst durch die Abtretung dieses Hauses auf kurze Zeit zu retten," wendete Curd mit bedrückter Stimme ein.

Victor gab ihm Recht. Ihm leuchtete diese Möglichkeit ein. Um so eher konnten aber die Erben dasselbe Manöver für sich anwenden.

Nach einigem Hin- und Herreden wurden die Brüder endlich einig, das Vaterhaus zu veräußern und in den schlau angelegten Plan des seligen Commerzienrathes einzugehen, der vor Jahresfrist die lebhafte Bewunderung des Grafen Valerian von Espe benutzt hatte, um sich ein Darlehn von zehntausend Thalern zu verschaffen.

Der vorgefundene Vertrag lautete: „daß Graf Valerian sich in Besitz des Bessano'schen Hauses zu setzen wünsche und daß er behufs dieses Wunsches zehntausend Thaler baar als Angeld darauf zu geben entschlossen sei, ohne jedoch das Recht zu haben, den zeitigen Besitzer zum Verkaufe zwingen zu können. Nur bedinge er sich aus, daß bei jedwedem Verkaufe er die erste Antwartschaft habe und ohne seine Zustimmung nicht über das prächtige Hotel verfügt werden könne."

Nachdem die drei Brüder Bessano diesen Vertrag nochmals geprüft und Alles reiflich erwogen hatten, wurde von ihnen festgesetzt, daß Victor Bessano, als Jurist am besten dazu qualificirt, in nächster Zeit nach

Digitized by Google

Espenberg, dem Stammschlosse des Grafen Espe, aufbrechen und den Verkauf arrangiren solle.

Sie gaben sich das Versprechen, nicht mit einer Sylbe die wahre Sachlage ihrer Verhältnisse zu entschleiern und das Andenken ihres verschwenderischen Vaters in jeder Hinsicht zu ehren.

Während also fast in jedem Hause der Residenz von dem prächtigen Begräbnisse des Commerzienrathes und von seinem noch prachtliebendern Leben die Rede war, während man überall seine splendide Güte, seine weit ausgedehnte Mildthätigkeit, seine Barmherzigkeit und Großmuth pries, während man in Rückerinnerungen an seine unübertroffenen Dejeuners, Diners und Soupers schwelgte und den Werth des Gastgebers nach diesen Beweisen gediegenen Reichthums feststellte, während dieser Zeit bemüheten sich die hinterbliebenen Söhne desselben, die Folgen des väterlichen Aufwandes zu verbergen, um nicht in die Gefahr zu gerathen, wegen ihres stark gesunkenen Wohlstandes verachtet zu werden.

Sie hatten Pietät genug, die Neigung ihres Vaters zum Luxus nicht zu tadeln, obwohl sie von dieser Sucht nach raffinirten Lebensgenüssen beispiellos unangenehm situirt wurden. Sie erkannten an, daß sein enormer Reichthum ihm erlaubt hatte, sich von früher Jugend an mit den Mitteln zum täglichen Wohlleben zu ver-

Digitized by Google

sehen und daß es ganz natürlich sei, wenn sich seine Anforderungen an Lebensbedürfnisse von Jahr zu Jahr gesteigert hätten, um ihn endlich dahin zu bringen, ohne Maß und Ziel auf sein Vermögen loszuwirthschaften.

Sie wußten es ja aus eigener Erfahrung, wie leicht man sich in der Absicht, sein Dasein zu verschönern, zu Extravaganzen hinreißen ließ. Sie selbst hatten ja Tausende auf Tausende zu nichtigen Zwecken verwendet, wenn es galt, den Lebensgenuß zu erhöhen.

Daß bei so bewandten Umständen die Capitale geschmolzen sein mußten, war einzusehen, allein schwerer zu begreifen war es, was sich der Commerzienrath eigentlich bei dem täglichen Verfall seiner Vermögensverhältnisse gedacht hatte.

Dem Anscheine nach lebte er unbekümmert der Zukunft entgegen. Sein Lächeln war sorglos geblieben, seine Freigebigkeit maßlos, wie sonst.

Sein Tod erfolgte im richtigsten Momente, um ehrenvoll unter die Erde gebracht zu werden. Wenige Monate später hätte sich das drohende Gespenst eines schimpflichen Bankerotts an sein Sterbelager geschlichen.

Diesem Ungewitter des Lebens war er entrückt und seine Söhne, auf den Trümmern eines unermeßlichen Vermögens stehend, traten voller Einigkeit die imaginaire Erbschaft an, um das zu retten, was noch zu retten schien: „die Ehre ihres verstorbenen Vaters!“

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Rettungsversuche.

Als die endlosen Condolenz-Visiten, die sich häufig ganz harmlos mit einer Gratulation zum Antritte einer so reichen Erbschaft schlossen, vorbei waren, trafen die Brüder Anstalten, ihre Pläne in Ausführung zu bringen.

Sie verließen verabredetermaßen die Residenz an einem Tage und zwar Victor, der Jurist, am frühen Morgen, um sich nach Schloß Espenberg zu begeben, und Robert, der Offizier, Mittags, ganz kampfgerüstet den Weg nach dem Gebirge einschlagend, woselbst er die Dame zu finden meinte, die von seiner Werbung beglückt werden sollte. Curd ritt erst spät fort. Er hatte sich nicht eher vom Vaterhause trennen mögen, als es Noth that und Walbeck, wohin er für's Erste seinen Weg nahm, war in einer Stunde zu erreichen.

Herr Victor Bessano reiste der Klugheit gemäß mit dem ganzen Pompe eines reichen Mannes. Vier schnee-

Digitized by Google

weiße Pferde, prachtvoll geschirrt, zogen die elegante Reisechaise, ein Bedienter, in Trauergalla, träumte auf seinem Sitze von goldenen Bergen und ein starkbärtiger Kutscher schätzte sich Phöbus, dem Sonnengotte, gleich.

Innen im Wagen aber saß ein blasser, ernster Mann, der sich auf sein erstes Schauspieler-Debut präparirte, welches die Verhältnisse nöthig machten. Es war eine Rolle, die er auswendig lernte, worin er aber unausbleiblich Fiasco machen mußte, wenn die Stichwörter ausblieben, die er sich, hoffnungsreich, vorstellte.

Des Herbstes letztes, heiteres Sonnenglühen spielte in den buntgefärbten Blättern der Bäume, welche zu beiden Seiten der Chaussee entlang standen, worauf Victor Bessano's Wagen dahinrollte. Sein Weg führte meilenweit durch eine reiche Ebene, welche von einem mächtigen Strome getrennt wurde. Reger Verkehr auf dem Flusse und das Wogen des Geschäftslebens auf der Heerstraße fesselte zuletzt die Gedanken des jungen Juristen und führte ihn zu anderweiten Ideen.

Aus der hoheitsvollen Stille seiner Vaterstadt entfernt, wo jeder Straßenjunge wußte, daß er der Sohn des reichen Bessano war, verflog das Drückende seiner schmerzlichen Erfahrungen und er begann aufzuathmen.

Was lag daran, wenn er arm eine Laufbahn in fremder Umgebung, fern vom kleinen Reich, wo er geboren war, begann? Kaum vier Meilen von seiner

Digitized by Google

Vaterstadt mit ihren Coterieen kannte ihn kein Mensch, beachtete ihn Niemand. Gleichgültig gingen die Leute an ihm vorüber, kaum mit neugierigem Lächeln sein elegantes Reisefuhrwerk betrachtend.

Der erste Hauch einer richtigen Lebensphilosophie hob seine Brust und beseelte ihn zu einem Kampfe mit den Vorurtheilen der kleinen Welt, in der er zu dominiren gewohnt gewesen war.

Victor Bessano's Muth sank wieder, als er gegen Abend dem Ziele seiner Reise nahete und das Schloß Espenberg in seiner alterthümlichen Pracht vor seinen Blicken da lag. Im Nu stieg das Gespenst seiner verlorenen Macht und Größe wieder in ihm auf und regelte seine Haltung und Miene.

Eine Todtenstille im Schloßhofe empfing den unerwarteten Besucher.

Die nöthige Bedienung kam erst träge herbei, als schon der Wagen, donnernd in fliegendem Galop, den weiten Raum durchkreiset und beim hohen Portale vorgefahren war.

Die Dienerschaft war ebenfalls in Trauer.

Ein leichter Schreck durchfuhr Victor's Brust. Sollte der Graf das Zeitliche gesegnet haben, so fielen seine Versuche in Nichts zusammen.

Der Graf Espe war zwar ein Mann in seinen besten Jahren, allein von sehr zweifelhafter Gesundheit,

Digitized by Google

und daß der Tod bisweilen unerwartet eintrat, das bewies ja seine eigene Erfahrung.

„Melden Sie mich!“ befahl Victor, mit einiger Unsicherheit, dem herantretendem Diener.

„Der Herr Graf nehmen noch keine Visiten an,“ erwiederte der Lakai sehr artig.

„Wen betrauern Sie?“ fragte nun erleichtert der junge Mann.

„Unsere Frau Gräfin ist vor vierzehn Tagen im Wochenbette verstorben!“

„Bedaure! Aber mich führt ein Geschäft zum Grafen. Melden Sie den Hofgerichts-Assessor Bessano und sagen Sie, unabweisliche Geschäfte nöthigten mich, zu stören!“

Der Bediente ging, kam sogleich wieder und lud Victor ein, ihm zu folgen.

Durch eine Reihe öder, dicht verhangener Zimmer gelangte Victor endlich in ein großes Gemach, in welchem Graf Espe mit starken Schritten hin- und hergieng.

So wie sich die Flügelthür öffnete, blieb er unweit derselben stehen und blickte dem Eintretenden scharf entgegen. Er sah bleich und verfallen, krank und düster aus.

Victor hatte wenig Hoffnung auf Erfolg, als er dieser nur noch halb der Erde angehörenden Gestalt gegenüberstand. Was galt einem solchen Manne der

Digitized by Google

Luxus und die Eleganz eines Hauses, das er ehemals so sehr bewundert hatte?

„Was führt Sie zu mir, Herr Bessano?“ fragte der Graf, mit einer Handbewegung zum Sitzen einladend.

„Ein letzter Wille meines verstorbenen Vaters, Herr Graf,“ antwortete Victor schnell entschlossen seine eingelernte Rolle ändernd, um gerade auf sein Ziel loszusteuern.

„Ist Ihr Vater, der liebenswürdige Commerzienrath, todt?“

„Seit vier Wochen, Herr Graf ... Auch Sie haben einen Todesfall zu beklagen!“

„Schweigen wir davon! Die rächende Nemesis schenkte mir ein viertes Töchterchen und ließ meine gute Frau dann sterben. Schweigen wir davon!“ stieß der Graf hervor und ein bitteres Lachen schloß diese seltsame Eröffnung.

Victor sah ihm theilnehmend ins Auge. Der Mann vor ihm trug auch noch ein anderes Leid, wie den bloßen Schmerz um eine verlorne Gattin.

Las der Graf etwas von dieser Anerkennung in Victor's Auge oder war es ihm eine Nothwendigkeit geworden, endlich den Groll gegen des Schicksals Tücke auszusprechen, genug, er faßte des jungen Mannes Hand und rief: „Begreifen Sie denn, was es heißt,

Digitized by Google

am Rande eines Lebens ſtehen und mit dem Bewußtſein zurückblicken zu müſſen, daß nichts gegen Gottes Gerechtigkeit und gegen ſeinen Willen zu machen iſt? Sehen Sie mich an, wenn Sie zweifeln wollen, daß dergleichen Exempel auf der Welt ſtatuirt werden. Ich erliege nun meinem Geſchicke. Vielleicht führte Sie Gott her, daß Sie mir rathen und helfen können."

„Ich ſtehe Ihnen mit aller Ergebenheit zu Dienſten, Herr Graf," erwiederte Victor, ergriffen von der wilden, verzweiflungsvollen Bitterkeit, womit der Graf ſprach.

„Tragen Sie mir zuerſt Ihr Anliegen vor," bat der Graf, „nachher beichte ich."

„Mein Geſchäft iſt ſehr bald abgemacht," erklärte Victor, indem er das Document aus der Bruſttaſche zog, welches die Anrechte des Grafen auf ſein Vaterhaus bekundete. „Sie werden ſich erinnern, Herr Graf, daß Sie ſich in den Beſitz meines väterlichen Hauſes zu ſetzen, daß Sie es mit der ganzen Einrichtung zu übernehmen wünſchten ..."

Der Graf unterbrach ihn haſtig. „Nicht doch! Nicht doch! Junger Freund, tragen Sie keine Sorge! Es war in der Weinlaune, nach einem ſolennen Frühſtück, das Ihr liebenswürdiger Papa trefflich arrangirt hatte. Ich deprecire, ich mache meine Anſprüche durchaus nicht geltend. Bleiben Sie ruhig im Beſitze. Ich

Digitized by Google

bin nicht mehr in der Laune, den Lebemann zu spielen und meinen Wohnort nach Einfällen zu verändern. Ich sarge mich ein in diese alten Mauern und spiele bis an meines Lebens Ende, das nur bald erfolgen möge, mit den niedlichen Puppen, die mir meine Frau, meine gute Meta, hinterlassen hat."

Da saß Victor mit all' seinen Plänen und hörte, sprachlos vor Schreck, daß sein Document allen Werth verloren hatte. Seine Hand mochte von den Gemüthsbewegungen, die ihn bei der Aussicht auf eine von allen Subsistenzmitteln entblößte Zukunft überwältigten, wohl ergriffen werden und ihr Zittern dem Papiere mittheilen, wenigstens haftete des Grafen Blick plötzlich an dem Documente und glitt dann vorsichtig hinauf bis zu dem Gesichte seines Besuchers, das sich verstört und sichtlich bekümmert erwies, als er flüsterte: „So bleiben wir drei Brüder denn Ihre Schuldner bis auf Weiteres!"

„Meine Schuldner?" wiederholte der Graf, weichmüthiger als sonst gestimmt. „Ich habe meines Wissens nichts von Ihnen zu fordern, mein Herr!"

Victor blickte frappirt auf. „Nach diesem vorgefundenen Papiere haben Sie zehntausend Thlr. Angeld bezahlt, um des Besitzes bei vorkommendem Verkaufe sicher zu sein."

Digitized by Google

„Das ist sicherlich ein Irrthum!“ sprach der Graf. „Es mag dergleichen im Werke gewesen sein —“ fügte er zögernd hinzu. „Wie gesagt — wir hatten stark dejeunirt — Ihr liebenswürdiger Papa war dann gewöhnlich in der splendidesten Laune — er war ungeheuer leichtsinnig mit seinen Ausgaben ....“ Der Graf stockte und legte, verlegen um milde Wahrheitsworte, seine Hand gegen die Stirn.

Victor errieth die edle, großmüthige Absicht des Grafen. Sein Herz fühlte sich hingezogen zu dem Manne, den er eigentlich wenig kannte, es drängte ihn, die Wahrheit seiner Lage zu enthüllen und Hülfe von ihm zu fordern.

Ehe Victor dazu kam, sein Gefühl in Worte zu kleiden, begann der Graf von Neuem: „Vertrauen um Vertrauen, lieber Bessano! ... Hat Ihr Vater sich ruinirt?“

„Ja! Er ist fertig gewesen mit einem Vermögen von vielen Millionen, als er starb.“

„Und ich habe ihm redlich dabei geholfen, mein junger Freund,“ erklärte Graf Espe, schmerzlich lächelnd. „Seien Sie ruhig. Ich helfe Ihnen! Aber dafür helfen Sie auch mir! Wollen Sie?“ Er hielt ihm seine Rechte hin. Victor sah ihn offen an. „Ich verspreche zu helfen, wenn ich kann, aber ich muß erst

Digitized by Google

wissen, was Sie von mir verlangen, ehe ich meinen Handschlag gebe."

„Recht so. Nun hören Sie. Espenberg ist Majorat."

„Ich weiß es! Ich weiß auch, daß der Fürst, um Ihre Verdienste zu belohnen, Sie vor vier Jahren in den Grafenstand erhoben hat."

„Wissen Sie denn auch, wie ich zu dem Majorate gekommen bin?" fragte der Graf.

„Nein," sprach Victor überrascht. „Waren Sie nicht der richtige Descendent?"

Der Graf schüttelte ernst den Kopf. „Nach dem Seniorate succedirte ein Herr Eberhard v. Espe, wohnhaft in Hamburg, ein Kaufmann erster Größe, ein Mensch aller Ränke voll, dabei häßlich wie ein Pavian, roh, geizig und unedel bis zum Herzenskern. In seinen Händen die Familienbesitzthümer zu wissen, war dem Baron Valerian, meinem Vorgänger und Schwiegervater, ein quälender Gedanke. Genug, er spannte alle Segel auf, um dies abzuändern, und es gelang ihm, vom Fürsten die Erlaubniß zu erhalten, mit Genehmigung sämmtlicher Agnaten, seine Tochter Meta durch Verheirathung mit einem der nächsten Stammverwandten im Majorate zu befestigen. Aber die Sache hatte ihre Schwierigkeiten. Wir Vettern Espe, von diesen Maßregeln und Bemühungen nicht in Kenntniß

Digitized by Google

geſetzt, hatten uns allzuſammen während der ſchwebenden Frage verheirathet. —"

Victor blickte aufmerkſamer zu dem Grafen auf, als dieſer ſchwieg, in Nachdenken verſunken vor ſich hinſtarrte und dann mit verändertem Ausdrucke, abgeriſſen, ſichtlich peinlich bewegt, fortfuhr:

„Was könnte es helfen, wenn ich Ihnen nur halbes Vertrauen ſchenken wollte, da ich Sie zu meinem Rechtsbeiſtande zu wählen im Begriffe bin. Alſo Wahrheit! Ich bin ein toller Burſche geweſen, mein Lebelang, Herr Beſſano. Ich hatte mich, ſchon ſechsunddreißig Jahre alt, raſend in ein reizendes Mädchen von ſechszehn Jahren verliebt und da ſie reich genug war, um einen in Schulden ſteckenden Rittmeiſter heirathen zu können, ſo wurde ſie meine Frau, ohne daß ich nöthig gehabt hätte, irgend Jemanden darüber zu befragen. Meine kleine, hübſche Fanny war aber nicht ſo ſanft und fügſam, wie ich mir ein ſechzehnjähriges Kind gedacht hatte. Sie verlangte als meine Gattin für das Geld, das ſie mir opferte, und für das Herz, welches ſie mir widmete, meine reine Treue, und die konnte ich ihr nicht halten."

Victor machte ein ſo unzweifelhaft mißbilligendes Geſicht, daß der Graf unwillkürlich inne hielt.

„Wie alt ſind Sie denn, mein junger Freund?" fragte der Graf nach einer Pauſe.

Digitized by Google

„Dreißig Jahre!“ war Victor's kurze Antwort.

„Viel Romantik für solch' Alter,“ antwortete der Graf mit einem Anfluge von Spott. „Sie finden die Ansprüche gerecht, die meine junge Gemahlin an meine Treue machte?“

„Allerdings,“ entgegnete Victor kühl.

„Danach also tadeln Sie mich, daß ich mein wildes Treiben nicht einzustellen vermochte? Es mag sein, daß ich zu tadeln war. Ich gebe zu, ein Taugenichts gewesen zu sein, der von jedem Grübchen, von jedem braunen Auge in Flammen gesetzt wurde. Allein es war ein seltsam heißes, schönes Leben, das ich damals in vollen Zügen genoß, und ich bereue nichts davon.“

„Selbst nicht, daß Sie die Liebe Ihrer Frau Gemahlin darüber verloren?“ wagte Victor zu fragen.

„O Gott bewahre! Die Sache mit der trotzigen Fanny wurde mir langweilig, noch ehe mein Junge geboren wurde. Sie blieb in Peerau, ihrem Besitzthume, und ich ging in meine Garnison. Damals war es, wo ich einen Brief von meinem Vetter und Pathen, dem Baron Valerian v. Espe, erhielt. Er forderte mich zu einem Besuche auf Schloß Espenberg auf und als ich hier ankam, trug er mir ohne Weiteres seine Tochter Meta nebst der Aussicht auf's Majorat an.“

„Wußte der Baron, daß Sie verheirathet waren?“ fragte Victor frappirt.

Digitized by Google

Graf Valerian zögerte mit der Antwort, sagte aber dann kurz: „Ja wohl! Er glaubte mich aber von meiner Frau schon wieder geschieden. Genug — Herr Bessano — ich wurde, wie Sie sich aus meiner gegenwärtigen Lage überzeugen, der Gatte meiner Cousine Meta, nachdem meine Ehe mit Fanny getrennt worden war, und eröffnete damit eine neue Majoratsstammlinie. Leider wird sie sich auch mit meinem Namen schließen, und Vetter Eberhard steht triumphirend auf der Lauer und wartet auf meinen Tod, um dann dennoch den Platz einzunehmen, der ihm, das gestehe ich zu, von Rechtswegen zukommt. Ein einziger Ausweg ist vorhanden, seine Triumphe zu durchkreuzen und dabei können Sie mir helfen."

Bei den letzten Worten war ein Diener ins Zimmer getreten, dem man augenblicklich ansah, daß er nicht zu dem gewöhnlichen Dienertrosse gehörte. Es war der Jäger des Grafen, der zugleich eine Art Inspector des ganzen übrigen Hauspersonals bildete.

Er verneigte sich sehr anständig und fragte den Grafen in französischer Sprache nach Befehlen für die Bewirthung und Unterbringung seines Gastes.

Victor antwortete sehr schnell, ehe der Graf das Wort ergreifen konnte und erklärte, sofort wieder abreisen zu wollen, sobald sein Geschäft bei dem Herrn

Digitized by Google

Grafen zu Ende sei. Seine Leute hätten darüber gemessene Befehle.

„Gestatten Sie einem alten Bekannten Ihres seligen Vaters einmal einen Widerspruch und eine Verfügung über Ihre Person," fiel Graf Valerian würdig lächelnd ein. „Sie bleiben bei mir und Ihr Postzug wird hoffentlich ebenbürtige Gesellschaft in meinem Marstalle finden. Sorgen Sie für Alles, Görrink," wandte er sich zum Jäger, „und lassen Sie zuvörderst hier einige Erfrischungen serviren."

Der Jäger ging, warf aber einen so auffallend schlau forschenden Blick auf Victor, der ihn gerade noch auffing, daß der junge Jurist betroffen hinter ihm herblickte.

„Erlauben Sie mir eine Frage, Herr Graf," sagte er mißtrauisch gemacht, „darf dieser Görrink hören, was Sie mir so eben mitgetheilt haben?"

„Warum? Ich glaube nicht, daß es mir Schaden bringen könnte, wenn die ganze Welt das erführe, was ich gesagt habe. Sie sind Jurist und als solcher von Berufswegen mißtrauisch. Allein auch ich gebe nichts auf die Treue eines Dienstboten. Sie dienen für Geld Jedem, und wenn sie nicht stehlen wie die Raben, so hat man einen Glücksgriff gethan."

„Wollen Sie mir nun gütigst auseinandersetzen, wodurch ich Ihnen helfen könnte," fragte Victor, auf's

Aeußerſte geſpannt, was der Graf Espe von ihm verlangen würde.

„Es giebt einen einzigen Ausweg, ſagte ich vorhin,“ ſprach Graf Valerian leiſer, denn Görrink ſchien ſich abermals dem Eingang des Zimmers zu nähern. „Gelingt es mir, meinen Sohn erſter Ehe von Fanny zu erhalten, ſo hoffe ich in Anbetracht des tiefen Widerwillens gegen den Herrn Eberhard von Espe, ſämmtliche Agnaten bereden zu können, daß ſie ihn ſuccediren laſſen.“

„Und Sie meinen, daß Ihre erſte Frau Gemahlin ſich dem Glücke Ihres Sohnes widerſetzen werde?“ fragte Victor etwas ungläubig.

„Ganz gewiß thut ſie das, eben, weil ſie es für kein Glück hält, daß ihr Sohn mein Sohn iſt!“ rief Graf Espe. „Es war die einzige Clauſel bei den Eheſcheidungsbedingungen, die ſie machte, daß ich jedes Recht, jeden Anſpruch auf den Knaben verlieren müſſe, daß der Knabe bis zu ſeinen reifern Jahren glauben ſolle, ſein Vater ſei todt.“

Victor wiegte ſonderbar bewegt ſein Haupt. Wie tief und bitter mußte die Frau ihren Gatten gehaßt haben, daß ſie ſo etwas fordern konnte!

„Die Noth drängt mich, zu handeln, junger Freund. Meine zweite Gattin iſt dahin. Vier Töchter verloren in ihr die gütigſte Mutter — ich begrub mit ihr die

Digitized by Google

Hoffnung auf einen Majoratserben. Wollen Sie es übernehmen, meiner ersten Frau die Verhältnisse klar vorzustellen und sie auch auf die Vorzüge und Vortheile einer Weltstellung aufmerksam zu machen, die ich unserm Knaben damit verschaffe, wenn ich ihm, als Graf Arnold v. Espe, zum Majorate der Herrschaft Espenberg verhelfe? Sagen Sie ihr, daß die Bahn zu den Verhandlungen darüber schon eröffnet wäre, daß man überall geneigt sei, gegen gewisse Entschädigungen, dem Herrn Eberhard Espe, dem sogenannten Samiel der Familie, das Prävenire zu spielen. Sagen Sie ihr, daß ihr Sohn Arnold bis zu seinem zwölften Jahre bei ihr bleiben könne, daß ich weit entfernt wäre, sie ihres Kindes zu berauben — genug, bieten Sie Ihre ganze Beredtsamkeit auf, um mir das Recht zu verschaffen, über das Schicksal Arnold's verfügen zu können. Gelingt Ihnen das Werk, so kaufe ich als Recompense Ihr väterliches Haus für fünfzigtausend Thaler, wie es steht und liegt."

Ein ironisches Lächeln überzog Victor's Gesicht. Lieber Gott, wer ihm vor einem Vierteljahre solche Propositionen gestellt hätte! Aber die Noth erforderte eine Ueberlegung dieses Anerbietens.

Nach einer Pause erwiederte Victor mit freiem, offenem Wesen: „Herr Graf — Vertrauen um Vertrauen! Meine Lage heischt es, daß ich Bedingungen

Digitized by Google

mache. Sie kaufen mein väterliches Haus und zwar auf jeden Fall und mit einer Baarzahlung von zehntausend Thalern sogleich!"

Graf Valerian hob seinen Kopf sehr vornehm und würdevoll empor, indem er seinen Gast von oben herab betrachtete. Man sah, daß er eine bittere Abweisung auf den Lippen hatte. Aber er zögerte, sie auszusprechen. Die Noth erforderte ebenfalls von ihm eine Ueberlegung dieser Anforderungen.

„Was soll ich denn mit Ihrem väterlichen Hause, junger Mann?" stieß er ärgerlich heraus. „Sehen Sie denn nicht, daß ich ehestens in die Gruft meiner Väter wandern muß? Ich bin ein verlorener Mann, Freund Bessano, und werde fürder kein Vergnügen auf der Welt suchen, das mich aus der Ruhe der Todesvorbereitungen aufstört."

„So weit sind Sie noch nicht, Herr Graf," antwortete Victor mit ermunterndem Blicke. „Ihre Todesgedanken entspringen aus der Todesfurcht, die jeden Menschen überschleicht, wenn er unerwartet Einen seiner Lieben hat begraben lassen müssen. Ermannen Sie sich nur. Verlassen Sie dies Schloß, worin der Hauch der trüben Erinnerung weht. Siedeln Sie über in eine Umgebung, die heitere Bilder weckt. Es ist mein Vortheil, wenn Sie sich unter diesem Umstande in Besitz meines Vaterhauses setzen. Man wird kein

Digitized by Google

Arg haben, wird ohne Mißtrauen dies Besitzthum in Ihre Hände übergehen sehen, wird es natürlich finden, daß wir Ihnen, da Sie der Zerstreuung bedürftig sind, Gelegenheit geben, Ihren Wohnort ohne die mindeste Unbequemlichkeit verändern zu können. Sie sehen, ich bin speculativ und mache aus der Noth eine Tugend. Uns fehlen nach dem Tode meines Vaters die Subsistenzmittel — Ihnen fehlt nach dem Tode Ihrer Gemahlin die nöthige Seelenruhe. Kaufen Sie mein Haus, so finden Sie vielleicht das, was Ihnen mangelt — wir aber sind im Stande, vor der Welt das Andenken an unsern Vater heilig zu halten. Kein Mensch weiß, wie gänzlich mein seliger Papa, aufgeräumt hat, nur Ihnen, Herr Graf, schenke ich Vertrauen —"

„Gut, so will ich es auch verdienen!" unterbrach ihn, wie neu belebt, Graf Valerian. „Es war mir bei der Meldung Ihres Besuches sogleich, als könnten Sie mir Trost und Hülfe bringen. Ich will diesen Gedanken festhalten. Ich kaufe Ihr Haus mit der ganzen brillanten, fürstlich noblen Einrichtung für fünfzigtausend Thaler, wie ich's vorhin gesagt habe, und gehe auf die Anträge ein, die Sie stellen. Sterbe ich, was trotz Ihrer Trostgründe doch möglich bleibt, so mag das Haus meinen kleinen Töchtern zufallen, so mag es denen eine Zuflucht sein, wenn mir mein Plan

Digitized by Google

mit dem Majorate mißglücken und Herr Eberhard die armen Würmer aus der Espenburg vertreiben sollte. Ein hinreichendes Capital zu ihrer Verpflegung und späteren Lebensstellung habe ich nach dem ausdrücklichen Wunsche meiner verstorbenen Frau schon längst sicher gemacht. Ich werde dies Capital vergrößern, damit meine kleinen Puppen standesgemäß leben können. Thun Sie nun das Ihrige, um meinen Sohn Arnold in meine Hände zu bringen .... Sie lächeln sehr zuversichtlich, mein Herr Bessano, aber die Sache wird mehr Schwierigkeiten haben, als Sie sich einbilden. Geben Sie Acht und präpariren Sie sich tüchtig. Sie kämpfen mit einer Tigermutter."

„Aber doch mit einer Mutter, Herr Graf, und jede Mutter wird gewiß das Glück ihres Kindes lieber fördern, als verhindern."

„Es kommt nur darauf an, was der Mensch „Glück" nennt," meinte der Graf.

„Sie müssen seltsame Erfahrungen durch Ihre erste Frau Gemahlin gemacht haben."

„Es ist eine Löwen-Natur in dieser Dame," antwortete der Graf, unbehaglich sein spärlich werdendes Haupthaar zurecht streichend. „Sie ist die Einzige gewesen, die mir das ins Gesicht zu sagen wagte, was tausend andere verlassene Schönen mir vielleicht hinter dem Rücken nachzusagen Ursache hatten. Sie wird

Digitized by Google

Ihnen gegenüber nicht sparsam mit Verwünschungen meiner Person sein. Es mag d'rum sein. Des Zweckes willen stürze ich mich nochmals in die Wellen ihres Zornes. Wie kann eine Frau die Selbstverleugnung von uns verlangen, die uns in unsern reizendsten Lebensgenüssen beeinträchtigt. Treue — reine Herzenstreue — himmlischer Unsinn — wozu gäb's wohl so viel schöne Weiber in der Welt, wenn man sich mit den kühlen Liebkosungen einer einzigen begnügen sollte? Das sind Ihre Grundsätze nicht, lieber Bessano?" fragte Graf Valerian leichtfertig lachend, als er einem Unwillen verrathenden Blicke des jungen Mannes begegnete. „Sie haben sich wahrscheinlich vorgenommen, Ihrer Herzenserwählten unschuldig treu zu bleiben? Ein langweiliges Vergnügen, liebster Freund, das sich wohl für meine Jahre und für meine abgestumpften Sinne paßt, aber nicht für die frische Jugendlichkeit Ihres Wesens. Wenn ich 'mal sterbe, so habe ich gelebt, Sie aber haben nur geträumt!"

„Der Traum genügt mir!" lautete Victor's kalte Antwort. „Lassen Sie uns zu unserer Geschäftsfrage zurückkehren. — Um mich zu überzeugen," fuhr Victor fort, „daß ich meine Sendung an Ihre Frau Gemahlin auf dem Wege Rechtens beginnen kann, muß ich eine Einsicht der Papiere verlangen, die für die Erreichung Ihres Zweckes sprechen."

Digitized by Google

„Ja wohl! Ich werde Ihnen das Archiv öffnen, worin sich alle früheren Correspondenzen finden, die damals mit meiner Verheirathung endeten. Meine Privat-Correspondenz seit dem Tode meiner guten Meta finden wir hier. Sie mögen dieselbe zur Vervollständigung mitnehmen. Morgen früh erwarte ich noch eine ausführliche Antwort von dem Senior der Agnaten. Er hatte eine Conferenz anberaumt, um mein Testament, dessen Entwurf ich eingesendet, zu prüfen. Sie sehen, daß Sie zu keiner geeignetern Zeit eintreffen konnten. Wie gerufen — wie gesendet vom Himmel zu meinem Beistande!"

„Diesen Beistand hätte Ihnen jeder Advocat geleistet, in so fern er vereinbar mit seinem Gewissen war," entgegnete Victor heiter. „Mir müssen Sie ihn theuer genug bezahlen!"

„Lassen Sie es gut sein," scherzte Graf Valerian, gleichfalls erheitert, „ich habe etwas für mein Geld! Die Gemälde Ihres Vaters sind allein dreißigtausend Thaler werth und Sie hätten mehr dafür bekommen bei einer systematischen Versteigerung."

„Das weiß ich!" war Victor's Antwort. „Allein eine Auction würde, selbst im günstigsten Falle, eine ungeheure Verwunderung zu Wege gebracht haben und nach jeder großen und allgemeinen Sensation erwacht die menschliche Schlauheit mit ihren Combinationen.

Digitized by Google

Vermuthungen würden nicht ausgeblieben sein und das Geheimniß unserer Armuth wäre von Mund zu Mund geschlichen. Das wollen wir vermeiden, Herr Graf. Mit Ihrer Hülfe wird es uns gelingen, das Aufsehen einer plötzlichen Niederlage zu umgehen."

„Wenn ich länger leben bleibe, als ich jetzt zu glauben berechtigt bin, mein bester Bessano, so werde ich dem Zufalle, der mir unerwartet zum Besitze Ihres Vaterhauses verhalf, danken müssen. Es war längst mein Wunsch, die Winter-Saison in der Residenz zu verleben, aber bis jetzt scheiterte derselbe immer an dem Umstande, daß mir ein hinreichend standesgemäßes Quartier fehlte. Dem ist nun abgeholfen. Wir sind uns also gegenseitig dankbar verpflichtet."

Das Gespräch wendete sich von diesem Augenblicke an auf rein geschäftliche Dinge.

Victor entwarf einen Kauf-Contract, während Graf Valerian die nöthigen Documente aus dem Archiv herbeischaffte, und als alle diese nothwendigen Vorbereitungen beseitigt waren, speisten die beiden Herren zu Abend.

Sie trennten sich weit später, als sie Beide gedacht hatten.

Graf Valerian fand Wohlgefallen an der ruhigen Männlichkeit des jungen Bessano, der das leibliche Gegentheil seines quecksilbernen lebendigen Vaters war. Seiner leidenschaftlichen Natur war eine Geduld und

Digitized by Google

Resignation, wie Victor bei diesem ersten ernsten Ereignisse seines Lebens bewies, ein Räthsel, welches ihn mächtig interessirte.

Zuerst hielt er sein Benehmen für erheuchelt und suchte ihn durch allerlei Wendungen des Gespräches aus dem Gleichgewichte zu bringen. Es gelang ihm nicht.

Victor hörte mit derselben Seelenruhe auf die Aeußerungen des Grafen, wenn sich die übermäßig sinnliche Phantasie desselben auf Bahnen bewegte, die aufregend wirkten, wie auf die Schilderungen seines jetzigen zerstörten Lebensglückes. Selbst auf die directe Frage desselben, ob er noch niemals verliebt gewesen sei, antwortete er im gemüthlichsten Tone, daß er fast auf jedem Balle sein Herz an die Schönste des Festes verloren und rasend geschmachtet habe.

„Aber meiner Natur sagt die süße Unruhe der Liebe nicht zu," fügte er diesem Geständnisse bei. „Ich habe meinen seligen Papa nie begreifen können, wenn er für einen weiblichen Fuß oder für eine weibliche Hand schwärmte. Damit will ich jedoch keineswegs behaupten, daß ich unempfänglich für weibliche Reize sei. Mich kann ein junges, eben erblühendes Mädchen in Begeisterung versetzen, die reizende, schüchterne Weichheit der Jugend entzückt mich und das erwachende Leben in solchem Herzen weckt meinen Herzschlag ebenfalls.

Wie bald fliegt aber dieſer Reiz von einem Mädchen, das die Weltbühne mit Siegestriumphen überſchreitet! Die jungen Damen werden eroberungsſüchtig, ſo wie ſie geſehen haben, daß ſie Jemand entzücken können. Ein einziger auffordernder Blick macht mich dann ſteinkalt."

„Sie Thor! o Sie Thor!" rief Graf Espe. „Ohne genippt zu haben? Ohne dies junge Herzchen in brauſende Gährung zu bringen, wenden Sie ſich? Wer wird an einer Blume vorüber ſtreifen, ohne ſie mit glühendem Blicke an ſich zu feſſeln verſucht zu haben? Darin beſteht ja des Mannes köſtliches Vorrecht, jedes unentweihete Leben für einen Moment an ſich zu reißen, den erſten Blick beim Erwachen aus der Kinderwelt auf ſich zu locken ... Mein Freund, leben Sie, wie ich gelebt habe, dann wird es Ihnen nicht leid ſein, dies Jammerthal durchſchritten zu haben."

„Kannte Ihre verſtorbene Frau Ihre Principien?" fragte Victor.

„Ja. Sie kannte und tolerirte ſie. Nach meiner bittern Erfahrung in der erſten Ehe fiel die Nachſicht und Güte meiner guten Meta wie Paradieſesfrieden auf mein Herz .... Lieben Sie die Jugend und Schönheit — heirathen Sie aber um Gottes willen nur ein geprüftes Weib! Das Romanen-Elend einer Ehe geht über Höllenpein!"

Digitized by Google

Victor blickte rasch zum Grafen auf. Sein Auge flammte heller und feuriger, als sonst.

„Nur die heilige Unschuld und Unwissenheit eines weiblichen Wesens trägt den Schlüssel zu meinem Herzen in sich. Was von der irdischen Prüfung ein einzig Mal berührt und durch Flammen gehärtet ist, das findet keine Sympathie in mir. Das erfahrene weibliche Wesen erregt mir Grauen, da ich nicht weiß, ob die Erfahrung nicht Alles zerstört und nur die Klugheit heuchlerisch das aufgebauet hat, was liebenswerth erscheint."

Graf Espe wendete sich mitleidig lächelnd zur Seite und nahm sich eine neue Cigarre.

„Sie scheinen noch dem Wahne zu huldigen, daß die Frauenwelt unsern Jugend-Idealen entspricht! Legen Sie diese Thorheit bei Zeiten ab, lieber Bessano. Nehmen Sie die Liebenswürdigkeit einer Dame gerade so an, wie sie geboten wird. Der Tag enthüllt, was das Abendlicht verschleiert und verschönt. Finden Sie einst die Liebenswürdigkeit einer Dame problematisch, so suchen Sie dieselbe beim Tageslichte auf. Sie glauben nicht, wie nüchtern die kleinen Mädchen und die jungen Frauen im Alltagshabite sind. Das sage ich Ihnen jedoch im Voraus, bei dergleichen Versuchen werden Sie ohne Gnade ein Hagestolz. Sie finden Keine, die eine Probe der Art aushält und Ihr Ideal

Digitized by Google

von Frauenliebenswürdigkeit ſinkt ins Grab, ehe Sie es nur denken."

„Zur Ehre unſerer Frauenwelt hoffe ich, daß Sie irren, Herr Graf," gab Victor zur Antwort. „Wenn unſere Anſichten divergiren, ſo liegt dies ohne Zweifel in der Verſchiedenheit des Lebensweges, den wir eingeſchlagen haben. Daß ich das weibliche Weſen idealiſire, geſtehe ich ein. Ob ich dabei Junggeſell bleiben werde, gebe ich dem Geſchick anheim. Aber, Herr Graf, wenn ich einſt ein Weſen mit dem vollen Bewußtſein ihres Werthes an mein Herz ſchließe, ſo wird das „Romanen-Elend" meiner Ehe fern bleiben, denn meine Gattin dürfte der reinſten Herzenstreue von meiner Seite gewiß ſein."

„Unſinn, wenn Sie ſo denken!" rief Graf Espe lachend. „Mir imponiren Sie nicht mit dergleichen Tugendphraſen. Ich achte die Träumer nicht, die wie die Troubadoure der Vorzeit Milch ſtatt Blut im Herzen und in den Adern haben. Wer hat Sie denn erzogen, junger Freund? Ihr lebensluſtiger Papa gewiß nicht! Sind Ihre Brüder eben ſolche Karthäuſer? Ich dächte doch, der Name Beſſano ſei mir ſchon auf meinen Wegen begegnet und ſei nicht ſo ganz unbekannt in dem Reiche der Schönheit!"

„Dann kann es nur mein leichtfertiger Bruder Ro-

Digitized by Google

bert, der Garde-Lieutenant, geweſen ſein, der Ihre Wege gekreuzt hat," ſprach Victor lächelnd.

„Ja wohl. Ein blaſſer, blonder Mann, voller Mädchenanmuth, der ſeinen Degen ſehr zierlich trägt."

„Richtig. Curd iſt wo möglich noch kälter, beſonnener und bedächtiger, als ich. Er hat die Leidenſchaft, ſich in unwirthbaren Gegenden herumzutreiben, öde Gebirgswaldungen zu durchkreuzen, Felſen zu erklettern und Thäler zu durchwandern. Aber er iſt ſpeculativ und wird jetzt ganz gewiß eine Frau heimzuführen ſuchen, die das Deficit unſerer Erbſchaft auszugleichen vermag."

„Recht ſo! Der gefällt mir!" rief der Graf, indem er ſich erhob und nach der Uhr blickte.

„Sie müſſen zu Bett, Beſſano," ſetzte er ſchnell hinzu. „Sie haben heute eine tüchtige Reiſe gemacht und die Tour nach Peerau iſt unter zwei Tagen nicht zurückzulegen. Sammeln Sie Kräfte! Morgen um neun Uhr iſt mein Bote von der Agnaten-Conferenz zurück. Alſo um zehn Uhr können Sie aufbrechen, wenn es Ihnen beliebt."

Victor war damit einverſtanden und ſie trennten ſich mit der Freundlichkeit, die aus gegenſeitiger Verpflichtung entſpringt, daher ſehr oberflächlicher Natur iſt.

In ſeinem Zimmer angelangt, unter dem Einfluſſe der heiligen Stille der Nacht, überdachte der junge

Digitized by Google

Bessano nochmals den Auftrag, welchen er übernommen hatte.

Um darüber im Klaren zu sein, ob Niemand durch seine diplomatische Thätigkeit beeinträchtigt würde, mußte er eine langweilige Correspondenz durchlesen und die Acten prüfen, die über die Stiftung des Majorats vorlagen.

Es vergingen einige Stunden unter diesen Vorbereitungen. Die Schloßuhr schlug zwei, als er endlich fertig war und die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der jetzige Majoratsherr allerdings seine Rechte durch eine unverantwortliche Herzlosigkeit gegen seinen Sohn erster Ehe erkauft hatte. Es leuchtete aus Allem hervor, daß er das Dasein seines Knaben gering erachtet, daß er stark darauf gerechnet hatte, durch einen Majorats-Erben die Lücke ausgefüllt zu sehen, die in seinem Leben entstand, indem er Weib und Kind, des Mammons wegen, verleugnete. Seine Vermessenheit wurde bestraft. Die rächende Nemesis schickte ihm im Zeitraume von acht Jahren vier Töchter ins Schloß und nahm ihm dann die Gattin, deren Nachkommen allein zur Erbfolge berechtigt waren.

Diese Gattin mußte ein edles, großmüthiges Herz besessen haben.

Victor ersah aus einem Schreiben, daß sie schon vor Jahresfrist den Versuch angebahnt hatte, den Sohn

Digitized by Google

Valerian's als Majorats-Erben einzuschieben. Diese Verhandlungen waren abgebrochen, als sie von Neuem Hoffnung hatte, Mutter zu werden. Der Tod der Gräfin, nachdem sie die vierte Tochter geboren, trieb den Grafen an, kräftig das Werk fortzusetzen, das sie damals aufgeschoben hatte.

So weit war Alles in Ordnung und bei den nachlässig abgefaßten Stipulationen, womit das Majorat, durch Verheirathung mit einem Nebenzweige des Hauses Espe, auf Herrn Valerian v. Espe übertragen worden war, ließ sich leicht vermitteln, daß der damals schon lebende Sohn dieses Herrn Valerian durch Agnaten-Beschluß in die Rechte eines Erben eingesetzt werden würde.

Aber es lebte ein Mann, der nähere Ansprüche an dieses Familien-Erbtheil hatte, und dieser Mann war schon einmal in seinen Rechten verkürzt. Zwar hatte er kein anderes Verdienst, wie das, dem Hauptstamme am nächsten verwandt zu sein; allein fordern konnte er jetzt, als Nachfolger des Grafen Valerian angesehen zu werden.

Man ging nun damit um, ihn für den Besitz der reichen Familiengüter theilweise zu entschädigen, und da er ganz aus der Art geschlagen, Kaufmann geworden war, eine getaufte Jüdin geheirathet hatte, Wuchergeschäfte der niedrigsten Art trieb, sich mit gründlichster

Digitized by Google

Adelsverachtung des „von" enthielt und kein anderes Vergnügen kannte, als sein baares Vermögen zu mehren, so lag die Hoffnung nahe, daß er seine Ansprüche verkaufen werde.

Victor Bessano fühlte sein Gewissen beruhigt nach der Durchsicht der Documente. Er legte die Papiere wohlgeordnet auf den Tisch und traf Anstalten, zu Bette zu gehen.

Jetzt erst schaute er mit einer gewissen Neugier um sich.

Er befand sich in einem großen Gemache von alterthümlichem Aussehen. Schmale, hohe Bogenfenster mit gelben Damastgardinen nahmen die eine Seite des Zimmers ein. Gegenüber lag die breite Flügelthür. Zur Rechten war eine Nische, ebenfalls mit schweren, gelbseidenen Vorhängen verhüllt, wohinter ein luxuriöses Bett, nebst allen Nothwendigkeiten zur Toilette, stand. Zur Linken breitete sich ein kostbarer Divan von einer Ecke bis in die andere aus. Außerdem fand man Sessel, Tische, Commoden und Schränkchen im bunten Durcheinander, Alles mit Rollen versehen, so daß man es leicht placiren konnte, wie man es am bequemsten hielt.

Victor wußte mit solchem traitablen Comfort umzugehen. Im Nu rollte er den Tisch mit den Documenten dicht an sein Bett, arrangirte die Beleuchtung

Digitized by Google

nach seiner Bequemlichkeit und warf sich dann auf sein Lager, müde von der Reise und von den Aufregungen des Tages. Aber schlafen konnte er nicht. Wild jagte das Blut durch seine Adern. Wild tobten die Gedanken in ihm und schufen Phantasie-Gemälde, die seinem Geiste sonst ganz fremd waren.

Es kommen in jedem Menschendasein Momente vor, wo die Sehnsucht nach Glück stärker erwacht, wo diese gestaltlose Sehnsucht festere Umrisse annimmt, wo die Wünsche für die Zukunft bestimmter auftreten.

Bis dahin im gemüthlichsten Schlendrian die Annehmlichkeiten eines sorgenfreien Lebens genießend, fühlte Victor Bessano in dieser Stunde der nächtlichen Ruhelosigkeit zum ersten Male die thatenlose Weisheit, womit er sich in seinem Wirkungskreise bewegte. Das Ziel, dem er phlegmatisch zustrebte, konnte ihm nicht entgehen, wenn er als reicher Mann einen Anspruch darauf laut werden ließ. Präsident — Minister werden in einem Staate, wo sein Vater als der reichste Bürger verehrt wurde, das war so schwer nicht, allein er hatte bis dahin noch nicht gewollt — er hatte diesen Nimbus, diese Einnahmen nicht nöthig gehabt. Jetzt aber gebrauchte er das, was er so gering geachtet hatte. Sein Lebensschiff war gestrandet und er trieb auf den Trümmern umher. War dies erst bekannt geworden,

Digitized by Google

so schloß man dem Bedürftigen die Thüren zum Aufwärtssteigen, trotzdem er einer der klügsten Köpfe und einer der treuesten Staatsdiener war.

Die Ideen, welche bis zu diesem Abende nur dunkel in ihm gelegen hatten, wachten auf, um sich in den Vordergrund seiner Seele zu stellen.

Er begann seinen Werth zu fühlen, indem er sich neben dem Grafen Valerian v. Espe sah und dessen Oberflächlichkeit mit seinem Geistesfonds verglich. Was hatte der Graf gethan, um die Standes-Erhöhung zu verdienen, womit er von seinem Fürsten begnadigt worden war?

Er gestand es sich zu, daß ungeachtet der Frivolität des Grafen viel Liebenswürdigkeit in seinem Wesen lag. Hätte aber seine Liebenswürdigkeit wohl die Geltung erlangt, wenn er einfach der schuldenbeladene Offizier blieb?

Nein, ganz gewiß nicht! Der Graf war jedoch so klug gewesen, den Faden seines Schicksales beim günstigen Vermögenswechsel da anzuknüpfen, wo es ihm Vortheil bringen konnte. Er übernahm ein Vertrauensgeschäft für den Fürst, das die größte Uneigennützigkeit erforderte. Sein Lohn war die Erhebung in den Grafenstand. Gut! Es lag eine Lehre für Victor in diesem einfachen Vergeltungsgange.

Digitized by Google

Er nahm sich vor, des Grafen Dankbarkeit ebenfalls auszubeuten und seine Fürsprache beim Fürsten zu erlangen, wenn ihm seine Mission geglückt sei.

Ueber diesen Vorsatz schlief er endlich ein.

Victor Bessano war eingeschlafen, und hätte er nicht gar zu fest in den Banden des ersten, tiefen Schlafes gelegen, so würde er bald darauf eine Gestalt gesehen haben, die vorsichtig die Flügelthüre des Gemaches öffnete, lauschend stehen blieb, um aus den gleichmäßigen Athemzügen die Gewißheit eines festen Schlafes zu schöpfen und dann unhörbar leise durch das Zimmer bis zu dem Tische schlich, worauf die Documente, schwach von einer Nachtlampe erhellt, lagen. Es war der Jäger Görrink.

Rasch überblickte er die Papiere, sonderte die neuesten Correspondenzen, griff sie fest zusammen und entfernte sich eben so leise, wie er gekommen war.

Ohne sich die geringste Zeit zu gönnen, verließ er mit diesen Papieren durch eine Nebenpforte, die nach dem Walde führte, das Schloß und schlug den Weg nach einem Wildwärterhäuschen ein, das ungefähr zweihundert Schritte entfernt dicht am Flusse lag, der hier mit seinen Wellen vorüberrauschte.

Görrink lief mehr, als er ging. Der Mond beleuchtete seinen Pfad und er beleuchtete auch sein Gesicht, das voll freudigen Triumphes war.

Digitized by Google

Als Görrink das Häuschen erreichte, ließ er einen gellenden Pfiff ertönen, den er dreimal wiederholte.

Gleich darauf erhellte sich das Fenster des Hauses und ein großer, starker Mann öffnete die inneren Riegel desselben, um hinauszuschauen.

„Was giebt es, Görrink?“ fragte er mit tiefer, tönender Stimme.

„Oeffnen Sie, gnädiger Herr,“ flüsterte Görrink und hielt ihm die Briefe entgegen.

Rasch griff der Herr danach und zog sich nach dem Tische zurück, auf dem ein Lämpchen brannte.

Görrink blieb am Fenster stehen und betrachtete den Herrn, während derselbe las.

Plötzlich fuhr dieser auf: „Donnerwetter! Görrink, wo haben Sie diese Briefe her?“

Görrink lachte. „Ja, ja, gnädiger Herr, Sie sehen hieraus, daß Sie gerade zur rechten Zeit gekommen sind, um mich als Spion zu engagiren. Einen Tag später hätte ich Ihnen mit dem besten Willen nicht helfen können.“

„Wie sind Sie zu den Papieren gekommen?“

„Ich habe sie einfach vom Tische genommen, wo sie wohlgeordnet lagen.“

„Vom Tische genommen?“ wiederholte der Herr mit deutlichem Zweifel in der Stimme.

Digitized by Google

„Solche Briefe pflegt man doch nicht umherzuwerfen?“

„Freilich, wenn der Herr Graf wüßte, daß sein Herr Vetter Eberhard hier im Parkwärterhause logire, so würde er sie vielleicht besser unter Verschluß gehalten haben ... Aber nun öffnen Sie, Herr v. Espe, denn ich habe Ihnen noch Mittheilungen zu machen, die selbst die alten Bäume nicht zu hören brauchen.“

Herr Eberhard v. Espe verfügte sich mit schwerfälligem Gange nach dem Hausflur und öffnete den Riegel der Thür.

Görrink schlüpfte herein.

„Sind Sie fertig mit Lesen, Herr v. Espe?“ fragte er dann hastig. „Gut, löschen wir das Licht so lange. Es wird stark gewilddiebt in hiesiger Gegend und unser Geheimniß muß bewahrt werden, sonst ist Ihre Reise hierher vergebens gewesen.“

Görrink erzählte mit flüchtigen Worten Alles, was er am Abend erlauscht hatte und verhehlte ihm auch keineswegs, daß durch die Dazwischenkunft des Herrn Bessano, der ein wohlgelittener Beisitzer des fürstlichen Staatsrathes sein solle, die ganze Sache eine ungünstige Wendung genommen hätte.

„Sie werden es erleben, Herr v. Espe, daß es der Beredtsamkeit dieses Herrn Bessano gelingt, der Frau v. Espe auf Peerau den Knaben abzudiscuriren und

Digitized by Google

daß es ihm gleichfalls gelingt, die fürstliche Einwilligung zu Allem, was der Graf vor hat, zu erringen."

„Noch lebe ich!" antwortete Herr Eberhard mit eigenthümlichem Ausdrucke. „Was dieser Taugenichts, den Gott in absonderlicher Laune zum Grafen hat werden lassen, auch aufbieten mag — wehe ihm — wehe dem Wesen, das er mir in den Weg schiebt!"

Görrink fühlte einen unbehaglichen Schauer über seine Nerven streifen. Er schwieg und dachte, von einer mitleidigen Regung überwallt, an den armen Knaben, der, als ein Opfer des Egoismus, von zwei Seiten bedroht war.

„Als Meta's Vater vor zehn Jahren Alles aufbot, um seinem Stamme das Majorat zu erhalten," begann Herr Eberhard nach einer kurzen Pause wieder, „da war er in seinem Rechte, denn eine Clausel unseres Ahnherrn räumt ihm die Macht ein, unter Zuziehung sämmtlicher Herren v. Espe den Beschluß: „die letzte Tochter seines Stammes mit einem Seitenverwandten zu vermählen, um ihm das Majorat vererben zu können," auszuführen. Aber das Schicksal vertritt jetzt meine Rechte. Es lebt kein Nachkomme dieser Meta — also bin ich an der Reihe."

„Man giebt sich stark der Hoffnung hin, daß Sie einer Abfindungssumme nicht widerstehen würden."

Digitized by Google

„Was nützt mir Geld!“ murmelte Herr v. Espe. „Geld bringt mir kein Glück — Geld fliehet meine Nähe. Ich habe nie den Reichthum an mein Daſein feſſeln können! Ich will mich endlich im Beſitze dieſer Erdſcholle wiſſen, um von den Wohlthaten der Felder zu leben, die ich im redlichſten Fleiße bebauen werde.“

„Mein Gott,“ rief Görrink beſtürzt, „verſtehe ich Sie recht, gnädiger Herr! Man hält Sie ja für reich — für geizig und reich!“

Ein bitteres Lachen hallte durch das kleine, ärmliche Stübchen, welches nur ſpärlich vom Mondenlichte beleuchtet wurde.

Görrink fühlte wieder jenes unbehagliche Grauen. Er hätte für's Leben gern das kleine Lämpchen angezündet, um das Geſicht ſeines Gefährten, der ſo diaboliſch ſprach und lachte, ſehen zu können.

„Arm wurde ich geboren,“ flüſterte Eberhard von Espe vor ſich hin. „Arm ins fürſtliche Cadettenhaus geliefert. Arm blieb ich und wurde als arm verächtlich behandelt. Arm und elend ſtieß man mich hinaus, als ich mich endlich gegen meine Peiniger auflehnte. Arm durchirrte ich die Welt — arm kam ich in das Haus des Juden Jaſſer — arm war ich, als die junge Judith Jaſſer mich zum Mann haben wollte — arm lebte ich im glänzend geſchmückten Salon meiner Frau — arm, mit den letzten Reſten von Judith's monatlichem Ta-

Digitized by Google

ſchengelde reiſte ich hierher, um mein Recht zu verfolgen! Aber ich werde es erlangen, was ich zu fordern berechtigt bin. Ich werde es erlangen! Habe ich durch ein Daſein von beinahe vierzig Jahren die Hölle im Buſen getragen, ſo will ich nun ein Teufel werden, bis mein Recht auf Erden erreicht iſt. — Der Graf kann kein Vierteljahr mehr leben. Sein Mark iſt verdorrt. Er muß ſterben! — Gut. Ich will harren auf ſeinen Tod und mit dem letzten Athemzuge meinen Fuß in die Hallen ſetzen, die mein ſind, wenn ſeine Augen nicht mehr aufſtehen! Ich will ſiegen! Ich will triumphiren, den ſtolzen Verwandten zum Trotze, die mir übel nachreden, weil ich ſo unſäglich arm geweſen bin von meiner Geburt an, und weil ich jetzt die Maske des Reichthums trage. Ich will ſiegen, um von denen loskommen zu können, die meine Wohlthäter ſpielen!"

„Herr Gott — das iſt ja Alles anders, wie man ſich erzählt," erwiederte Görrink ziemlich verblüfft. „Sie ſollten Kaufmann ſein — Wucherer — Geizhals —"

„Nein, Görrink — ich bin nur arm!" entgegnete Herr Eberhard. „Man haßt, man verachtet, man verleumdet, man verſtößt den armen Verwandten, man verſucht ihn aus ſeinem Rechte zu verdrängen. Aber paſſen Sie auf, wenn ich als Beſitzer von Espenberg auftrete —"

Digitized by Google

„Ja, dann wird man Sie schön finden wie einen Gott!“ platzte Görrink heraus.

Herr Eberhard von Espe hob verwundert sein Gesicht zu dem Jäger auf.

„Ja, ja!“ lachte dieser. „Graf Valerian schilderte Sie heute dem Herrn Bessano als häßlich wie ein Pavian!“

„Also den einzigen Vorzug, den mir die Natur verliehen, wollen sie mir auch streitig machen,“ sprach Espe mit ironischem Tone. „Häßlich wie ein Pavian? Und Judith Jasser schwor meinetwegen ihren Glauben ab? Lassen Sie ihn die Ueberzeugung von meiner Häßlichkeit mit ins Grab nehmen, Görrink — ich will ihn darin nicht stören!“

Görrink nahm jetzt die Papiere von dem Tischchen und sprach den Wunsch aus, sich damit entfernen zu dürfen.

„Ich danke Ihnen für den Dienst, den Sie mir geleistet haben, Görrink,“ entgegnete Herr Eberhard. „Wundern Sie sich nicht, wenn Sie mich morgen nicht mehr finden. Ich muß fort, um zu handeln. Himmel und Hölle will ich aufbieten, um zu siegen. Glückt es mir, so steht Ihnen jeder Wunsch frei, den Sie in Rücksicht auf Ihre Zukunft haben! Ich danke Ihnen! Leben Sie wohl!“

Digitized by Google

Görrink schlich leise aus dem Häuschen.

Es mußte schon das Morgenwehen sein, das dem Aufgehen der Sonne vorhergeht, welches ihm kalt und scharf entgegenstrich. Eilig schritt er den Waldweg dahin, aber sein Blick hob sich freier als vorher, denn sein Verrath kam ihm gerechtfertigt vor.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Ueberraschungen.

Herr Victor Bessano trat am nächsten Tage mit großer Zuversicht seinen Weg nach Peerau an.

Der Conferenz-Beschluß der Herren v. Espe war zur bestimmten Zeit eingelaufen. Er lautete ganz befriedigend. Sie gingen fast bedingungslos auf die Wünsche des Grafen ein und man ersah aus dem Briefe deutlich, daß die hochwohlgeborene Sippschaft insgesammt schwache Köpfe waren, die der erste Graf im Stamme mit seiner Liebenswürdigkeit am Leitseile führte.

Victor bestieg mit veränderten Gefühlen seinen eleganten Reisewagen. Er hatte den Entwurf eines sehr erwünschten Kauf-Contractes und eine zweite bedeutende Anzahlung in der Tasche. Beides sicherte das Wohlbehagen der nächsten Zukunft. Was seine diplomatische Sendung an Frau v. Espe betraf, so empfand er keine

Digitized by Google

ſtörende Beſorgniß. Nach ſeiner Meinung war es Wahnſinn, das Glück ſeines Kindes zu verhindern, und wenn auch Frau Fanny v. Espe Veranlaſſung hatte, ihren früheren Gemahl nicht zu lieben, ſo konnte man doch nicht erwarten, daß ſie, aus Abneigung gegen ihn, eine glänzende Lebensſtellung ihres Sohnes eigenwillig zurückweiſen werde. Allein ſelbſt für dieſen Fall hatte der Graf ihn mit Inſtructionen verſehen, die jedenfalls zum Ziele zu führen verſprachen.

Je näher Victor der Gegend kam, worin Peerau lag, deſto öder und reizloſer zeigte ſich die Landſchaft. Weite Ebenen, von Wald begrenzt, aber ſandig und unfruchtbar, mußten von ihm durcheilt werden. Haideſtrecken mit ihrer kärglichen Vegetation wechſelten mit Tannenwaldungen ab. Selten führte der ſchlechte, tief ausgefahrene Weg durch Wieſengründe oder bebauete Felder, und es war dem jungen Reiſenden eine wahre Erquickung, wenn er ſich zuweilen dem Strome, an dem er immerfort entlang fuhr, dergeſtalt näherte, daß er den Ueberblick darüber gewann.

Plötzlich hörte der Sand und die ſteppenartige Vegetation auf. Reiche Feldmarken, von kräftigen Eichen umhegt, breiteten ſich vor ſeinen Blicken aus. Der Strom rauſchte dicht daran vorüber, aber hohe Deichwälle hielten ſein wogendes Waſſer in Schranken, damit es nicht die üppigen Fluren verheere.

Digitized by Google

Angenehm überrascht ließ Victor seine Augen rundum schweifen. Er, der waldbewachsene Höhen gewohnt war, fand sich, nach langer Entbehrung einer üppig reizenden Flur, wohlthuend von den wellenförmigen Feldmarken angesprochen.

Ein Thurm tauchte hinter dem Birkenwäldchen auf. Dann hob sich ein weißes Schloßgebäude aus dem Abendnebel hervor. Ein Meilenzeiger belehrte ihn, daß dieser Ort Peerau heiße.

Von einem jähe entstandenen Entschlusse getrieben, befahl Victor dem Kutscher zu halten und sprang dann aus dem Wagen. Er befahl seinen Leuten, in das Wirthshaus zu fahren, und schlug unverweilt den Weg durch eine parkähnliche Anlage, die gerade auf's Schloß zuführte, ein.

Nach wenigen Minuten befand er sich an einem eisernen Gitter, das sich rings um das zwar kleine, aber sehr geschmackvolle Schloß zog.

In demselben Momente, wo Victor aus dem Parke trat, öffnete sich die Thür des gerade vor ihm liegenden Portals, und es erschien eine große, elegant in Weiß und Blau gekleidete Dame, die ziemlich unharmonisch und gellend den Namen „Arnold! Arnold!“ in die Luft hinausschrie.

„Mon dieu! — wo ist der Junker?“ fügte sie gegen Victor gewendet hinzu.

Digitized by Google

Dieser lächelte und verbeugte sich. Er merkte sogleich, daß die Dame kurzsichtig war und ihn für einen Bedienten ansah.

„Frau v. Espe?“ fragte er mit der Manier eines Mannes, der im Verkehre mit den Vornehmen der Welt groß geworden war.

„Non, non! Mademoiselle Brun de Neufchatel,“ belehrte ihn die große, schlanke Dame. „Ich bin die Gouvernante des Junkers Arnold — er ist mir echappirt —“

„Dürfte ich Sie bitten, mich der Frau von Espe melden zu lassen?“ unterbrach Victor diesen Bericht. „Mein Name ist Bessano.“

Mademoiselle Brun hüpfte, trotz ihrer sechsunddreißig Jahre, jugendlich in das Haus zurück und rief mit demselben spitzen, kreischenden Tone einen Bedienten herbei.

Darauf verneigte sie sich exemplarisch graziös gegen den Fremden und eilte, immerfort rufend, in den Garten.

Während dieser Zeit war der Bediente gegangen, den Besuch bei seiner gnädigen Frau anzumelden. Er kam sehr rasch zurück und öffnete beeilt die Thür.

Victor trat ein und sah, daß im geöffneten Nebenzimmer eine dunkel gekleidete weibliche Gestalt hastig

Digitized by Google

eine Stickerei auf den Nähtisch warf, um ihm entgegenzukommen.

„Hörte ich recht?“ fragte diese Dame mit weicher, leicht bewegter Stimme. „Bessano? Sie kommen von meiner Freundin Antonie, nicht wahr?“

Victor blickte überrascht zu ihr hin.

„Antonie?“ wiederholte er mechanisch und ließ seinen Blick über die Gestalt der Frau von Espe gleiten, die ihm nun ganz nahe getreten war.

Ein leichtes, ungezwungenes Gelächter war die Antwort auf diesen Ausruf.

„Verzeihen Sie meine Voreiligkeit,“ sprach die Dame, heiter zu ihm aufschauend. „Sie sind also ein anderer Herr Bessano, als der, welcher der Begleiter von Antonie und Bella Guhrau in der Schweiz gewesen ist.“

„Jedenfalls ein anderer, denn ich bin nie in der Schweiz gewesen, wohl aber mein Bruder Curd, und zwar erst im Laufe dieses Sommers,“ entgegnete Victor, etwas verwirrt in die Augen der Dame blickend, die, sorglos wie ein Kind, zu ihm hinauf sah.

Während Victor diese Auskunft gab, dachte er: „Wer mag dies nur sein? Frau von Espe ist es keinenfalls. Zuerst packe ich die Gouvernante und nun? Sicherlich eine Verwandte des Hauses, sonst würde sie nicht so ungezwungen die Honneurs zu machen versuchen.“

Digitized by Google

„Alſo Curd's Bruder ſind Sie!“ gab unter Victor's Selbſtgeſpräche die Dame zur Antwort. „Was verſchafft mir die Ehre Ihres Beſuches?“

Victor verbeugte ſich. „Ich wünſchte die Ehre zu haben, Frau von Espe ſprechen zu können!“

Die Dame ſah ihn ſchelmiſch an. „So ſprechen Sie aus, was Sie von mir wollen. Ich bin Frau v. Espe!“

Victor trat zurück. Ein tiefes Roth überflog ſein Geſicht. Er war keiner Antwort fähig. Dieſe blühende jugendliche Geſtalt — verrathen und verkauft von einem Manne, wie Graf Espe?“

„Mein Gott — Herr Beſſano —,“ rief die Dame ſichtlich erſchreckt. „Sie ſind krank! Nehmen Sie Platz!“

In liebenswürdiger Geſchäftigkeit zog ſie einen Seſſel herbei und faßte ſeine Hand, um ihn dahin zu geleiten.

Unterdeſſen hatte Beſſano ſeine Faſſung wieder erhalten.

„Sie entſchuldigen,“ ſagte er, jede Hülfsleiſtung ablehnend. „Sie ſind Frau Fanny von Espe? Die Mutter Arnold's — die geweſene Gattin des Grafen Espe?“

Als hätte ein Natterſtich ſie getroffen, ſo zuckte die junge, reizende Frau zuſammen.

Digitized by Google

„Laſſen Sie doch die Geſpenſter ruhen!“ ſprach ſie zornig. „Iſt's nicht genug, daß ſie jahrelang den Frieden meines Lebens geſtört haben! Ja, ich bin die geſchiedene, die verſtoßene Gattin jenes Grafen Valerian Espe! Was wollen Sie davon?“

„Ich komme von ihm,“ erwiederte der junge Mann leiſe.

„Von ihm? Vom Grafen Valerian? Sie kommen von ihm? Er ſendete Sie an mich?“

„Ja. Er ſendete mich in der großmüthigen Abſicht, an ſeinem Sohne Arnold mindeſtens gut zu machen, was er Ihnen Böſes gethan.“

Frau von Espe trat näher an Victor, als wäre ſie geſpannt auf eine Eröffnung dieſer großmüthigen Abſicht. Ihr blühendes Geſicht zeigte ſich bleich, ihre Lippen zitterten und ein ſchnelles, tiefes Athemholen verrieth ihre innere Bewegung.

Victor fuhr feſter fort: „Graf Valerian hat beſchloſſen, den Junker Arnold von Espe in die Rechte eines Sohnes zu ſetzen.“

„Das zu beſchließen, fehlt ihm, Gott ſei Dank, alle Macht,“ fiel Frau von Espe ſchnell ein. „Mein Sohn Arnold iſt mein Eigenthum!

„Graf Valerian erkennt das an, gnädige Frau,“ beſchwichtigte ſie Victor. „Allein die Umſtände erheiſchen es, Sie zu einem Vergleiche zu bewegen.“

Digitized by Google

„Wie so — die Umstände?“ fragte Frau von Espe ganz kalt und gleichmüthig. „Hat er etwa keinen Sohn in zweiter Ehe?“

„Nein. Nur vier Töchter, und seine Gattin ist todt.“

Frau von Espe sah ruhig auf.

„Seit wann?“ fragte sie.

Victor beantwortete diese Frage und sie fuhr fort:

„Ich kann ihm nicht aushelfen mit meinem Sohne. Sparen sie jedes Wort für diese Sache! Und wenn dieser Valerian von Espe meinem Arnold eine Königskrone auf die Stirn drücken wollte, so würde ich das schwer erkaufte Eigenthumsrecht auf ihn nicht aufgeben! Ich weiß nichts von dem ferneren Leben dieses sittenlosen Mannes, ich habe nur durch die Zeitungen erfahren, daß er in Rücksicht auf geleistete Dienste zum Grafen erhoben worden ist, aber mein Gefühl sagt mir, daß solche Naturen nicht zu bessern sind. Ich aber, Herr Bessano, ich verachte diese leidenschaftlichen, unedlen, unreinen Männer! Ich verachte den Grafen Valerian!“

„Nach dieser Erklärung wird es unnöthig sein, von meinen weiteren Instructionen Gebrauch zu machen,“ entgegnete Victor, der mit seltsamer Zufriedenheit der ruhigen Darlegung dieser Meinung gelauscht hatte.

„Sprechen Sie nur! Ich bin begierig, wie weit er seine Verlockung treiben wird!“

Digitized by Google

„Graf Valerian bietet Ihnen seine Hand zum zweiten Male, gnädige Frau," sprach Victor, mit Spannung ihre Mienen beobachtend. „Er bietet sie Ihnen aber nur zum Scheinbunde. Seine Gesundheit ist untergraben — sein Tod nicht mehr fern — der erneuete Segen der Kirche soll nur die Kluft ausfüllen, die den Sohn vom Vater trennt."

Frau von Espe hatte unwillkürlich ihre Hände über dem stark pochenden Herzen gekreuzt, aber ihre Stimme zitterte nicht, als sie antwortete:

„Ich würde den Namen einer Gräfin Espe mit Schmach tragen, wollte ich solchem Vorschlage nachkommen. Meine ganze Antwort beschränkt sich auf die vorherige Erklärung: „„ich verachte den Grafen Valerian."" Ehe ich zu dieser Ruhe der Verachtung gelangte, hat mein Herz geblutet und die Verzweiflung der Liebe hat mich dem Wahnsinne nahe gebracht. Jetzt ist Alles überwunden. Für mich ist Graf Valerian todt und für meinen Knaben soll er ebenfalls todt bleiben, bis derselbe reif an Verstand und Gemüth geworden ist."

Die würdevolle Sanftmuth, mit der Frau Fanny diese Erklärung gab, verlieh ihrem jugendlichen Wesen etwas Rührendes. Die Erinnerung an die Kämpfe, welche nöthig gewesen waren, um die verletzte Seele und das tief gekränkte Herz einer Frau dergestalt zu

Digitized by Google

heilen, daß auch nicht die geringste Gereiztheit Kunde von den früheren Wunden gab, lag zu nahe, um nicht das Mitleiden zu wecken.

Obwohl Victor die Nutzlosigkeit seines Bestrebens vollständig erkannte, so forderte es doch die übernommene Pflicht, eine Einwendung zu machen.

„Sollte Ihr Entschluß nicht trotzdem übereilt genannt werden können, gnädige Frau?“ fragte er ehrerbietig. „Der Vorschlag des Grafen verdient jedenfalls Ueberlegung, weil er das Lebensglück Ihres Sohnes erhöhen kann.“

„Meinen Sie?“ warf Frau von Espe sehr gleichmüthig ein. „Sind Sie des Grafen Freund?“

„Nein,“ entgegnete Victor mit geflissentlicher Eile. „Ich stehe nur als Sachwalter vor Ihnen.“

Frau von Espe lächelte unbeschreiblich gütig und sagte eben so hastig: „Das freut mich! Es sollte mir leid thun, wenn der Bruder des Herrn Curd Bessano, den mir meine beiden Freundinnen Antonie und Bella Guhrau als den zartsinnigsten, uneigennützigsten und bravsten Mann rühmen, in Freundschaftsverhältnissen mit dem Grafen Valerian von Espe stände.“

„Ihr Wille ist also unerschütterlich, gnädige Frau,“ gab Victor zur Antwort, indem er zerstreut über ihre Rede hinweg ging.

Digitized by Google

„Unerschütterlich, mein Herr! Sie mögen Ihren Auftrag als vollkommen erledigt betrachten, denn einer zweiten Anfrage würde ich nicht einmal die geringste Antwort schenken!“

„Dann beurlaube ich mich mit dem Wunsche, daß Sie nicht mir die schmerzliche Rückerinnerung an vergangene Leiden zurechnen mögen.“

Bestürzt machte Frau von Espe eine Bewegung, ihn zurückzuhalten.

„Sie wollen fort?“ rief sie bewegt. „Sie wollen mein Haus verlassen, ohne sich geruht zu haben, ohne einer Erquickung theilhaftig geworden zu sein? Ist das nicht eine Beleidigung für mich?“

Victor verneigte sich tief vor ihr: „Mich rief ein Geschäft in Ihre Nähe. Dies Geschäft ist nach Ihrem eigenen Ausspruche abgethan. Ein längeres Verweilen in Ihrem Schlosse, nach dem Bescheide, den ich von Ihnen erhalten habe, würde unstatthaft sein. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!“

Victor Bessano verließ das Zimmer.

Frau von Espe sah ihm starr und unbeweglich nach.

„Habe ich denn Unrecht gethan?“ flüsterte sie in tiefer Bewegung und legte nachsinnend die Hand an die Stirn. „Nein!“ sprach sie dann, den hellen Blick zum Himmel emporrichtend. „Nein — ich konnte nicht anders handeln. Gott allein weiß, was ich damals ge-

Digitized by Google

litten habe und Gott legte mir diesen Entschluß ins Herz. Mein Knabe soll seinem verderblichen Einfluß nicht erliegen — mein Knabe kann mit dem zufrieden sein, was seine Mutter ihm giebt — der, den Arnold Vater nennen muß, hat sein Recht auf meinen Knaben unwiederbringlich verloren, aber ihm lebt ein Vater im Himmel!"

Die junge Frau setzte sich ruhig an ihre Stickerei, allein ihre Gedanken flogen dem Manne nach, welcher ihre Seelenruhe auf eine harte Probe gestellt hatte.

„Ob Curd Bessano, den Antonie so hoch verehrt, diesem Bruder gleicht?" dachte sie nach wenigen Minuten vollständig getröstet. „Es scheint ein sehr interessantes Brüderpaar zu sein!"

— — — — — — — — — — —

Während dieser Zeit war Victor in einem traumähnlichen Zustande unmittelbar aus dem Schlosse in den Parkweg zurückgekehrt, der ihn, nach seiner Meinung, am sichersten zu dem Dorfe und somit zu seiner Equipage zurückzuführen versprach.

Ohne Ueberlegung schritt er vorwärts und übersah, daß er sich schon nach wenigen Schritten in einen Seitenweg verlor, der ihn unzweifelhaft zu weit rechts führte. Er befand sich in einem total verwirrten Seelenzustande, worin er mehr durch die Persönlichkeit, als durch die entschiedene Zurückweisung der Frau von Espe versetzt

Digitized by Google

worden war. Auf das Letztere war er durch den Grafen vorbereitet gewesen. Das Erstere aber kam überraschend und darum überwältigend über ihn. Er hatte nicht bedacht, daß diese verstoßene Gattin des Grafen Valerian noch jung sein müsse und er hatte noch weniger erwartet, sie so schön zu finden.

Wäre Fanny ein zartes, bleiches, von der Sentimentalität ihres Innern zerstörtes Wesen gewesen, so würde er den Zwiespalt des leidenschaftlichen und sinnlichen Grafen verziehen haben, denn schmachtende Idealität und naturgesetzliche Liebeslust kann niemals harmonisch zusammenklingen. Allein Victor hat ein schönes, blühendes Weib voll üppiger Reize und echt weiblicher Liebenswürdigkeit gefunden, das in der Vernachlässigung ihres Gatten eine Beleidigung empfand, die von nichts verlöscht werden konnte. Die ruchlose Leichtfertigkeit des Grafen hatte diese prachtvolle Blume gebrochen, ohne tiefer von ihrem Reize getroffen zu sein, als bei der flüchtigen Bekanntschaft mit einer gewöhnlichen weiblichen Natur von unfertiger Geistesbildung.

Hatte Victor mit Mißbilligung die Handlungsweise seines Gönners bis dahin tadelnswerth genannt, so erklärte er sie jetzt mit voller Entrüstung für abscheulich.

In seine Betrachtungen vertieft, war der junge Mann langsam bis zum Ende der Allee gewandert. Als er aus den Baumreihen hervortrat, fand er sich

Digitized by Google

dicht am Flusse auf dem Deichwalle, der, hier höher noch als anderwärts, über dem Wasserspiegel sich erhob.

Victor gewahrte jetzt, daß er fehlgegangen sei. In der Ueberzeugung gar nicht irren zu können, beschloß er, links auf dem Damme entlang zu gehen. Einige Häuser, die ihm aus dem Abendnebel, der sich rasch senkte und das letzte Sonnenglühen umzog, hervorleuchteten, bestärkten ihn in dem Wahne, das Dorf Peerau vor sich zu haben.

Die Landschaft zeigte hier einen entzückenden Reiz. Der wallende Strom, von den Sonnen-Reflexen im Westen purpurn gefärbt, an seinem gegenüberliegenden Ufer Birkenwaldungen, theilweis ihrer Blätter zwar entkleidet, aber doch malerisch schön die einzelnen Dörfer, welche am Waldesrande lagen, umhegend. Victor fühlte sich von dem idyllischen Zauber dieses Abends ungemein angesprochen. Er ließ seine Blicke über die Gegend schweifen und dachte dabei an die verlassene Gattin des Grafen Valerian Espe.

Plötzlich wurde seine Träumerei von einem hellen, jauchzenden Kindergeschrei gestört. Verwundert blickte er auf.

Da klomm ein Knabe an der Abdachung des Walles empor, lärmend seine Lust in die Welt hinausjubelnd.

Ein zweiter Knabe folgte ihm. Dieser war kleiner

Digitized by Google

und äußerst elegant gekleidet, während der Anzug des ersten den Dorfbewohner verrieth.

Victor blieb stehen und sah den Kindern entgegen. Er wußte auf der Stelle, daß er in dem blondgelockten, wunderschönen Knaben den Sohn des Grafen Valerian von Espe vor sich hatte.

„Du wirst gesucht, Arnold," rief er freundlich, als die beiden kleinen Burschen den hohen Wall erstiegen hatten.

Der Kleine, stark und groß für sein Alter, da er kaum das achte Jahr überschritten haben konnte, blickte mit den tiefblauen Augen klug zu dem jungen Manne empor.

„Wer sucht mich denn?" fragte er sehr bestimmt. „Meine Mama?"

„Nein, Mademoiselle Brun," erwiederte Bessano, seine Hand auf den Lockenkopf Arnold's legend und unter zärtlichem Mitleid auf ihn niedersehend.

„Ach — die!" sprach Arnold entschieden wegwerfend und reckte seine kleine Gestalt mit echtem Knabenstolze empor. „Ich will keine Bonne mehr haben — Mama soll mir einen Hofmeister nehmen! Ich hab's ihr heute gesagt — gewiß, ich hab's ihr gesagt, —" betheuerte er, als Victor lachte und liebkosend auf seinen Kopf schlug.

Digitized by Google

„Das ist gut von Dir gewesen, mein kleiner Junker, aber herumtreiben mußt Du Dich doch nicht. Wo hast Du denn gesteckt?“ fragte er, seinen Blick auf den andern Knaben richtend, der einen großen Korb am Arme trug und mindestens zwölf Jahre alt war. „Der Monsieur hat Dich wohl verführt?“ fügte er scherzhaft auf diesen deutend hinzu.

Der große Junge, welcher sehr verlegen schien und seinen Korb immer hinter den Rücken zu stecken suchte, zog eine Grimasse und sagte im Landes-Dialecte: „Nä: — Junker Arnold saß d'runten am Strande und angelte. Als ich vorbei ging, lief er mir nach!“

„So? Was hast Du denn da im Korbe?“ fragte Victor, dem endlich das Manöver mit dem Korbe auffiel.

Diese Frage gab den Ausschlag. Ein helles Roth überflog das Gesicht des Buben, er faßte Arnold's Hand und stürzte mit dem Schreckensrufe: „Komm — komm! Es ist der Visitator — es ist der Visitator! —“ pfeilschnell den Damm entlang.

Kopfschüttelnd blickte Bessano hinterher. Ihm gefiel die Gemeinschaft des kleinen Junkers mit einem Burschen von so zweifelhaftem Aeußern durchaus nicht, und da er nicht wußte, daß der Bursche der sogenannte Landbote des Gutes war, so war der Gedanke, daß Frau

Digitized by Google

von Espe gut thun werde, ihren Herrn Sohn unter die Aufsicht eines Hofmeisters zu stellen, sehr natürlich.

„Wohin mögen die Knaben wollen?“ murmelte er, besorgt umblickend, als er eine Weile vorwärts gegangen und eben im Begriffe war einen breiten Fahrweg, der gerade auf die Häuser zuführte, die dicht vor ihm lagen, hinab zu gehen.

Der Abend hatte sich nach und nach auf die Fluren gesenkt, während Victor die Häuser erreichte. Er fragte eine alte Frau, wo er den Gasthof finde.

Die Frau musterte ihn einen Augenblick, ehe sie antwortete: „Nun — Sie sehen mir danach aus, als wenn Sie wohl in den vornehmsten Gasthof paßten. Gehen Sie nur grad' aus, dann links und wieder grad' aus. Dann sind sie auf dem Markte und werden den „goldenen Löwen“ schon sehen.“

„Was? Hat Peerau einen Markt? Ich denke es ist ein Dorf?“ rief Victor verwundert.

Die alte Frau stemmte die Arme in die Seite und lachte hell auf. „Sie denken, Sie sind in Peerau, mein lieber Herr? Gott doch — da sind sie falsch gegangen. Peerau liegt da hinaus, ein gut halb Stündchen weiter abwärts am Strom. —“

Sie zeigte pantomimisch die Gegend an, wo Victor hergekommen war.

Digitized by Google

Dieser unterließ, gewissermaßen beschämt, der lachenden Alten zu sagen, daß er eben dort im Schlosse gewesen sei, und beschloß, in diesem Orte, der sich als Grenzstädtchen erwies, zu bleiben. Wenn er es recht überdachte, so war dieser Irrthum eigentlich ein Glückszufall, der ihn in eine erwünschte Entfernung von der Dame des Schlosses brachte.

Er ging der Weisung der Alten nach, kam glücklich auf den Markt, fand den „goldenen Löwen" und trat müde, hungrig und durstig dort ein.

Nachdem er seinen Körper hinlänglich gepflegt hatte, fiel ihm ein, daß seine Leute im Peerauer Wirthshause auf weitere Befehle warteten.

Er ließ einen Boten kommen und beorderte diesen, seine Equipage herüberzuholen.

Dann ging er in der Absicht, Nachrichten über Frau von Espe einzuziehen, in die allgemeine, sehr gut ausgestattete Passagierstube, wo sich mittlerweile einige Vornehme der Stadt eingefunden hatten.

So wie Herr Victor eintrat, wurde er der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Das Gespräch stockte. Ein Grenz-Officiant, der so eben eine schaurige Schmuggel-Affaire auftischte, hielt respectvoll inne und drehte ganz verlegen seinen Schnauzbart.

Victor beeilte sich, die unbehagliche Scene zu beenden und ein gutes Einverständniß zwischen sich und diesen

Digitized by Google

Männern, die seiner Neugierde dienen sollten, herzustellen. Er bat um Erlaubniß, sich zu ihnen gesellen zu dürfen und eröffnete die Unterhaltung sogleich mit dem kleinen Rencontre, das zwischen ihm und dem Burschen aus Peerau stattgefunden hatte.

„Mir ist jetzt erklärlich, weshalb der Bursche Furcht zeigte," schloß er lachend. „Er hatte wahrscheinlich Contrebande in seinem Korbe!"

„Schwerlich" antwortete der Grenzbeamte. „Ich kenne den Burschen. Es ist der Läufer der Frau von Espe und diese Dame ist viel zu reell, um nur den Versuch zum Schmuggeln zu machen."

„Aber," fiel ein schlau blinzelnder Bürger ein, „wissen Sie denn auch ganz genau, daß Mademoiselle Brun eben so reell ist? Diese Dame benutzt den Laufburschen auch!"

„Donnerwetter!" fuhr der Grenz-Officiant heraus. „Daran hab' ich nie gedacht! Warte Bursche, jetzt sollst Du ohne Visitation nie vorüber! Ich danke Ihnen, mein Herr," setzte er, zu Victor gewendet hinzu, „daß Sie mir die Augen geöffnet haben."

Victor, ganz beherrscht von der Idee, Erkundigungen über den Charakter der Frau von Espe einzuziehen, ließ es ganz aus der Acht, daß sich jetzt ein großer, starker Herr, der bis dahin an einem Tischchen allein gesessen und ein frugales Abendbrod eingenommen hatte, ohne

Digitized by Google

alle Ceremonie ebenfalls zu den Bürgern gesellte und aufmerksam auf Alles zu horchen schien, ohne sich jedoch weiter an der Conversation zu betheiligen.

Wie es Bessano gewünscht hatte, so geschah es. Die Rede kam auf Frau von Espe und was die Bürger nur von ihren Charakter-Eigenthümlichkeiten und Familienverhältnissen wußten, das förderten sie zu Tage.

Erst am Schlusse des Gespräches, wo sein Interesse größtentheils befriedigt war, fiel Victor's Blick auf die große, stattliche Gestalt des Herrn und blieb, frappirt von der colossalen Schönheit dieser Männer-Erscheinung, darauf haften.

Der Herr war ein Athlet in der edelsten Art, ein Kriegsgott — ein Herkules! Seine Figur zeigte das schönste Ebenmaß und sein Gesicht eine classische Regelmäßigkeit. Eine hohe weiße Stirn, von blonden Haaren umkräuselt, thronte über den ausdrucksvollsten Augen und über einer feinen, stark gebogenen Nase. Der Mund war trotzig geschlossen, wurde aber von jenem schmerzlich-bitteren Lächeln umspielt, das ein Beweis von steter Selbstbeherrschung ist.

Dieser Herr schien dem jungen Bessano das schönste Exemplar jener Menschen-Race zu sein, die unter der Bezeichnung „Nordlandskämpfer" die Phantasie zum Staunen bringt. Er sah ihn unverwandt an und be-

Digitized by Google

merkte zu seiner Verwunderung, daß dies den stillen, stattlichen Gast verlegen zu machen schien.

Endlich erhob auch er seinen Blick und richtete ihn kühn und herausfordernd so lange auf Victor, bis dieser voller Erstaunen die Augen wegwendete.

Und jetzt endlich sprach auch dieser Herr. Mit tönender, voller, kräftiger Baßstimme fragte er den Gastwirth, ob sein Zimmer bereit sei, und wann am nächsten Morgen die Post abgehe.

Er war also auch ein Reisender, gleich dem Herrn Bessano? Ja wohl, ein Reisender, welcher denselben Weg in einer ganz miserablen Post-Caleſche zurückgelegt hatte, wie Victor in seinem eleganten Reisewagen.

Hätte dieser geahnt, daß der schöne, starke, große Mann dasselbe Individuum war, welches ihm der Graf Valerian als „häßlich wie ein Pavian" geschildert hatte, so würde er wahrscheinlich nicht so ruhig geschlafen haben.

Herr Eberhard von Espe aber wußte, wer Victor war, und was ihn in diese Gegend geführt hatte. Ihn floh der Schlaf und seine Seele erlag endlich dem Kampfe gegen die Versuchungen der Hölle.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Brautfahrten.

Im Harzgebirge giebt es ein enges, unbeschreiblich liebliches Thal mit mäßigen Anhöhen, von einem Waldbache durchströmt und im Hindergrunde von unersteiglichen Felsenkanten begrenzt.

In diesem Thale stand zur Zeit, wo diese Geschichte spielt, ziemlich isolirt ein hübsches Haus, umgeben von einigen Ställen, von einem schönen Gärtchen und einem Kreise hoher, mächtiger Buchen. Erst eine Viertelstunde später fand man mehre Häuser, die gruppenweis bis zum Hintergrunde des Thales vertheilt lagen.

Es war Herbst geworden. Die Blätter rauschten bei dem leisesten Wehen in Massen von den Bäumen. Aber noch schien die Sonne, noch spielten die Insecten in der Mittagssonne, noch glänzten die Wiesen im frischen Grün.

Digitized by Google

Das Haus im Thale wurde von einem Doctor bewohnt. Er hatte es sich vor mehr als zwanzig Jahren nach seinem Geschmacke bauen und einrichten lassen, hatte es mit allem Comfort versehen und nichts versäumt, was es behaglich und warm im Winter, luftig und kühl im Sommer machen konnte.

Er selbst war mit seiner Frau erst erschienen, als Alles fertig, trocken und eingerichtet war, allein trotz aller Vorsicht wirkte die Veränderung des Aufenthaltsortes doch verderblich auf die schöne zarte Frau und sie starb.

Seit dieser Katastrophe in seinem Leben zeigte sich der Doctor Harrach düster und rauh. Er widmete seine Zeit zwar den armen, kranken Gebirgsbewohnern, aber er that es anscheinend mehr als eine Art Buße für frühere Sünden.

Die armen Leute kümmerte das nicht. Sie hatten sehr bald entdeckt, daß des Doktors rauhes Wesen ein vortreffliches Herz verbarg und über seine derben Ausfälle und Belehrungen, die immer einen gewissen trockenen Humor verriethen, lachten sie aus Herzensgrunde.

Er hatte in der kurzen Zeit den Ruf eines Wunderdoctors erlangt und die Kranken strömten von nah und fern herbei, um sich die Schwindsucht oder die Altersschwächen fortcuriren zu lassen.

Digitized by Google

Im Sommer des Jahres 1833 war auch ein Schwesterpaar im Gebirge beim alten Doctor Harrach erschienen, das sich Antonie und Bella Guhrau nannte.

Antonie Guhrau war kränklich. Ihre zarte, milchweiße Gesichtsfarbe verrieth eine innerliche Störung in den Organen. Sie klagte aber über nichts, als daß ihre Nächte schlaflos seien.

Doctor Harrach, der in dem zarten, schönen Mädchen eine merkwürdige Aehnlichkeit mit seiner verstorbenen Gattin entdeckte, fühlte ein heißes Verlangen, diesem sanften Kinde zu helfen. Er rieth ihr, nach der südlichen Schweiz zu gehen und dort bis zum Herbste zu bleiben.

Ihre Schwester Bella und eine ältliche Dame, als Duenna, begleiteten sie und dort lernte sie Curd Bessano kennen.

Antonie kehrte, vollkommen geheilt, von dieser Reise zurück und nahm vorläufig, auf die Bitte des Doctors, — und vielleicht von leisen Regungen ihres Herzens getrieben, — ihren Aufenthalt in dem Hause, das, ein Asyl des Friedens, im engen Thale des Harzgebirges lag.

Curd hatte auch richtig seine schönen Reisegefährtinnen schon mehre Male besucht, da die Residenz, wo sein Vaterhaus stand, kaum vier Stunden entfernt war, wenn er seinem feurigen Pferde die Zügel schießen ließ und die Richtwege durch die Wälder wählte.

Digitized by Google

Wem die tollen Spazierritte nach dem engen Thale galten, darüber hatte noch Niemand gesprochen, aber das stille Glück in den Augen der reizenden Antonie ließ errathen, daß sie Gründe hatte, nicht zweifelhaft darüber zu sein.

Sie träumte jetzt sanft und geduldig am Tage vom süßen Glück der Liebe und schlief des Nachts vortrefflich.

Doctor Harrach war sichtlich beglückt durch den Zuwachs seiner Hausgenossenschaft. Seine Scherze brachte er zwar noch eben so rauh und trocken hervor, und seine Stirn zeigte sich nicht im Geringsten entwölkt, allein es blitzte bisweilen ein so weiches Lächeln über sein düsteres Gesicht, wenn Antonie mit der Zutraulichkeit einer Tochter für seine Bequemlichkeit sorgte, daß man sehen mußte, wie befriedigt er durch ihre Nähe war.

Wenn der erste Blick auf Antonie Guhrau das Urtheil hervorrief, sie sei schön und lieblich in der reinen Jungfräulichkeit, die ein frommes Wohlwollen erzeugt, so gehörte erst eine nähere Bekanntschaft dazu, ihre Schwester Bella hübsch zu finden.

Und doch hatte sie, vermöge einer tief in ihr liegenden Kraft, schon mehrmals bewirkt, daß Antonie übersehen oder mit kalter Verehrung behandelt wurde, während man ihr die glühendsten Huldigungen darbrachte.

Digitized by Google

Worin dieſe Kraft Bella's lag, blieb räthſelhaft. Sie war heiter bis zum boshaften Muthwillen und dehnte ihre Neckereien oftmals bis zum verletzenden Uebermuthe aus. Dennoch feſſelte ſie die Männerherzen und entflammte ihr leichtes und oberflächliches Wohlgefallen. Das Dämoniſche ihres Weſens verlieh ihr eine Anziehungskraft, der ſelbſt Frauen und erfahrene Männer nicht entgingen.

Nur Curd Beſſano hatte ſich, trotz der täglichen Berührungen auf der Reiſe, dagegen gewahrt. Seine Blicke ſtreiften ſtets mit kalter Verwunderung über ſie hin, wenn ihr Weſen ſtürmiſch und überwältigend hervorbrach. Bella vermochte ihn mit all' ihren Künſten nicht von der hingebendſten Aufmerkſamkeit abzulenken, die er für Antonie zeigte. Das änderte ſich jedoch plötzlich!

Seit ihrer Rückkehr aus der Schweiz war Curd ſchon dreimal im Thalhauſe geweſen, aber ſein Benehmen hatte ſich ſtets in den Schranken gehalten, die zärtliche Herzens-Ergießungen ausſchließen. Er war artig gegen die jungen Damen, weiter nichts.

Der Doctor Harrach wurde unzufrieden. Er äußerte ſeine Meinung über Curd Beſſano dahin, daß er einer jener ſelbſtſüchtigen Männer ſei, die nur ihrem eigenen Wohlbehagen lebten und keines Opfers fähig wären.

Digitized by Google

Antonie hatte ihm warm widersprochen — Bella war aber lachend seiner Meinung beigetreten.

Nach Curd's letztem Besuche, dicht vor seines Vaters Tode, runzelte der Doctor Harrach seine Stirn finsterer zusammen und erklärte eines Tages, daß er es für gut halte, wenn Antonie in ihre Heimath zurückkehre, bevor es Winter werde.

Sein Ausspruch erregte Erstaunen, da er häufig in frühern Gesprächen darauf hingedeutet hatte, wie unbeschreiblich lieb es ihm sein werde, den öden Winter in Gemeinschaft mit den Schwestern und ihrer Duenna verleben zu können.

„Der alte Herr hat böse Launen," sprach Bella, spottend zu ihm emporblickend.

„Nein," entgegnete er, mit einem wüthenden Blick in ihre schelmischen Augen, „der alte Herr wittert assa foetida, zu deutsch: „Teufelsdreck."

Man lachte über den Ausfall und ließ die Sache fallen. Es steckte aber tiefer Ernst dahinter.

Wenige Tage darauf durchlief die Nachricht vom Tode des reichen Commerzienraths Bessano die ganze Gegend und drang auch in das Haus des Doctors Harrach. Der Eindruck, welchen diese Nachricht hervorbrachte, war sehr verschieden.

Bella schien davon electrisirt zu werden, ihre Laune

Digitized by Google

steigerte sich und gab bisweilen ein merkwürdiges Entzücken kund.

„Jetzt ist Herr Curd Bessano eine gute Partie!“ brach sie einstmals heraus, als man von dem fürstlichen Begräbnisse des Commerzienrathes erzählt hatte.

„Nun — Gott sei Dank,“ antwortete der Doctor schnell, „die, welche er liebt, braucht darauf nicht zu sehen!“

„Wissen Sie denn, wen er liebt?“ fragte Bella mit boshafter Neugier.

Antonien's Erröthen war die einzige Antwort auf diese Frage.

Um des Doctors Einwendung erklärlich zu finden, ist es jetzt nöthig, etwas näher auf die Verhältnisse der beiden Schwestern einzugehen und dieselben zu erörtern.

Bella und Antonie Guhrau waren Waisen. Ihr Vater hatte den Befreiungskrieg mitgemacht, sich am Schlusse desselben entschlossen, Offizier zu bleiben und war vor zwei Jahren als Major verstorben. Er hatte zwei Frauen gehabt. Die erste stammte aus einer Beamtenfamilie und war arm. Ihre Tochter war Bella. Die zweite Frau wählte er sich unmittelbar nach dem Tode der ersten und zwar nahm er sie ihres Reichthums wegen, weil seine Verhältnisse über alle Begriffe derangirt waren. Er hatte blind zugegriffen, war aber vom Schicksale begünstigt, denn Antoniens Mutter war sanft

Digitized by Google

und gut. Sie erzog ihre kleine Stieftochter Bella mit derselben Güte und Liebe, wie Antonie. Was Gutes an diesem koboldartigen Wesen war, das dankte sie ihrer Stiefmutter.

Kaum hatte die Familie des Majors Guhrau die Trauer um den Vater abgelegt, so starb auch seine Gattin und hinterließ ihrer Tochter Antonie ein sehr bedeutendes Vermögen. Ohne das gute Verhältniß der beiden Schwestern zu stören, wirkte doch der Umstand, daß von dem Gelde der Jüngern die glänzende Lebenslage Beider bestimmt wurde, wesentlich darauf ein. Antonie erhielt plötzlich ein Uebergewicht in den Augen Derer, die das wußten.

Um das Gleichgewicht zwischen ihnen wieder herzustellen, entwickelte Bella ihr dämonisches Talent der Anziehung und zwar, wie schon vorhin gesagt worden ist, mit glücklichem Erfolge.

Curd Bessano wurde, nachdem Bella erfahren hatte, wie reich er geworden war, von ihr ausersehen, sie ebenfalls auf eine Weise zu versorgen, wie das günstige Geschick ihre hübsche Schwester Antonie versorgt hatte.

Nachdem der Doctor Harrach erkannt hatte, was für Pläne in Bella reiften, beschloß er, Antonie dem Elende einer verschmähten Neigung zu entziehen. Er war Menschenkenner genug, um zu wissen, daß die letzten

Digitized by Google

Besuche des jungen Bessano einen andern Charakter angenommen hatten, und zwar zu Gunsten Bella's.

Von den Geldverhältnissen beider Schwestern wußte er gerade so viel, wie er nöthig hatte, um den Grund zu errathen, der Bella zu einer sogenannten „guten Partie" trieb. Daß es diesem Mädchen gelingen würde, zu siegen, daß sie schon angefangen hatte, die Elemente in dem kühlen Wesen Curd's dergestalt aufzuregen, daß ein vulkanischer Ausbruch seiner Gefühle möglich werden konnte, davon war der Doctor Harrach fest überzeugt.

Die stille Beobachtung der Charaktere, die sich vor seinem Scharfblicke enthüllten, bereitete ihm herbe Schmerzen, denn sie gaben das Widerspiel seiner Jugend-Erinnerungen, denen am Ende seine Gattin, die er, von einer Circe verlockt, durch Untreue gekränkt hatte, doch erlegen war, trotzdem er mit heißer Reue zu ihrer reinen Liebe zurückkehrte.

Antonie allein merkte nichts von dem drohenden Sturme, der ihr Herzensglück tödten konnte. Ihr Glaube an Curd's Zuneigung war felsenfest, obgleich er noch nie ein Wort der Erklärung hatte fallen lassen.

Ungefähr acht Tage später, als Victor Bessano das Schloß der Frau v. Espe unverrichteter Sache verlassen hatte, ritt Curd an einem Novembertage, der die Vorzeichen des Winters zu Tage brachte, nachdenklich seine Straße und lenkte sein Pferd, fast zögernd, endlich nach

Digitized by Google

dem Gebirge zu, welches sich in dunkeln Nebelstreifen am Horizonte präsentirte. Er wollte vollbringen, was er seit jenem Momente, wo die Brüder den Vorsatz faßten, „die Maske des Reichthumes" vorzunehmen, beschlossen hatte.

Wochen waren vergangen, ohne daß er seine schönen Reisegefährtinnen aufzusuchen im Stande war. Seine Unentschlossenheit beruhte in dem Schwanken des eigenen Herzens. Er wußte nicht, um welche von beiden Schwestern er sich bewerben sollte. Er wußte sich die Regungen seines Innern nicht zu deuten.

Daß sein Bruder Victor von seiner Reise zurück sei, hatte er durch Zufall erfahren, aber es geflissentlich vermieden, sich ihm wieder zu nähern. Natürlich blieb ihm dadurch Alles das ein Geheimniß, was mit dem Grafen Valerian und seinem Commissorium zusammenhing.

Wie gesagt, endlich machte er sich auf den Weg zum Thalhause, um entweder nochmals seine Gefühle für die Schwestern gründlich zu sondiren, oder, bei einer plötzlichen Ueberzeugung seiner überwiegenden Liebe, einer von ihnen seine Hand zu bieten.

Curd Bessano befand sich in einer seltsamen Stimmung. Dachte er an Bella, so fühlte er sich bestrickt von dem Andenken an einige unbelauschte Momente, in denen das Mädchen, schelmisch und hingebend zugleich,

Digitized by Google

Neckereien getrieben, die ihn in eine größere Vertraulichkeit zu ihr setzten, als die offene, zärtliche Treuherzigkeit, womit Antonie ihn zu behandeln pflegte. Diese kleinen Wallungen änderten zwar eigentlich in seinen Empfindungen für Antonie nichts, allein sie minderten die Ausschließlichkeit seines Gedankens an das schönere Mädchen und drohten die Reinheit seiner Neigung für dasselbe völlig zu verdunkeln.

Curd's letzter Besuch im Thale hatte eine wesentliche Veränderung seines frühern Herzenszustandes herbeigeführt und ihn irre an seinem eigenen Herzen gemacht. Hätte er freilich gewußt, daß Bella systematisch auf seine Eroberung auszugehen sich vorgenommen hatte, nachdem sie bei einigen gelegentlichen Besuchen in seiner Vaterstadt inne geworden war, welchen Klang der Name Bessano dort hatte; hätte er das gewußt, so würde er sich schwerlich „von den kleinen Teufelskünsten", wie Doctor Harrach es nannte, haben fangen lassen.

Sonderbar war es ihm, daß der Gedanke, Bella mit seiner Werbung zu betrügen und sich mit ihrem Reichthume vom gänzlichen Ruin zu retten, ihm bei Weitem weniger peinlich erschien, als der, sich Antonie mit einer Lüge eigen zu machen.

Unter solchen Gedanken erreichte er das Gebirge. Er lenkte in einen Engpaß ein, der über den Kamm

Digitized by Google

des Berges hinwegführte und sich dann wieder bergab senkte. Hier hielt er erst nochmals still und dachte nach.

Ein eigenthümliches Spottlächeln schlich sich dann über seine Züge und er gab sich, über seine Unschlüssigkeit ärgerlich, das Wort, blindlings dem Schicksale zu folgen, wenn es durch seine Einwirkung seine Entschlüsse regeln wolle.

Warum er so eigenthümlich lächelte, war leicht einzusehen, wenn man wußte, daß in seiner Familie eine Tradition existirte, wonach der Ahnherr der Bessano's entweder ein Jude oder ein Türke gewesen sein sollte, der aus abgöttischer Liebe für eine Fürstentochter, die ihm nur als Christ eine Bewunderung ihrer Reize gestatten wollte, seinen Glauben verändert hatte. Es war eine ganz unverbürgte Geschichte, die vielleicht nur in dem fremdartigen Namen Bessano gründete und sie wurde von den drei letzten Nachkommen des Stammes zwiefach zu Neckereien benutzt, wenn Einer oder der Andere Eigenschaften blicken ließ, die sich von der Herkunft der Familie ableiten ließen.

Curd dachte daran, als er sich einem Fatum überantwortete und wünschte zum Glauben seines Ahnherrn, im Falle er ein Türke gewesen sei, zurückkehren zu können, um beide Schwestern heirathen zu dürfen.

Erheitert durch die Rückerinnerung an manche ähnliche Situation, wo er sich mit seinen Brüdern an dem

Digitized by Google

geheimnißvollen Einfluß ihrer Abstammung ergötzt hatte, lenkte er sein Pferd muthig in den Bergpfad ein.

Kaum hundert Schritte war er unter den kahlwerdenden Bäumen hinaufgeritten, als er, bei einer Biegung des Weges, sich plötzlich dem Doctor Harrach gegenüber sah, der vorsichtig bergab ritt.

„Ei, Herr Bessano!“ schrie der alte Herr erfreut, „Sie kommen mir, wie gerufen! Wollen Sie hinüber zu mir? Das ist prächtig. Meine jungen Damen liegen in Krämpfen vor Trauer — aber still gehalten — nicht um Sie, sondern um den Sohn einer Freundin in der Heimath! Die Thränenschleusen, einmal bei Frauenzimmern aufgezogen, sind gar nicht mehr schließbar — Alles wird beweint, Alles ruft Bäche von Wasser aus den hübschen Augen, gerade, als wenn sich hier im Gebirge der Schnee auflöst und aus allen Fugen quillt. Gehen Sie nur und trösten Sie die armen Kinder!“

„Was ist denn in der Heimath, bei der Freundin vorgefallen?“ fragte, halb theilnehmend, halb spöttisch, der junge Mann, der Weiberthränen auch nicht liebte.

„Ja, sehen Sie! Ganz klug wird man nicht daraus, weil das Briefchen, das heute ankam, von einer Schweizerin, einer Bonne des verunglückten Knaben, geschrieben ist. Die Person scheint halb verrückt zu sein. Ob sie es immer ist oder nur augenblicklich vom

Digitized by Google

Schreck und Schmerz, das kann selbst ein solcher Praktikus, wie ich, nicht ergründen. Die Mademoiselle Brun salbadert auch etwas von einem Bessano."

Curd stutzte und fragte, wo die Geschichte passirt sei.

„In Peerau!" rapportirte der Doctor weiter. „Die gute Freundin meiner jungen Damen heißt Frau von Espe auf Peerau. Dicht bei diesem Dorfe liegt ein Städtchen Peberg. Dort wohnen meine jungen Damen."

Curd hatte abermals aufmerksam gelauscht, als der Name der Frau von Espe genannt wurde, allein da er wußte, daß es der Espe mehr gab und da Peberg weit ab von Espenberg lag, so fand er trotz der Namengleichheit keinen Zusammenhang mit der Reise seines Bruders.

„Das muß ein anderer Bessano sein," wendete er kalt ein.

„Die Schweizerin meint, es sei Ihr Bruder gewesen. Genug, der Sohn der Frau von Espe ist ertrunken im Strome und die arme Mutter soll wahnsinnig vor Schmerz sein. Sie verlangt nach ihren Freundinnen. Antonie will fort. Bella sträubt sich. Sie hat, seit dem prächtigen Begräbnisse Ihres Vaters und seit Ihrer ungeheuren Erbschaft eine mächtige Sehnsucht nach Ihnen."

Curd lächelte, aber innerlich verletzte ihn dieser Scherz, der ihm als ein Hohn erscheinen mußte.

Digitized by Google

Treuherzig verabschiedete sich nun der Doctor, indem er hinzufügte: „Eilen Sie, daß Sie noch zum Frühstück kommen. Zum Mittagsmahl bin ich zurück!“

Curd ritt langsam weiter.

„Antonie will fort. Bella sträubt sich!“ dachte er trübsinnig. „Ob es mich wohl ebenso schmerzlich berührte, wenn Bella fort wollte?“

Seine Phantasie spann sich an diesem Faden weiter, ohne daß sein schwankendes Herz einen Halt dabei fand. Er überschätzte in seiner Unerfahrenheit die leichte Aufregung, die ihm Bella's verlockende Traulichkeit verursacht hatte, indem er sich bewußt wurde, bei der heiligen Innigkeit zwischen sich und Antonien nie so wogenden Empfindungen unterlegen zu sein.

Der Pfad, den Curd ritt, war mittlerweile beinahe bis zur Höhe erklimmt. Schritt vor Schritt stieg sein edles Thier, das Haupt gebeugt und keuchend vor Anstrengung, aufwärts.

Plötzlich hob das Pferd den Kopf, spitzte die Ohren, zog scharf athmend die kalte Herbstluft ein und ließ dann ein kurzes, freudiges Wiehern hören.

Curd lauschte, aufmerksam dadurch gemacht, in die Ferne hinaus. Was hatte das Pferd bemerkt, daß es einen Freudenlaut, gleich dem Lachen eines freudig überraschten Menschen, ertönen ließ? Unruhig strebte

Digitized by Google

das Thier vorwärts und stieß abermals die leisen Merkmale einer freudigen Aufregung aus.

Ein ähnliches Wiehern drang als Antwort hinter den Bäumen hervor. Es kam aus dem Höhenwege, der sich über das Plateau hinweg zog.

Curd strengte sein Auge an, um Denjenigen zu sehen, welchen sein Pferd instinktmäßig begrüßte. Er ritt eilfertig höher hinauf, um den Kreuzweg eher zu erreichen, als jener Reiter, der von der rechten Seite des Gebirges kam.

Sein Pferd strengte gleichsam die letzte Kraft an, um einem Stallcameraden entgegenzueilen, den es schon längst gewittert hatte.

Jetzt endlich wurde ein Reiter zwischen den Bäumen sichtbar und die Pferde blieben am Kreuzwege, wie auf Commando, stehen.

Verwundert blickten sich die beiden Reiter an.

„Curd, Du?" — „Robert, Du?" riefen sie gleichzeitig, laut auflachend und reichten sich brüderlich die Hände.

„Was tausend," fragte Curd, immer spottbereit, seinem jüngsten Bruder gegenüber, „ich träumte, Du lägest im Arm der reichen Liebe oder im reichen Arm der Liebe?"

„Das kommt noch, Curd!" antwortete der Offizier gravitätisch. „Wohin willst Du aber? Quer über den

Digitized by Google

Gebirgssattel? Diable, das würde ich meiner Penelope nicht zumuthen. Du ruinirst ja Dein Pferd!"

„Sorge nicht. Ich liebe meinen Ulyß, der sich mehr als menschenklug gezeigt hat, denn er witterte Deine Penelope schon vor einer Viertelstunde!"

„Natürlich. Die Pferde lieben sich. Wenn wir Menschen eben so instinctmäßig Diejenigen witterten, die wir lieben, so zöge Mancher nicht irrend im Lande umher," scherzte der Garde-Lieutenant, indem er seinen Reitermantel, schauernd vor Frost, fester um sich zog.

Curd lachte, daß die Felsen wiederhallten. „Bist Du noch immer auf der Brautfahrt nach der reichen Schönen?" fragte er.

„Ja freilich! Ich habe mir aber Zeit genommen!" referirte Robert. „Wohin willst Du, Curd? Die Pferde werden kalt, wenn sie hier stehen und wir holen uns ebenfalls den Schnupfen auf dieser vermaledeieten Felsenspitze. Ich reite ins Thal zum Doctor Harrach. — Wohin willst Du?"

Curd sah ihn frappirt von der Seite an. „Ebenfalls zum Doctor Harrach," erwiederte er trocken. „Was hast Du denn dort zu thun, kleiner Lieutenant? Hast Du die Schwindsucht?"

„Ja," antwortete Robert lachend. „Im Beutel und im Herzen! Für beide organische Uebel soll sich

Digitized by Google

im Hauſe des Doctors Harrach das probateſte Heilmittel finden.“

„Doch nicht Deine reiche Schöne, die Dich liebt, wie Deine Herren Cameraden ſchwören?“

„Gerade die!“ beſtätigte Robert, ſelbſtgefällig den üppigen Haarwuchs ſeines blonden Bartes zuſammenwirbelnd.

Curd zog, ironiſch lächelnd, die Lippen zuſammen. „Nun, folge mir! Ich kenne Deine ſchöne Dame von meiner Schweizerreiſe her. Der Zufall oder die türkiſche Himmelsfügung unſers Ahnherrn führte uns hier zuſammen, um uns als Zwillingsgeſtirn ins Thalhaus zu werfen. Komm — ich reite voran, denn ich weiß hier Beſcheid!“

„Ford're — befiehl! Ich folge! Lächle nur, wenn ich bebe!“ recitirte Robert höchſt vergnügt aus Mozart's „Titus“.

Die Brüder ritten weiter. Unter verſchiedenartigen Empfindungen paſſirten ſie die Höhe und lenkten nach kurzer Zeit ihre Pferde zum Thale hinab.

Erſt im Thalwege ritten ſie neben einander, gleich edel und elegant in der Haltung, ſogar etwas ähnlich im Geſichte, aber innerlich, trotz der Charakterfehler Curd's, doch himmelweit verſchieden. — Robert, ein Weltmenſch durch und durch, dabei fade, eitel und frivol im höchſten Grade; Curd, gediegen in der Geiſtesbil-

Digitized by Google

dung, praktisch und tüchtig zu jeder Lebensstellung, nur zu selbstsüchtig!

Unweit des Landhauses, welches einladend zwischen den entlaubten Buchen hervorlugte, hielt Curd sein Pferd an und wendete sich ganz herum zu seinem sorglos pfeifenden Bruder.

„Du beharrst auf Deinem Unsinn, eine fremde Dame mit Deiner Werbung zu überfallen?“ fragte er mit spöttischem Ernst.

„Es ist mein wohlüberlegter Entschluß,“ antwortete Robert kaltblütig. „Sie liebt mich!“

„Weil sie sich nach Dir umgesehen hat? Gut. Du wirst aber zwei Damen finden. Eine ist schön — die andere nur reizend!“

„Ich erkläre mich für den Ritter der Schönheit! Bist Du mit Deinem Herzen betheiligt, so rathe ich Dir, zu weichen!“

„Gut! Ich bin zufrieden damit,“ entschied Curd, sein Pferd wieder in Bewegung setzend. „Unser Ahnherr muß doch wohl ein Türke gewesen sein,“ setzte er gezwungen lachend hinzu, „denn sein Glaube spukt heute in unserm Geschicke. Es ist Alles Bestimmung in der Welt!“

Bella Guhrau, lange nicht so trostlos bei der erhaltenen Unglücksbotschaft als Antonie, stand am Fenster und sah den beiden Reitern entgegen. Sie bemerkte

Digitized by Google

sehr wohl, mit welcher eleganten Zierlichkeit der jüngere der Reiter, welcher einen Offiziermantel trug, sie schon von fern begrüßte, während Curd, sonderbar bewegt, bei ihrem Anblicke seinen Gruß ganz vergaß.

Ganz vertieft in dem Gedanken, wen Herr Curd Bessano ihnen zuführen werde, wartete sie am Fenster ihrer Ankunft und benachrichtigte erst dann ihre Schwester Antonie von dem bevorstehenden Besuche, als die beiden Herren schon auf der Schwelle der Hausthür standen.

Dem Umstande, daß Antonie zu spät von der Ankunft der beiden Herren benachrichtigt wurde, war es zuzuschreiben, daß sie, freudig aus ihrer Trauer aufgeschreckt, etwas fassungsloser, als sonst, dem jungen Manne entgegentrat und sichtlich befangen ihre Blicke von ihm zu dem Offizier schweifen ließ, den Curd als seinen Bruder vorstellte.

Curd, erbittert von der Wahrnehmung ihrer reizenden Verlegenheit, fügte dieser Präsentation sofort bei: „Mein Bruder behauptet, von Ihnen gekannt, ja sogar der Gegenstand Ihrer auffallenden Aufmerksamkeit gewesen zu sein! Ist das wahr?"

Antonie hob erröthend ihr Auge zu Curd empor und entgegnete einfach: „Ich hatte in einem Verkaufslocale gehört, daß dieser Offizier Ihr Bruder sei!"

Damit war sie denn doch hinlänglich entschuldigt in Curd's Augen, sollte man meinen. Aber nein! Er

Digitized by Google

zürnte ihr, daß sie Augen für Robert gehabt hatte und wendete sich ausschließlich der Unterredung Bella's zu, es seinem Bruder versprochener Maßen überlassend, das Herz Antoniens mit stürmischen Werbungen zu erobern.

Naturen, wie Antonie, ertragen jedoch nicht die kleinste Zurücksetzung oder Nichtachtung.

Die junge Dame war gereizt durch ihren Kummer über das Unglück ihrer Freundin Fanny v. Espe, sie fühlte sich gekränkt von Curd — ihr Selbstvertrauen war gestört. Bei allen diesen Eindrücken öffneten sich plötzlich ihre Augen für eine Huldigung, die Alles übertraf, was sie in ihrem Verhältnisse zu Curd Beziehungsreiches und Verrätherisches erlebt hatte.

Ihr Gemüth empörte sich schon im Laufe der ersten halben Stunde, die sie unter der entwürdigenden Courmacherei Robert's verbringen mußte. Besonnen überlegte sie, was zu thun sei, um den schaalen Liebeserklärungen des dummdreisten Offiziers zu entgehen, der sich benahm, als wolle er huldvoll eine Liebe belohnen, die sich ihm schon in Aufmerksamkeiten verrathen hatte.

Besonnen beobachtete sie die verrätherische Hingebung Bella's bei den Huldigungen Curd's, nichts verrieth den vernichtenden Schmerz, den sie dabei empfand. Sie begrub ein Ideal, aber sie begrub es ohne Thränen. Sie zerstörte fest und entschlossen eine Illusion von Glück, die sie beseligt hatte. Jetzt verstand sie die Be-

Digitized by Google

mühungen des Doctors Harrach, der ihr durch die Enthüllung seiner Jugendgeschichte bewiesen hatte, daß des Mannes Sinne sehr leicht zu verlocken seien. Sie war treuherzig genug gewesen, darüber zu lächeln und an echte, wahre Liebe zu denken — jetzt aber begriff sie, daß die Treue und Wahrheit der Liebe wohl im Herzen der Frau, jedoch nicht in dem des Mannes niste.

Besonnen faßte sie einen Entschluß, der sie ohne Aufsehen ihrer peinlichen Lage entziehen konnte. Sie verließ das Zimmer. Daß ihr die Augen Curd's beklommen folgten, sah sie nicht und hätte sie es bemerkt, so würde es ihren Vorsatz eher beschleunigt als umgestoßen haben. Sie hätte in der Empörung ihres Gemüthes keine Rücksicht auf den Mann genommen, der sie durch die Wankelmüthigkeit seiner Empfindungen beleidigte, der sie dadurch verrieth, daß er sie den faden Schmeicheleien seines Bruders überantwortete.

Sie verließ das Zimmer, ohne mit einem Zucken ihrer Wimper den tobenden Sturm zu enthüllen, welcher ihr ganzes Wesen in Aufruhr brachte.

Aber sie kam auch nicht eher wieder, bis der Doctor Harrach von seinem Krankenbesuche heimgekehrt war.

Während dieser Zeit hatte sie Alles zu ihrer Abreise angeordnet, hatte ihrem Kutscher Befehle zur Ab-

Digitized by Google

fahrt ertheilt und mit Hülfe ihrer Duenna die Koffer gepackt.

Mit dem alten Herrn zugleich trat sie in das Wohnzimmer zurück, wo sich Bella inzwischen in dem Lieutenant Bessano einen neuen Verehrer erworben hatte.

Curd stand nachdenklich am Fenster, als sie, ungesehen von ihm, auf der Schwelle erschien.

Er hatte jeden Falls eine Lection über das eigentliche Wesen Bella's erhalten und trug die verdiente Demüthigung, dem uniformirten Jünglinge nachgesetzt zu werden, mit ernster Würde.

Doctor Harrach hatte die bepackte Equipage Antoniens im Hofe bemerkt und platzte unverweilt mit dem Rufe ins Zimmer: „Also Sie wollen wirklich noch heute abreisen, Antonie?"

Wie ein Donnerschlag fielen diese Worte auf die Versammlung, höchst verschiedenartige Gefühle erzeugend.

Doctor Harrach begrüßte den Bruder Curd's, als unerwarteten Gast, sehr flüchtig und oberflächlich und wendete sich dann ausschließlich an Antonie, ihr das Nutzlose einer beeilten Rückreise auseinandersetzend.

„Wozu sich in die Lamentationen einer unglücklichen Mutter hineinstürzen, wenn man nicht helfen kann?" fragte er endlich, als die junge Dame fest darauf beharrte, zu ihrer Freundin reisen zu wollen, die so schwer vom Schicksal heimgesucht worden war. „Es

wird wieder schlaflose Nächte geben! Traurige Tage und schlaflose Nächte, das paßt gerade für Sie!"

„Dulden Sie doch nicht, daß Ihre Schwester ihren Eigensinn durchsetzt", mischte sich der Lieutenant, zu Bella gewendet, ein.

„Meine Schwester ist Herrin ihres Geschickes," entgegnete Bella in verdrießlichem Tone. „Sie hat das Recht zu handeln, wie es ihr beliebt!"

„Haben Sie nicht gleiche Rechte mit Ihrer Fräulein Schwester?" fragte Curd, der dunkel fühlte, daß Antoniens Entschlüsse an seinem Betragen gereift waren.

„O ja, gleiche Rechte wohl," war Bella's schnippische Antwort, „aber nicht gleiche Mittel. Wir sind Stiefschwestern, und ich hänge „von der Gnade meiner reichen Schwester" ab!" fügte sie erklärend hinzu, als sie Curd's verwundertem Blicke begegnete.

Antonie erröthete, als sei sie auf einem Verbrechen ertappt.

„Hättest Du gesagt: „von der Liebe meiner Schwester," so würdest Du die Wahrheit gesprochen haben," sagte sie sanft und mit thränenumschleiertem Auge.

Ein feierliches Stillschweigen folgte diesem schwesterlichen Disput.

Was Curd auch denken und erkennen mochte, zum Handeln war es nun zu spät. Seine Ehre schloß ihm

Digitized by Google

den Mund, auch wenn es reuige Selbſtanklagen geweſen wären, die auf ſeinen Lippen zitterten. Sein Glück ſchien verſcherzt auf ewig! Er gab es wenigſtens verloren, indem er zwei Stunden ſpäter dem fortrollenden Wagen nachſah, der Antonie ſeinen Blicken entführte.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Die zweite Conferenz der Brüder.

Unmittelbar nach der Abreise der beiden Schwestern verließen die Brüder Bessano ebenfalls das friedliche Haus des Doctors Harrach und ritten, in anscheinender Vertraulichkeit, das Thal entlang bis zu dem Wege, der sich steil bergan hob.

Ein schmaler Pfad lief von hier ab noch eine Strecke im Thale dahin und verlor sich dann in eine Wüstenei von Wald und Felsen, worin sich nur ein Wegekundiger zurechtfand.

Curd hielt hier an, deutete den Holzweg hinauf und sagte: „Hier hinauf geht Deine Straße, kleiner Lieutenant! Spute Dich aber, daß Du noch vor der Dämmerung über den Berg hinwegkommst, sonst möchtest Du fehl reiten! Adio! In einigen Wochen kehre ich heim ins Vaterhaus, dann wollen wir weiter sprechen!“

Digitized by Google

Robert hatte mit den Zeichen unverstellter Verwunderung zugehört. „Wohin, wenn ich fragen darf, willst Du denn eigentlich? Da hinein, in dies Chaos von wüstem Gestein und undurchdringlichem Gestrüpp? Nur der Wahnsinn könnte solche Fahrten unternehmen.“

„Sei ohne Sorgen! Ich bin weder wahnsinnig, noch habe ich die Absicht, mein kostbares Leben in Gefahr zu bringen. Du weißt, ich kenne dies Gebirge wie einen Garten, den ich selbst angelegt habe. Für heute will ich eiligst hinüber nach Ilsenburg. Dort stelle ich in der „Forelle“ mein Pferd ein und klimme den Weg zum Brocken hinauf.“

„Heute noch?“ schrie der Offizier. „Nein, Curd, jetzt erlaubst Du mir, daß ich Dich für toll erkläre — auf Ehre — für vollständig toll!“

„Ich habe nichts dagegen, mein wackerer Degen,“ spöttelte Curd. „Aber — auf Ehre — ich empfehle mich!“

Er setzte sein Pferd in Trab und verlor sich augenblicklich hinter den Felsen.

Dem Lieutenant blieb nichts weiter übrig, als so rasch wie möglich den Berg hinauf zu reiten, um nur selbst der Gefahr des Verirrens zu entrinnen. Was konnte er auch weiter thun, als den Tollkopf seinem Schicksale überlassen?

Digitized by Google

Curd hingegen verfolgte achtlos seinen Weg. Er war im Gebirge zu Hause.

„Ich mußte allein sein," murmelte er. „Ja wohl, Robert hat Recht — nur der Wahnsinn konnte so handeln, wie ich heute gegen das edelste, reinste und schönste Wesen gehandelt habe. Nur der Wahnsinn konnte den Diamant gegen einen Kieselstein vertauschen! Ich mußte allein sein, um mich wieder zu finden. Droben auf dem Brocken wird mir wohl werden!"

Er erreichte vermöge seiner Ortskenntniß das Städtchen viel früher, als er selbst geglaubt hatte, und trat, zum Staunen und Schrecken des Wirthes in den „Forellen", unverzüglich den Weg zum Brocken an, obwohl die Sonne schon sehr schräg stand und leichte Nebel im Thale lagen.

Rastlos stieg er aufwärts. Er kannte jeden Stein auf dieser Höhe und er freute sich schon im Voraus auf das freudige Willkommen, das ihm der Brockenpapa Gerlach entgegenrufen würde.

Sein Vorhaben gelang. Schlag zehn Uhr, im Dämmerlichte des Mondes, der sich durch Nebelwolken stahl, pochte er an das Brockenhaus und begehrte Einlaß.

Hier blieb Curd volle vier Wochen. Sein ganzes Wesen verwandelte sich in dem Läuterungsprozesse, dem er sein Denken und Fühlen unterwarf.

Digitized by Google

Wenn er allein auf den Höhen umherſchweifte, den Spürhund des alten Brockenwirthes an der Leine, um bei einbrechendem Schneewehen oder bei dichtem Nebel den Rückweg ſicher finden zu können, wenn der Sturm unter ihm rauſchte, wenn er mächtige Wipfel ſich beugen ſah unter der Gewalt der Luft, die ſauſend daher wogte, wenn der Schnee in wirbelnden Flocken um ihn flog und er, gegen eine Felſenwand gelehnt, lächelnd und ruhig in dies Chaos von weißen, luftigen Gebilden hineinblickte, wenn er plötzlich aus ſeinem traumhaften Brüten emporfuhr und ſich der Wirklichkeit bewußt wurde, dann war es immer das ſchöne, ſanfte Geſicht Antoniens, das in der tiefen, ſchaurigen Einſamkeit vor ſeiner Seele ſtand. Mit dem Lächeln des treuherzigen Vertrauens tauchte dies Bild vor ihm auf, mit dem ſtrahlenden Blicke der innigſten Güte erſchien es ihm, und dieſe Erinnerung, fähig, um ihn raſend vor Reue zu machen, jagte ihn oftmals in die Oede der tiefen Thalklüfte hinein, wo er, ſich raſtlos mit Vorwürfen kaſteiend, dem Laufe der Ilſe folgte, bis er erſchöpft und übermüde genug war, um die Selbſtqualen im ſtillen Brüten zu vergeſſen.

Wie oft mußte der Brockenwirth, der Curd ſeit ſeiner Knabenzeit kannte und lieb hatte, von Angſt getrieben, ausgehen und ihn ſuchen, wie oft war es nur

Digitized by Google

die Wachsamkeit des Hundes, den er mit sich führte, welche ihn vom gänzlichen Verirren rettete.

Endlich, acht Tage vor Weihnachten, traf er Anstalten, den Brocken, diesen Riesen des Harzgebirges, wieder zu verlassen! Er hatte seinen Brüdern gemeldet, daß er zwei Tage vor dem Feste in seinem Vaterhause eintreffen werde und er hatte beschlossen, vorher noch einen Besuch im Thalhause beim Doctor Harrach zu machen.

Als ein ganz veränderter Mann traf er bei diesem alten Herrn ein. Aus dem träumerischen Egoisten war ein selbstbewußter Mann geworden, der sich nicht mehr von den Wellen des Lebens tragen lassen, sondern sie kräftig durchschneiden wollte.

Doctor Harrach empfing ihn kalt, aber er entließ ihn warm. Was zwischen diesen beiden Männern vorgegangen war, das schuf sie zu Freunden für's ganze Leben.

Ein reuiger Sohn hatte an der Brust des Vaters gelegen und ihm gebeichtet, wie frivol er von allen Lebensverhältnissen gedacht, wie oberflächlich er die Regungen des Herzens, der Seele und des Gemüthes beurtheilt habe. Ein liebevoller Vater hatte diesem Sohne seine Verirrung vergeben und hatte ihm das Geständniß gemacht, „daß Antonie ihn liebe!"

Mit dieser Verheißung schied er vom Doctor.

Digitized by Google

„Ich will Antonie erſt verdienen, und dann will ich ſie aufſuchen!“ ſprach er unter feſtem Händedruck, als er ſein Pferd wieder beſtieg.

Zur feſtgeſetzten Zeit traf Curd Beſſano in ſeinem Vaterhauſe ein und er fand ſeine Brüder ihn erwartend.

Der Schnee rieſelte in großen weißen Flocken vom Himmel und deckte mit unglaublicher Schnelligkeit die Fluren, die Straßen und Dächer ellenhoch. Ein gelinder Froſt hielt dieſe weiße Schneedecke zuſammen, um dem heiligen Weihnachtsfeſte ein Feſtkleid zu gönnen.

Auf den Straßen und Märkten herrſchte reges Leben. Alles bewegte ſich mit der freudigen, angenehmen Spannung, die in dem hergebrachten Schenkungsfieber dieſer Tage ihren Grund hat.

In allen Häuſern wurden Vorbereitungen zu Ueberraſchungen getroffen, nur im Hauſe des Commerzienraths Beſſano war es feierlich ſtill, wie in einer Kirche.

Jeder der drei Brüder hielt ſich in ſeinem Zimmer auf, bis die Stunde ſchlug, die von Victor zur Conferenz beſtimmt war. Sie hatten ſich begrüßt, hatten zuſammen dinirt, aber nicht ein Wort war während dem zwiſchen ihnen gewechſelt, das ihre perſönlichen Angelegenheiten berührt hätte.

Erſt als der Abend hereinbrach, verfügten ſie ſich in das Wohnzimmer und nahmen mit einer gewiſſen

Digitized by Google

Feierlichkeit Platz am Theetische, den ihnen der Bediente mitten ins Zimmer gerollt und mit Sesseln umstellt hatte.

Victor hatte augenblicklich erkannt, daß zwischen ihm und Curd die Sympathie gewachsen war. Er tauschte auch jetzt, wie beim ersten Gruße, einen liebevollen Blick mit ihm und begann dann unverzüglich sein Referat über die Reise zum Grafen Espe, die das Resultat der ersten Conferenz gewesen war.

Er erzählte Alles haarklein und verhehlte natürlich seinen Brüdern nicht, unter welchen Bedingungen der Verkauf des Vaterhauses abgeschlossen war. Indem er dann seine Ankunft im Schlosse zu Peerau berührte, ging er auffallend flüchtig über die Zusammenkunft der Frau v. Espe und über ihre Erklärungen hinweg und schloß: „Für jetzt ruht nun die Sache, denn der Graf Valerian von Espe ist sehr leidend. Ich habe es vorgezogen, ihm schriftlich die Resultate meiner diplomatischen Sendung mitzutheilen und habe, sonderbarer Weise, bis jetzt noch keine Antwort erhalten."

„Du scheinst nicht zu wissen, daß der kleine Junker Arnold todt ist?" fiel jetzt Curd ein.

Victor fuhr heftig zusammen. „Todt? Arnold von Espe wäre gestorben? Woran?"

„Er ist ertrunken im Strome!"

Digitized by Google

„Ertrunken!“ ſchrie Victor entſetzt. „Ertrunken? Wovon weißt Du das, Curd? Ertrunken —“ wiederholte er tonlos. „Arme, arme Mutter! Sie wollte ihn dem ſittlichen Verderben entziehen — Gott hat ihn noch beſſer vor allen Verſuchungen der Welt bewahrt!“

Curd erzählte von dem Unglücke das Wenige, was er wußte. Es genügte vollkommen, um Victor von der Wahrheit deſſelben zu überzeugen.

Victor war ſichtlich mehr betroffen, als ſich bei der oberflächlichen Bekanntſchaft mit der Familie Espe natürlich erklären ließ, aber er faßte ſich gewaltſam, bevor ſein Bruder Curd ein Zeichen der Verwunderung darüber geben konnte und ſprach ruhig: „Laßt uns wieder zu unſern perſönlichen Angelegenheiten übergehen. Ich werde dieſen Unglücksfall dem Grafen Valerian pflichtſchuldigſt anzeigen. Ob wir unter dieſen eingetretenen Umſtänden den Kauf des Hauſes nicht rückgängig machen müſſen?“

Curd neigte beiſtimmend das Haupt. Robert aber fuhr mit der Frage dazwiſchen: „Das wäre eine unzeitige Großmuth. Was geht uns das an, wenn des Grafen Pläne von einem höhern Willen zertrümmert werden? Wovon wollen wir beſtehen vor der Welt? Wovon leben, wie wir es gewohnt ſind?“

„Nichts leichter als das, Robert,“ entgegnete Victor freimüthig. „Wir legen unſere koſtſpieligen Gewohn-

Digitized by Google

heiten ab und ſtrecken uns nach der Decke! Dann können wir vor der Welt beſtehen und dann werden wir es gewohnt, ſo zu leben, wie wir können!"

„Sehr weiſe geſprochen," antwortete der junge Offizier hochmüthig und naſeweis. „Allein dieſe Weisheit läuft den Beſchlüſſen unſerer erſten Conferenz geradezu entgegen."

„Natürlich!" fiel Curd lachend ein. „Mit der erſten Weisheit ſind wir alle Drei geſcheitert."

„Daß ich nicht wüßte!" warf Robert ein.

„Verbringen wir die Zeit nicht mit Disputen, die zu nichts führen," nahm Victor das Wort. „Ich habe eingeſehen, daß wir durch die Maske des Reichthums nicht allein zur directen Lüge, ſondern auch in Gefahr kommen, moraliſch unterzugehen, und ich habe beſchloſſen, als redlicher Mann den Schaden aufzudecken, der uns vererbt iſt. Ich habe beſchloſſen, zu arbeiten und mir eine ſichere Stellung zu erwerben!"

„Und ich," fiel Curd mit begeiſterten Blicken ein, „ich habe beſchloſſen, zu arbeiten, um als Landmann mein Brod zu verdienen!"

Beide Brüder reichten ſich die Hände und ſahen ſich freudig bewegt an.

„Mögen wir von den Juden oder den Türken abſtammen," ſcherzte Curd mit liebenswürdigem Lächeln, „wir wollen als ehrliche Männer leben und ſterben!"

Digitized by Google

Herr Robert hatte in komischer Verwunderung diese Scene an sich vorüber gehen lassen.

„Was aber soll ich thun?“ fragte er kleinlaut.

„Ja, Du —,“ antwortete Curd mit dem gutmüthigen Spotte, der fast immer die Worte begleitete, die er an seinen jüngsten Bruder richtete. „Was wirst Du wohl beginnen!“

„Um nicht Dein Dasein als lediger Lieutenant in den Restaurationen und Kaffeehäusern hinschleichen zu lassen,“ sprach Victor freundlich, „da wird Dir nichts Anderes übrig bleiben, als eines Tages die Tochter irgend eines Mannes zu heirathen, dessen wohlgefüllte Casse Dich zu ernähren im Stande ist.“

„Oder, was besser wäre,“ fiel Curd ein, „Du müßtest Dich entschließen, mein Gehülfe zu werden und die armselige Spielerei Deiner Eitelkeit an den Nagel zu hängen!“

Robert fuhr empor, als hätte ein Scorpion ihn gestochen. Er richtete sich höchst martialisch auf und erwiederte pathetisch: „Du meinst, ich solle aufhören, Soldat zu sein? Nimmermehr! Keine Macht der Welt wird mich dazu bringen und wenn Du glaubst, daß nur Eitelkeit mich an meinen Stand fessele, so werde ich die Gelegenheit suchen, um Dir zu beweisen, daß meine Vorliebe dafür begründet ist!“

Digitized by Google

Curd's alte Spottluſt erwachte mächtig bei dieſen Worten. „Wodurch könnteſt Du mir das wohl beweiſen?“ fragte er ironiſch.

„Wodurch? Schade, daß es jetzt gerade in unſerm Herzogthume ſo ſchlummerruhig iſt! Drei Jahre früher — und ich würde als Sieger auf den Trümmern des alten Regime gejauchzt haben.“

„Leider haben ſie das ohne Dich fertig gebracht, armer Lieutenant! Unſere Landtage ſind die einzigen übrig gebliebenen Kriegsſchauplätze und dort kämpft man mit Waffen, die Du nicht vorzuzeigen haſt!“

„Gut! So gehe ich nach Algier!“

„Ein ſchöner Gedanke! Was willſt Du aber dort?“ fragte Curd, und Victor fügte hinzu:

„Abd-el-Kader unterſtützen oder den franzöſiſchen Bürgerkönig Louis Philpp in ſeinen Eroberungen befeſtigen?“

„Bleib' hier, guter Lieutenant!“ lachte Curd. „Für Letzteres ſorgt der General Voirol, der noch immer den Nachfolger des Herzogs von Rovigo ſpielt.“

„So gehe ich nach Belgien!“ rief Robert.

„Die Belgier ſind auch fertig, ſeitdem General Chaſſé das Gewehr geſtreckt und Antwerpen übergeben hat. König Leopold hat jetzt einen Kronprinzen, alſo blüht die neue Dynaſtie und wird ſich in Frieden zu entwickeln ſuchen.“

Digitized by Google

„Dann verſuche ich in Frankreich mein Heil!“ trotzte der junge Offizier.

„Schön! Sehr ſchön!“ erwiederte Curd. „Doch nur, um Ritter der Ehrenlegion zu werden?“

„Nun? Warum nicht? Mit der Bruſt voll Orden macht man ſein Glück ſicherer!“

„Bei wem denn? Vernünftige Leute halten Ordenszeichen für die verſchiedenartigen Biergelder hoher Häupter, womit ſie Dienſte bezahlen!“

Herr Robert warf geärgert ſein jugendliches Haupt empor. „O, es bleibt mir noch Griechenland! Ich verſuche dort mein Glück!“

„Da kommſt Du zu ſpät, um König zu werden! Der König von Baiern hat verſuchsweiſe ſeinen Sohn dazu hergeliehen und der Graf Armannsperg, der Reichsrath v. Maurer und General v. Heidegger helfen regieren. Die Sache iſt ſchon gemacht. Aber wenn Du auf Ordenſammlung ausgehſt, ſo giebt's dort ſeit kurzer Zeit eine prächtige Art — der Orden des Erlöſers iſt daſelbſt zu erobern! Es iſt traurig, armer Lieutenant, daß unſere Miſère nicht um einige Zeit früher eingetreten iſt, damit Du zum Heldenruhme kommen könnteſt. Faſſe einen Entſchluß! Ueberlege meinen Vorſchlag in aller Eile. Werde Bauer, wie ich! Wir werden Beide vom Erwerbe unſeres Gutes, wenn es tüchtig angegriffen wird, leben können und

Digitized by Google

doch noch ein gutes Taschengeld für unsern Justizminister Victor erübrigen. Schlag ein — werde ein ernster, verständiger Mann!"

Victor, der lächelnd und schweigend den gutmüthigen, wenn auch sarkastischen Belehrungen seines Bruders Curd zugehört hatte, reichte jetzt seine Rechte nach Robert hinüber und rief:

„Topp, Bruder Lieutenant — es gilt die Entsagung eines eitlen Schmetterlingslebens!"

Robert aber sprang auf, als wäre dies Ansinnen eine Beleidigung, verweigerte jedweden Handschlag und entgegnete sehr bestimmt:

„Ich werde meine Laufbahn nicht verändern! Ich werde mit Ernst meinem früheren Plane nachgehen und es nochmals mit einer reichen Heirath versuchen!"

„Thu' das!" versetzte Curd, sehr kaltsinnig seine Hand zurückziehend. „Thu' das, nur benimm Dich klüger, als das erste Mal. Jage vor allen Dingen nicht einer phantastischen Einbildung nach, die Deine Kameraden Dir voller Hohn eintrichtern!"

„Wie so?" fragte der junge Offizier, sich ins Wesen werfend. „Wenn Du mit diesen Ausfällen auf die schöne und reiche Antonie Guhrau anspielst, so erkläre ich Dir, daß ich gerade bei ihr mein Glück nochmals zu versuchen gedenke."

Digitized by Google

„Das verbiete ich Dir! Antonie Guhrau wird, so Gott will, wenn ich ihrer würdig geworden bin, meine Gattin!“

Ueberraſcht wendeten ſich ſeine Brüder nach ihm um. Dieſe Erklärung kam ihnen völlig unerwartet.

Ohne ſich zu beſinnen, machte Robert auf komiſche Manier Front vor Curd und ſagte mit militäriſchem Aplomb:

„Zu Befehl, Herr Bruder! Ich gratulire!“

Curd lachte und ſchüttelte ihn derb.

„Du biſt und bleibſt ein Kind, Robert! Thu' mir nur den Gefallen und mache keine Schulden! Alles Andere findet ſich!“

„Zu Befehl! Aber ich kann Dir denn doch das Urtheil nicht vorenthalten, daß Du fuchsſchlau biſt! Donnerwetter — ſchön, reich, gut und klug zuſammengenommen, iſt wirklich ein großes Loos in der Glücks-lotterie des weltlichen Daſeins!“

Während er ſprach, hatte Victor die Hand Curd's ergriffen und ihm wehmüthig zugeflüſtert: „Wohl Dir, Du Glücklicher!“

„Haſt Du mir nichts zu vertrauen?“ fragte dieſer eben ſo leiſe.

Victor ſchüttelte ernſt das Haupt. Er begann, von dieſem Gegenſtande ablenkend, eine detaillirte Dar-

Digitized by Google

legung der Erbschaftsmasse, und alle drei Brüder vertieften sich bald dermaßen in diesen zweiten, wichtigen Theil ihrer Conferenzberathung, daß der Gedanke an ihre Herzensangelegenheiten vollständig verschwand. Sie sollten bald genug darauf zurückgeführt werden!

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Rasche Entschlüsse.

Der Gemüthszustand, in welchem Antonie Guhrau das Haus ihres väterlichen Freundes, des Doctors Harrach, verlassen hatte, war nicht beneidenswerth.

Die bittere Erfahrung hatte sie zu unerwartet ereilt. Was an trügerischen Phantasiegemälden in ihrer jungen Seele gewogt hatte, das zertrümmerte in einem einzigen Augenblicke. Es war eine harte Probe ihrer Herzensgüte. Sie bestand diese Probe, denn die Güte ihres Herzens litt nicht darunter.

Vielmehr war sie bereit, ihre Träume in Rücksicht auf die Neigung des jungen Bessano als voreilig zu betrachten und Gott zu danken, daß sie, durch jene verrätherischen Momente zwischen Bella und Curd, von ihrer Einbildung geheilt sei.

Ihre Stimmung war schon am zweiten Tage ihrer Reise nur noch sanft traurig.

Digitized by Google

Sie sehnte sich am Herzen ihrer Freundin Fanny von Espe zu liegen, die reifer an Jahren, reifer an Erfahrung und jetzt vom eigenen Schmerz gebeugt, die richtige Werthschätzung ihrer Herzenstrauer zeigen würde.

Bevor Antonie nach Peberg, wo sie ein hübsches Landhaus besaß, fuhr, ließ sie am Park von Peerau halten und schlüpfte allein durch den öden, von raschelndem Laube bedeckten Weg, denselben, welchen Victor Bessano vor wenigen Tagen durchschritten hatte, aufs Schloß, während Bella im Wagen langsam durchs Dorf und von dort in den Schloßhof fuhr.

Antonie öffnete schwer athmend das Gitterthor und betrat, noch schwerer athmend die todtenstille Vorhalle des Schlosses.

Kein Bedienter empfing sie. Alles wie ausgestorben! Selbst die ewig bewegliche Bonne, Mademoiselle Brun, war nicht zu hören und zu sehen.

Leise öffnete Antonie die Thür zum Vorzimmer. Sie wußte Bescheid und war hier gewissermaßen zu Haus. Alles still — Alles leer!

Antonie ging rasch weiter. Die Thür des zweiten Zimmers war nur angelehnt.

Indem sie dieselbe zurückwarf, richtete sich rasch eine ganz zusammengekauerte Gestalt im Fensterfessel auf und rief mit unheimlich heiserm Tone: „Habt Ihr

Digitized by Google

die Leiche gefunden? Wo? Wo? . . . Antonie!" schrie dann dieselbe Stimme, sich selbst unterbrechend.

Es war Fanny — die arme, arme Mutter, wie Victor sie ganz richtig genannt hatte.

Die Freundinnen hielten sich umschlungen, zitternd vor innerer Bewegung.

Dann bog sich Antonie zurück und blickte in das bleiche, zerstörte Gesicht der jungen Frau.

Welche Verheerung hatte der Schmerz und der Gram hier angerichtet! Wo war das zuversichtliche Lächeln, der feste vertrauensvolle Blick des Auges geblieben?

Irr' flogen die Augen von einem Gegenstande zum andern, immer bereit, etwas zu finden, was sie seit Tagen so schmerzlich suchte. Stundenlang war die junge Frau am Strande entlang gelaufen, ihre Blicke in die Wellen senkend, um dem tückischen Elemente wenigstens die liebliche Gestalt ihres Knaben zu entreißen. Daher dieser suchende Blick, diese flackernde Gluth der aufleuchtenden Hoffnung wechselnd mit trostloser Trauer.

„Kannst Du es fassen, Antonie?" flüsterte Frau von Espe. „Kannst Du Gottes Fügung begreifen? Warum gab er mir meinen Arnold? Warum nimmt er ihn mir?"

Die Eintönigkeit, womit sie diese Fragen hervorstieß, wirkte fürchterlicher, als der leidenschaftlichste Pathos

Digitized by Google

hätte wirken können. Antonie fühlte einen Schmerz, den sie mit nichts vergleichen konnte, was sie bis dahin empfunden hatte, obwohl sie einen Vater und eine Mutter hatte sterben sehen. Es war der Zweifel an Gottes Güte und Barmherzigkeit, der sie so tief ergriff und so schmerzlich beugte.

Sie fand auf Fanny's Fragen keine Erwiederung, sondern preßte nur von Neuem ihre Lippen auf den Mund der Freundin, gleichsam das Mißtrauen in Gottes Gnade besiegelnd.

Als Bella hinzukam, erzählte Frau von Espe, wie das Unglück geschehen war.

Der Knabe hatte seit seiner frühesten Kindheit einen Hang zum einsamen Herumschweifen gezeigt.

„Es war ihm angeboren," sprach Fanny mit bitterm Tone. „Sein Vater hatte mich schon in dem zweiten Vierteljahre unserer Ehe hierher verbannt, um seinen leichtsinnigen Liebesabenteuern in der Garnison ungestörter nachgehen zu können. Hier wartete ich nun seines Vaters, damals noch nicht wissend, daß freier Wille den Schmerz der Trennung über mich verhängt hatte. Ich erwartete seinen Vater mit heißer Sehnsucht und schweifte ruhelos umher, bis die Stunde schlug, wo er bei mir eintraf. Es war also meinem Knaben diese Ruhelosigkeit eingeimpft und weder mein Bitten, noch meine ernsten Befehle hielten ihn bei mir fest, trotzdem er

mich zärtlich liebte. Ich hatte Mademoiselle Brun besonders auf diese Eigenthümlichkeit aufmerksam gemacht und von ihr gefordert, ihre Aufsicht nicht eine Minute zu vernachlässigen, bis Arnold von dieser Gewohnheit abließe. Meine Maßregeln haben mir nichts genützt," fügte Frau von Espe nach einer kleinen Pause düster hinzu. „Wie ein Vogel, der im Käfig die Süßigkeit der Freiheit erst recht kennen lernt, entschlüpfte Arnold stets dieser Aufsicht, sobald Mademoiselle den Rücken wendete, und die arme Person ist in rastloser Hast oft stundenlang umhergelaufen, um den Knaben nur wieder zu finden, ehe ich sein Entweichen bemerkte. Sein liebster Aufenthalt war der Strand. Natürlich auch ein angeborenes Uebel, denn dort vom jenseitigen Ufer kam sein Vater und dort wanderte ich umher, bis der kleine Kahn des Fährmanns drüben sich in Bewegung setzte, um mir den Gatten zuzuführen. Eines Nachmittags war der Knabe auch entwischt — es war am selben Tage, wo mein Mann, der Graf Valerian, mir einen Friedensboten sendete, wo er zuerst nur seinen Sohn von mir fordern und, nach meiner Weigerung, mir seine Hand von Neuem antragen ließ, lediglich um einen Erben zu haben. Ich schloß meinen Jungen an diesem Tage, als er erhitzt und unruhig von seiner Streiferei heimkehrte, mit doppelter Liebe an mein Herz. Ich hatte mir ja seinen Besitz von Neuem erobert. Am

Digitized by Google

nächsten Morgen war Arnold wieder entwischt. Man hatte ihn mit seinem Angelzeuge über den Deichwall gehen sehen. Mademoiselle Brun eilte ihm nach, so wie sie ihre Toilette beendet hatte. Sie fand — seine Angelruthe, sein kleines hellblaues Barett und sein Taschentuch am Ufer — ihn selbst aber hatten die Wellen verschlungen und fortgetrieben! . . ."

Antonie weinte laut. Bella zeigte Spuren einer tiefen Erschütterung bei diesem Schlusse, aber Frau von Espe starrte wie seelenlos in die Ferne, keine Thräne erweichte die Bitterkeit ihrer Seele, kein Seufzer verrieth die tiefe, grenzenlose Verzweiflung, womit sie in die Zukunft blickte. Sie hatte nichts in der Welt, wie diesen Knaben. Als sein Vater sie verrathen hatte, da hing sie ihr ganzes Herz an ihn und nun war er fort auf ewig!"

Jeder, der sie und ihr Schicksal kannte, begriff die Trostlosigkeit ihrer Lage und fand die stille, irre Verzweiflung natürlich, womit sie Tag für Tag am Strande umherirrte, um ihres Kindes Leiche zu suchen.

Antonie gab ihren Bitten sogleich nach, als sie verlangte, daß sie bei ihr bleiben solle.

Bella verfügte sich mit der Duenna allein nach Hause und es ist anzunehmen, daß sie mit einigem Verdrusse daran zurückdachte, daß sie zu sehr ungelegener Zeit von den Brüdern Bessano getrennt war, die durch

Digitized by Google

ihre Lebensstellung zu den erwünschten guten Partieen gehörten.

Die nächsten Wochen vergingen für die beiden Schwestern sehr gleichförmig trübe. Bella bemühte sich, die scheinbare Selbstständigkeit, worin sie durch die Abwesenheit ihrer Schwester versetzt war, gehörig auszubeuten, indem sie nach Laune Besuche in der Umgegend machte, Antonie hingegen widmete sich in opferbereiter Zärtlichkeit ihrer unglücklichen Freundin.

Mittlerweile rückte das Weihnachtsfest heran. Scharfe Herbstwinde mit Schnee und Regen hemmten endlich die verzweiflungsvolle Beharrlichkeit, mit welcher Frau von Espe noch immer täglich am Ufer hin- und hergewandert war, um nach der Leiche ihres Sohnes zu spähen.

An dem Tage, wo es Antonien zum ersten Male gelang, ihre Freundin von diesem zur Gewohnheit gewordenen Spaziergange abzuhalten, da rieselte der Schnee in großen, weißen Flocken vom Himmel und deckte mit unglaublicher Schnelligkeit die Fluren, die Straßen und die Dächer ellenhoch. Ein gelinder Frost hielt diese weiße Schneedecke zusammen, um dem heiligen Weihnachtsfeste ein Festkleid zu gönnen.

Ueberall in den Häusern herrschte reges Leben und es wurden Vorbereitungen zu festlichen, freudigen Ueberraschungen getroffen.

Digitized by Google

Nur im Schlosse zu Peerau saßen drei Frauengestalten im behaglich erwärmten Zimmer und unterhielten sich mit jenem weichen, klagenden Tone, den der verhaltene Schmerz so leicht annimmt, ohne an Weihnachtsfreuden zu denken.

Antonie saß neben Frau v. Espe im Sopha. Beide sahen bleich und ernst aus. Ihr Gespräch drehte sich, wie immer, um das unerschöpfliche Thema ihres Verlustes und Fanny erzählte, vielleicht schon zum zwanzigsten Male, Alles das, was sich Tags zuvor, ehe Arnold ertrunken war, ereignet hatte.

Mademoiselle Brun hatte sich, ein Zeitungsblatt in der Hand, zum Fenster begeben, jedoch ohne zu lesen, weil ihr Interesse von der Unterhaltung der beiden Damen in Anspruch genommen wurde und sie ihr Theil dazu geben mußte.

Endlich erschöpfte sich die Mittheilung darüber und Mademoiselle Brun lenkte ihre Aufmerksamkeit nun auf das Blatt, das sie in der Hand hielt.

Eine Weile las sie still fort. Dann hob sie ihren Blick und richtete ihn sinnend in die Ferne. Darauf las sie wieder und zwar dasselbe, was sie schon gelesen hatte.

Ihre Bewegung schien lebhafter zu werden. Ein Gedanke hatte ihre Seele durchzuckt. Sollte sie diesem Gedanken Worte leihen?

Digitized by Google

Fragend richtete sie ihre lebhaften Augen auf Frau v. Espe — augenscheinlich in fieberhafter Beweglichkeit, die sie stets zeigte, wenn etwas Außergewöhnliches sie beschäftigte, sprang sie auf und rief mehrmals in großer Aufregung: „O mon dieu! Mon dieu!“

Antonie, irgend eine Scene fürchtend, warf ihr einen besorgten und ermahnenden Blick zu.

„Lassen Sie mich doch sprechen, mein Fräulein!“ rief Mademoiselle Brun dagegen. „Ist es nicht besser, einen Schimmer von Hoffnung zu haben, als in der Nacht der Trostlosigkeit unterzugehen?“

„Was haben Sie denn?“ fragte Frau v. Espe gütig.

„Hüten Sie sich!“ sprach dagegen Antonie. „Wenn der Schimmer der Hoffnung ein Irrlicht Ihrer Phantasie ist, so möchte er mehr Schaden als Vortheil bringen!“

„Freilich — aber! Hören Sie nur! Da lese ich eben von dem Caspar Hauser, daß er vor acht Tagen ermordet worden ist. — Lächeln Sie nicht, mein Fräulein,“ schaltete die lebhafte Neufchatellerin ein. „Ich hatte dabei nur einen Einfall! Hier steht, daß anzunehmen sei, der Caspar Hauser stehe in Verbindung mit irgend einem Familienereignisse in höherm Kreise. Es sei ferner anzunehmen, daß Caspar Hauser zu gewissen Zwecken heimlich erzogen sei und daß man, ebenfalls zu gewissen Zwecken, ihn in die Welt hinausge-

Digitized by Google

ſtoßen habe. Was man über dieſen myſteriöſen Caspar Hauſer hier noch ferner ſagt, das gehört nicht zur Sache, gnädige Frau. Aber mir fiel plötzlich dabei ein, daß nicht viel Scharfſinn dazu gehöre, um dieſen Fall auf unſern Verluſt anzuwenden."

Antonie war ſchon lebhaft aufgeſprungen und hatte jedes Wort von den Lippen der ſchnell ſprechenden Bonne genommen. Sie ahnte, was Mademoiſelle Brun gedacht haben könne. Aber ſie glaubte nicht an die Möglichkeit eines Verbrechens und gab ihr einen Wink zu ſchweigen.

Die Bonne war jedoch in Zug gekommen und ſtürmte rückſichtslos mit ihren Einfällen hervor.

„Sagen Sie ſelbſt, gnädige Frau, ob viel Scharfſinn dazu gehört, zwiſchen dem Ertrinken des guten Arnold, und dem verunglückten Sühneverſuch des Herrn Beſſano einen Zuſammenhang zu finden?"

Antonie trat empört einige Schritte zurück und Frau v. Espe erhob das bleiche Geſicht mit dem Ausdrucke des innerlichen Entſetzens.

„Sie meinen," ſtammelte ſie bebend, „daß Beſſano aus Rache den unſchuldigen Kleinen . . . . o nein, nein . . . . ich mag den fürchterlichen Gedanken nicht ausſprechen.

„Wie ſo — fürchterlich?" fragte Mademoiſelle Brun freudig. „Schlecht iſt's freilich, wenn er unſern Kleinen auf Befehl des Grafen entführt hat, daß er die Qual . ."

Digitized by Google

Weiter kam Mademoiselle Brun nicht, denn Frau v. Espe sprang, wie neu belebt, vom Sopha auf, warf ihre Hände gefaltet hoch empor und schrie: „Großer Gott — sollte es möglich sein? Mein Knabe nicht todt — nur geraubt, nur entführt, um seinen Zweck zu erreichen. — Großer Gott! Ja, Mademoiselle! — Ja, Sie haben einen Schimmer von Hoffnung in mir entzündet!“

Antonie schüttelte still das Haupt. Sie zweifelte. Wie hätte ein Mann so unverantwortlich hart handeln können.

Frau v. Espe fuhr begeistert fort: „O Antonie — Du denkst, es sei nicht möglich. Glaube mir, der Graf Valerian ist zu Allem fähig! Ueberlege nur. — Hatte Bessano einen Grund, mein Haus so schnell zu verlassen, wenn er es nicht in böser Absicht that? Hatte er einen Grund, seinen Aufenthalt in Peeberg zu nehmen, wenn nicht in böser Absicht? Hatte er einen Grund, Arnold's Bekanntschaft zu suchen, wenn nicht in böser Absicht? Hatte er einen Grund, noch in der Nacht seine Equipage hinüber kommen zu lassen, wenn nicht in böser Absicht? . . . Ja,“ rief sie jauchzend, „ja, mein Arnold lebt — er ist in den Händen seines Vaters. — Auf, auf! Nach der Residenz, der Räuber soll mir Rede stehen! Mein Arnold lebt! — Pferde!

Digitized by Google

Geschwind, laßt anspannen! — Schicke einen Reiter vorweg, Relais zu bestellen!"

Sie brach, schluchzend vor Freude, zusammen und sank ohnmächtig in die Sophaecke zurück.

Es währte aber nur wenige Minuten, so raffte sie sich wieder empor und traf, aller Gegenreden Antoniens ungeachtet, Anstalten, ihre Reise nach Bessano's Wohnort auf der Stelle anzutreten. In seiner Begleitung wollte sie von dort sogleich nach Espenberg.

„Du meinst, ich solle mich erst durch einige Stunden Schlaf stärken?" sagte sie mitleidig lächelnd zu der jungen Freundin. „Man sieht, Antonie, daß Du noch keine Ahnung von der Mutterliebe hast! Wie könnte ich schlafen vor sehnsüchtiger Unruhe? Habe ich vier Wochen tagtäglich mit kummerschwerem Herzen nach der Leiche meines Lieblings geforscht, so werde ich doch achtundvierzig Stunden lang Kraft behalten, einen hoffnungsvollern Weg zu machen?"

„Aber, wenn die Hoffnung verweht — wenn die phantastische Idee der Brun als ein Trugbild versinkt? fragte Antonie leise.

Sie konnte nicht glauben, daß ein Bruder des Mannes, den sie geliebt hatte, so tief sinken sollte, um ehrlose Gewaltthätigkeiten zu verüben.

„Schweig — schweig! Arnold lebt!" rief Frau v.

Digitized by Google

Espe. „Laß mich wenigstens achtundvierzig Stunden in dieſem Gedanken glücklich ſein!“

Antonie war dieſem Befehle gehorſam. Sie ſchwieg und ordnete Alles zur Abreiſe.

Man beſchloß, daß Mademoiſelle Bruh ihre Gebieterin begleiten und Antonie bis auf weitere Nachrichten in Peerau bleiben ſolle.

Unter den heißeſten Segenswünſchen entlaſſen, fuhr Frau v. Espe wenige Stunden ſpäter vom Schloßhofe.

Antonie blickte ihr beklommen nach, ſo weit ſie den Wagen verfolgen konnte. Sie theilte die Exaltationen nicht, die ihre Freundin aus ſo vagen Vermuthungen geſchöpft hatte. Die Idee der Bonne erſchien ihr zu romanhaft. Eine ſolche That wäre mehr als unwürdig, ſie wäre boshaft und abſcheulich geweſen.

Mutter ihres Kindes berauben, die fürchterliche Qual der Ungewißheit über ſie verhängen, rein aus Eigenwillen und Selbſtſucht — nein, das junge Mädchen ſtrebte mit allen Kräften ihrer Seele gegen dieſen Gedanken an.

Während deſſen fuhr Frau Fanny v. Espe neu beſeelt in die winterliche Flur hinaus. Der Schnee rieſelte immerfort ganz ſanft vom Himmel herab. Was kümmerte das die hochbeſeligte Mutter, die davon phantaſirte, ihr Kind wieder zu erhalten. Auf ebener Straße rollte ihr Wagen, wie von Windesflügeln getragen,

Digitized by Google

dahin, von Minute zu Minute dem Orte sich nähernd, wo der Entführer lebte und sich seines Werkes freute.

„Ich will ihm vergeben, Mademoiselle," sprach Frau von Espe im Verlauf der trügerischen Bilder, die sie sich von diesem Wiedersehen aufstellte. „Ich will diesem Bessano Alles vergeben, wenn er meinen Arnold liebevoll behandelt hat. Ich will diese herbe Prüfung als eine Strafe und Buße für meine kalte, selbstsüchtige Ablehnung ansehen und dem Grafen Abbitte leisten, daß ich seinen Wünschen so wenig gütig entgegengekommen bin. Ich hätte nicht so hart und absprechend das verwerfen sollen, was der Vater meines Knaben für heilsam hielt."

„Sie würden jetzt anders handeln, meine gnädige Frau," schaltete die Bonne ein.

„Frau v. Espe sah sie groß an. „Nein, Mademoiselle — das würde ich nicht, aber ich würde mit diplomatischer Feinheit zu Werke gehen, die Unterhandlung nicht rathlos abbrechen und den Feind nicht reizen, sondern zu beschwichtigen suchen. Ich bin stets zu schroff in meiner Ehrlichkeit gewesen und habe dadurch manchen Kampf über mich hereinbeschworen. Wäre ich sanftmüthig geblieben, so würde Herr Bessano nie darauf verfallen sein, meinem Knaben nachzugehen und ihn mir zu entführen. Wie ist es nur möglich, daß ich, trotz der verdächtigenden Erzählung unseres Laufburschen

Digitized by Google

niemals auf diesen Gedanken gekommen bin? O, wie viele schmerzensreiche Stunden würde ich mir erspart haben, hätte ich Argwohn gefaßt, als wir die Leiche meines Kindes vergebens suchten. Aber — danken wir Gott, daß wir endlich, endlich darauf hingeführt wurden!"

Mademoiselle Brun fühlte sich viel zu wichtig bei der Zuversicht der Dame, als daß es ihr hätte einfallen sollen, den kleinsten Zweifel aufzuwerfen. Im Gegentheil, sie bestärkte sie durch allerlei Trugschlüsse immer mehr, so daß Frau v. Espe beim ersten Erblicken der Residenzthürme berauscht von Wonne in Freudenthränen ausbrach.

* * *

Der Abend lag auf den Fluren, als die Equipage der Frau v. Espe in brausender Eile die Cavalierstraße hinabrollte, als sie, wie von Zaubermacht gehemmt, vor dem schönen Hause des seligen Commerzienraths Bessano still hielt.

Victor, Curd und Robert Bessano saßen noch in ernster Ueberlegung am Theetisch, ihnen ahnete nichts von der Ueberraschung, die ihnen bevorstand.

Das Rollen des Wagens und das plötzliche Anhalten desselben störte sie einen Augenblick in ihrer Unterhaltung.

„Es kommt Besuch!" sagte der Offizier, leicht gähnend.

Digitized by Google

„Besorge nichts," erwiederte Victor lächelnd. „Ich habe meine Befehle gegeben!"

„Warum wolltest Du aber abweisen lassen?" fragte Ersterer unmuthig. Die Conferenz war ihm schon seit geraumer Zeit langweilig.

Der Bediente, ein Erbtheil des seligen Commerzienraths und von diesem tüchtig eingehetzt, öffnete leise die Thür, steckte sein Gesicht hinein ins Zimmer und flüsterte: „Eine Dame, Herr Victor!"

„Bedauere!" war die lakonische Antwort.

„Das habe ich schon gesagt, sie will sich durchaus nicht abweisen lassen," referirte der Diener.

Der Lieutenant lachte und setzte sich stramm. „Auf Ehre — das ist famos! Wem von uns Dreien mag wohl diese liebenswürdige Zudringlichkeit gelten?"

„Ohne Zweifel unserm Garde-Lieutenant," fiel Curd ein. „Victor sowohl, als ich, pflegen dergleichen Bekanntschaften nicht zu cultiviren!"

Der Diener steckte den Kopf einen Zoll weiter vor, um ihn gehörigermaßen schütteln zu können.

„Nein, nein," flüsterte er sehr eilig, denn er hörte Schritte hinter sich. „Nein, das ist etwas Anderes. — Tiefe Trauer! — Ihre Begleiterin parlirt französisch. Sie selbst ist außer Fassung!"

Er trat mit einer Reverenz nach außen zurück und Victor erhob sich mit dem Ausrufe: „Frau v. Espe!"

Digitized by Google

um ſogleich nach der Thür zu eilen, auf deren Schwelle die junge Frau, ſchwankend vor innerer Bewegung, erſchien und flehend ihre Hände zu ihm erhob.

„Geben Sie mir mein Kind wieder, Herr Beſſano!“ ſprach ſie mit rührender Bitte. „Um Gottes Barmherzigkeit willen enden Sie die Qual, welche Sie auf des Grafen Befehl über mich verhängt haben. Sagen Sie mir, wo ich meinen Arnold finde — ich will ja in Alles willigen — nur geben Sie mir die Gewißheit, daß er noch lebt!“

Victor begriff ſogleich, was die Dame meinte. „Gnädige Frau!“ rief er beleidigt und trat ihr drohend einige Schritte näher.

„Um Chriſti willen —!“ ſchrie Frau v. Espe auf. „Soll das heißen, daß Sie nichts davon wüßten? Soll das eine Verkündigung ſein, daß Arnold wirklich todt iſt?“

„Wenn Sie keinen andern Grund hatten, an ſeinem Tode zu zweifeln, dann iſt er todt, bei meiner Ehre — bei meiner Seele Seligkeit!“ ſprach Victor feierlich.

Frau v. Espe ſtarrte ihn abweſenden Geiſtes an. „Und der Graf? Und mein Mann, der ſeine Rechte vielleicht mit Gewalt durchſetzen zu müſſen glaubte?“ fragte ſie tonlos.

Victor ſtutzte. Er wurde nachdenklich. Er ſah

Digitized by Google

rathlos zu seinem Bruder Curd hin, der voll Theilnahme der Dame näher getreten war.

„Es wäre möglich!“ antwortete Curd diesem Blicke.

„Wäre das der Grund seines unerklärlichen Schweigens?“ fragte Victor entrüstet auffahrend. „Das wird aufzuhellen sein, gnädige Frau,“ setzte er lebhaft hinzu, indem er die Hand Fanny's ergriff, sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen drückte und dann die sichtlich erschöpfte Frau zum Divan geleitete. „Und diese Schandthat haben Sie mir zugetraut?“ fragte er kaum hörbar. „Sie konnten glauben, daß ich Ihnen diesen fürchterlichen Schmerz bereiten würde? Sie konnten dergleichen Gedanken hegen, während ich in Ihnen die rettende Gottheit erblickte, die mich vom Rande sittlichen Verderbens zurückzureißen fähig schien? O, gnädige Frau, Sie demüthigen tief!“

Fanny blickte zu ihm auf. Ein herzerreißendes Lächeln lag auf ihrem schönen, bleichen Gesichte. „Schaffen Sie meinen Arnold wieder!“ bat sie mit dem letzten Schimmer von Bewußtsein.

Ihr Kopf sank zurück. Ueberwältigt von der furchtbaren Gemüthsbewegung, von den Anstrengungen der Reise und von der Angst, daß ihre Hoffnung vergeblich gewesen sein könnte, fiel sie in Ohnmacht.

Eine unbeschreibliche Verwirrung war die unmittelbare Folge dieses tief bewußtlosen Zustandes.

Digitized by Google

Curd behielt allein die Geistesgegenwart. Er sendete unverzüglich zum Arzte und holte die alte Frau herbei, die eine Pflegerin seiner Kindheit gewesen und später als Aufsichtsbehörde im Haushalte seines Vaters angestellt war.

Frau Mull wußte Bescheid mit ohnmächtigen Damen. Sie hatte es bei der Kränklichkeit der seligen Commerzienräthin lernen können. Es gelang ihr, Frau v. Espe wieder zum Leben zurückzubringen, ehe der Doctor kam.

Fanny schlug unter ihren Bemühungen plötzlich die Augen auf und richtete sich straff und stark in die Höhe. Ihr Auge fiel zuerst auf Victor, dann in Mademoiselle Brun's thränenvolles Auge: „Mademoiselle Brun," sagte sie fest, „helfen Sie mir! Ich will fort! Ich will zum Grafen! Eilen wir! Ich muß fort! Ich will mein Kind von ihm fordern! Und wenn auch er es nicht hat? O dann, dann will ich nicht ruhen, bis ich meines Knaben Leiche finde! Helfen Sie mir, Mademoiselle — bitte — helfen Sie mir! Ich muß fort!"

Mademoiselle Brun neigte ihr Gesicht auf den Scheitel ihrer Dame und weinte laut.

Victor drängte sie sanft hinweg und nahm dieselbe Stellung an. Er legte seine Rechte auf dies Haupt, das so jugendlich und doch so schwer belastet war.

Digitized by Google

„Hören Sie auf den Rath eines Mannes, der die Verpflichtung hat, für die Beruhigung Ihrer Seele zu sorgen, weil er die Ruhe derselben störte," sprach er laut. „Ich bitte Sie, im Namen Ihres verlorenen Knaben, bleiben Sie und schonen Sie Ihr Leben! Ich selbst werde in diesem Augenblicke aufbrechen nach Espenberg. Ich werde mich selbst überzeugen, ob Graf Valerian so vermessen hat handeln können, wie Sie ihm Schuld geben. Wehe ihm, wenn ich Ihren Knaben bei ihm finde! — Wehe ihm! — Unerbittlich übergebe ich ihn der strafenden Gerechtigkeit, das schwöre ich hiermit! Hat er im verderblichen Leichtsinne mit Ihrem Herzen gespielt, so soll er Buße für Alles tragen, was er einst dagegen sündigte. Bleiben Sie ruhig hier. Sie sollen keine Bequemlichkeit vermissen. Ich werde sofort mein Pferd besteigen und mir nur die nöthigen Ruhestunden gönnen. Morgen früh um sechs Uhr bin ich, so Gott will, in Espenberg. Habe ich das Glück, Ihren Sohn zu finden, so lege ich ihn am heiligen Weihnachtstage, als eine Christgabe, an Ihr Herz!"

Frau v. Espe sah ihn bewegt an. Konnte sie dies Opfer von einem fremden Manne annehmen?

Victor bemerkte ihre Unschlüssigkeit. Sein Blick wurde wärmer, indem er sie bittend anschaute.

Ihre Blicke trafen sich.

Digitized by Google

Sie las in seinen Augen, was er dachte, und sie reichte ihm, bezwungen von einem Gefühle, welches vielleicht schon länger in ihr geschlummert hatte, rasch ihre Hand.

„Reisen Sie mit Gott, edler Mann — reisen Sie mit Gott! Ich verdiene Ihre Güte nicht — aber ich erkenne sie! Ich will demüthig und geduldig sein. Ich will harren auf die Freuden, die mir mein Vater im Himmel zum heiligen Weihnacht zu senden beschlossen hat, — und wenn er mir Trübsal sendet, so will ich mich beugen unter seine Hand! — Reisen Sie! — Meine heißen Segenswünsche werden Sie auf diesem Wege begleiten!“

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Falsche Fährten.

Herr Victor Bessano führte seinen ausgesprochenen Vorsatz mit so verzweifelter Hast aus, daß seine beiden bestürzt d'rein schauenden Brüder kaum Zeit gewannen, ihre Verwunderung darüber auszusprechen.

Lieutenant Robert ließ es also bei einem spöttischen Lächeln über eine so desperate Bereitwilligkeit bewenden.

Curd aber faßte den Gegenstand von Victor's Aufmerksamkeit etwas schärfer ins Auge. Er erkannte danach sehr bald, daß Frau von Espe allerdings einer Huldigung werth war, wie Victor ihr durch seine rasche That erwies. Er erkannte trotz dieser bleichen, zusammengesunkenen Gestalt die ideale Weiblichkeit, welche der schwer geprüften Frau eine Zierde war. Es bedurfte übrigens der Bitte des scheidenden Bruders nicht, um ihn noch lebhafter für das Wohl derselben zu interessiren. Schon der bloße Gedanke, „eine Freundin Antoniens

vor sich zu haben," electrisirte sein ganzes Wesen und schuf einen sorgsamen Freund aus ihm.

Die Schranken der Fremdheit fielen nach dem ersten ruhigen Gespräche, das er mit ihr hatte, und er widmete sich von diesem Momente an mit der liebevollsten Brüderlichkeit ihrer Erheiterung.

Während sich diese Verhältnisse im väterlichen Hause so günstig gestalteten, ritt Victor Bessano, von einem Diener gefolgt, in die dunkle Nacht hinaus.

Der Schnee rieselte fort und fort vom Himmel hernieder und verdeckte die Spuren ihrer Pferdehufe im Augenblicke.

Sorglos um Weg und Steg, überließ sich der junge Mann seinen sehr aufgeregten Gedanken, die ihn zu jenen Tagen zurückführten, wo er, von hochmüthigen Plänen beseelt, durch eine Reise nach Espenberg sein Lebensglück chimärisch begründen zu wollen, sich vorgesetzt hatte.

Jetzt leiteten ihn andere Gründe zu einer Tour dorthin. Ob aber sein Lebensglück nicht sicherer festgestellt werden würde, wenn er, mit dem Knaben Arnold im Arme, zurückkam? Ein schönes, freudiges Vertrauen überwallte sein Gemüth.

Er hatte schon abgeschlossen mit dem Scheinglanze einer zertrümmerten Vergangenheit, ehe er diese Reise antrat, um so heller tauchten die Bilder der Zukunft

Digitized by Google

vor ihm auf, die tröstliche Verheißung eines wahren Glückes entfaltend.

Dann aber lenkte er seine Gedanken von der phantastischen Träumerei ab und wendete sie der drohenden Wirklichkeit zu.

Wenn Graf Valerian als der Räuber des Knaben sich erwies, an welchen er durch Naturbande Rechte hatte, was war da zu thun?

Graf Valerian war Vater des Kindes. Hier lag eine Sanction der Handlung, die er zu rächen ausgezogen war. Freilich, Graf Valerian hatte sich, zeitlicher Vortheile wegen, dieser Rechte entäußert, und ein Gesetz schützte die erworbenen Besitzrechte der beraubten Mutter. Aber blieb er nicht Vater und hatte er nicht eine Entschuldigung für die barbarische Selbsthülfe, die er zur Erfüllung seiner Zwecke angewendet?

Victor's Gemüth begann sich zu theilen bei diesen natürlichen Fragen. Er schwankte. Von seinem Herzen getrieben, blieb er ritterlich auf Fanny's Seite.

Aber sein Geist verlor sich schon in Vergleichungen der angeborenen Rechte und stellte sich kampfbereit für den Vater des Kindes auf, das diesem zwar durch richterlichen Spruch entzogen worden war, wodurch aber keineswegs seine väterlichen Bande gelöset werden konnten.

Digitized by Google

Die Gehässigkeit der Handlung verlor bedeutend durch eine Zergliederung dieser verschiedenen Rechte und wenn Victor auch noch immer nicht abgeneigt war, das Raubverfahren des Grafen abscheulich zu finden, so milderte sich doch seine feindselige Unruhe und machte versöhnlichen Ansichten Platz.

Um Mitternacht erreichte Victor ein kleines Städtchen. Hier wollte er ruhen, um dann mit der Morgendämmerung, die bekanntlich um die Weihnachtszeit erst mit der achten Glockenstunde beginnt, in Schloß Espenberg einzurücken.

Bis dahin auf einer von Bäumen begrenzten Landstraße fortreitend, war es dem jungen Manne nicht eingefallen, daß der fernere Weg seine Schwierigkeiten haben werde. Er bedachte nicht, daß die Chaussee einige Stunden hinter diesem Städtchen aufhörte und daß er dann in eine Wüstenei von Schnee versetzt werden würde.

Wohlgemuth hüllte er sich, nach einigen Stunden erquickenden Schlafes, wieder in seinen weiten Carbonari, drückte die Pelzmütze tiefer auf die Stirn und bestieg, mit einigen freundlich ermuthigenden Worten gegen seinen treuen Bedienten, abermals sein Pferd.

Neben einander reitend, gemüthlich die Strapazen der Reise durch Plauderei mildernd, machten sie sich wieder auf den Weg. Es war dunkler als vorher.

Digitized by Google

Der Mond, zwar von Schneewolken umhüllt, hatte ihnen früher geleuchtet, war aber am Ende seiner Bahn angelangt, während sie der Ruhe pflegten. Jetzt waren sie auf den Schimmer beschränkt, den die schneebedeckte Landschaft darbot.

Aber dessen ungeachtet ritten sie sorglos weiter. Der Herr wie der Diener glaubten des Weges kundig zu sein.

Ein kalter, scharfer Wind wehte ihnen jetzt entgegen. Der Schnee jagte ihnen ins Gesicht. Fröstelnd wickelten sich beide Reiter fester in die Mäntel und schoben die Mützen tiefer über die Stirn. Sie verstummten nach und nach und überließen es ihren Pferden, den Weg zu finden. Bald endete die Chaussee in einen schmalern Landweg. Dann hörte auch dieser auf und sie fanden sich auf den Instinct ihrer gut dressirten Pferde beschränkt, die rasch vorwärts eilten.

Eine Stunde verfloß nach der andern. Sie passirten an einigen Dörfern vorüber. Dies schien ihnen richtig und sie verschmäheten es, irgend eine lebende Seele um Auskunft zu bitten.

Dann aber hielt plötzlich der Diener an und sagte bedenklich: „Gnädiger Herr, sind wir wohl auf dem rechten Wege? Sehen Sie — hier ist das Gehege der Espenberger Schonung — wir haben es aber links, während es doch rechts vom Wege liegen müßte!"

Digitized by Google

Beſſano muſterte ſcharfen Blickes das Terrain. „Allerdings,“ entgegnete er beſorgt. „Was iſt aber zu thun. Laß uns die Straße verfolgen, auf der wir uns befinden!“

Sie ritten weiter. Der Weg wurde ſchmaler. Er lenkte in ein Gebüſch, das einer jungen Birken-Anpflanzung gleich ſahe. Eine Wagenſpur ließ ſich deutlich unter der Schneedecke erkennen, denn die Pferde traten fehl und ſtolperten bisweilen.

Sie kamen immer tiefer ins Geſtrüpp. Die kleinen Bäume wurden hier ſchon ſichtbar, während vorn Alles vom Schnee begraben lag. Noch eine kleine Weile und ſie waren mitten im Walde.

Der Diener wollte umkehren und zurückreiten, um der Spur, die ſie hinterlaſſen, bis dahin folgen zu können, wo ſie fehl geritten ſein mußten. Victor machte ihn aber darauf aufmerkſam, daß dieſe leichte Spur längſt verweht und verſchneit ſein müſſe. Somit blieb ihnen nichts weiter übrig, als immer vorwärts zu reiten.

„Ich fürchte, Herr Beſſano,“ begann der Diener nach einigen Minuten ſehr kleinlaut, „daß wir uns ſehr bald am Fluſſe befinden und dann dennoch gezwungen ſein werden, wieder umzukehren! Mir ſcheint es, als ſei dies ein ſogenannter Schifferweg, der nur für Karren und kleine Handrollwagen eingerichtet iſt!“

Digitized by Google

„Du magst Recht haben," entgegnete Victor gütig. „Allein man muß, aus Klugheit, nie auf halbem Wege stehen bleiben. Gelangen wir zum Flusse, so bleibt uns das Umkehren noch immer unbenommen. Sieh' da —", setzte er schnell hinzu und zeigte mit der Reitgerte rechts hinüber. „Ist da nicht ein Haus?"

Der Diener bejahete die Frage ziemlich freudig. Ihm gefiel dies pfadlose Umherreiten eben nicht.

Victor ließ seine Uhr repetiren. Es war sieben Uhr. „Laß uns dies Haus im Auge behalten," sprach er, rascher reitend. „Da ist der Fluß! Wahrhaftig, wir sind am Flusse, was nun?"

„O, hier geht der Weg weiter!" berichtete der Diener, der vorausgesprengt war. „Er macht eine Schwenkung und scheint auf das Haus zuzuführen."

Richtig. Noch zwei Minuten und beide Reiter hielten vor der niedrigen Thür des Wildwärterhauses, das ungefähr zweihundert Schritte vom Schlosse entfernt lag, aber vom Walde ganz umhüllt war.

Victor befahl seinem Diener abzusteigen und zu versuchen, ob das Waldhaus bewohnt sei.

Der Diener klopfte leise und anständig an den Laden, der wider Gebrauch der Landleute fest verschlossen war.

Eine kräftige Männerstimme antwortete: „Ich komme!"

Digitized by Google

Gleich darauf raſſelte der Riegel an der Thür und eine Männergeſtalt von wahrhaft herkuliſchem Aeußern wurde ſichtbar.

Als dieſer Mann, ſtatt der vielleicht ſehnlich erwarteten bekannten Perſönlichkeit, zwei Reiter vor ſich erblickte, prallte er zurück und ſchien vor Schrecken keines Wortes mächtig zu ſein.

„Entſchuldigt, guter Freund,“ ſprach Victor, der einen Wildhüter vor ſich zu haben meinte, „wir haben uns verritten und wiſſen nicht, wo wir ſind. Wollt Ihr nicht ſo gefällig ſein und uns ſagen, wie wir nach Schloß Espenberg kommen können?“

Der athletiſche Mann war lauſchend etwas vorgetreten. Der Klang dieſer Stimme ſchien ihm bekannt. Er glaubte hinlänglich genug im Schatten zu ſtehen, um nicht erkannt zu werden.

Aber Victor, an dies Dämmerlicht gewöhnt, bemerkte dennoch etwas, was ſeine Aufmerkſamkeit für einen Augenblick reizte, nämlich ein ſchönes, männliches Geſicht, mit dichten blonden Locken umrahmt.

Noch ehe er indeß mit ſich einig war, wo er ſolch' Geſicht ſchon einmal geſehen hatte, erwiederte der Mann mürriſch: „G'rad aus!“ und ſchlug die Thür wieder zu.

„G'rad aus?“ fragte überraſcht von dieſem Manöver der Diener, indem er wieder zu Roß ſtieg. „Dann wären wir ja über Espenberg hinaus geweſen?“

Digitized by Google

„Verſuchen wir unſer Heil," entgegnete Victor, die Grobheit des Wildhüters belächelnd.

Sie ritten alſo „g'rad aus" und befanden ſich richtig in wenigen Augenblicken auf einem lichten Raume, von wo aus ſie das Schloß in ſeiner ganzen alterthümlichen Schönheit vor ſich liegen ſahen.

Da ſie von hinten heran gekommen waren und das Hinterpförtchen zum Parke nicht kannten, ſo mußten ſie die Mauern des Schloſſes umreiten.

Sie kamen gerade im Schloßhofe an, als Görrink, das Factotum des Hauſes, mit einem Körbchen am Arme, im Portale erſchien und nach dem Hintergrunde des Hofes zu gehen Miene machte.

Erſtaunt blieb er ſtehen, als die beiden Reiter im Hofe erſchienen. Schnell ſetzte er ſeinen Korb bei Seite. Seine verdächtige Haſt machte ihn ungeſchickt. Der Korb kippte, er fiel um und ein Strom von duftig riechendem Kaffee floß über den weißen Schnee hinweg.

Victor ſah es, noch ehe Görrink es gewahr wurde.

„Guten Morgen, Görrink," rief er heiter. „Der Schreck über unſre Ankunft hat Ihnen Ihr Frühſtück gekoſtet! Sehen Sie ſich um!"

Görrink zuckte die Achſeln.

„Was macht der Graf?" fuhr Victor fort. „Wann ſteht er auf? Ich muß ihn ſchleunigſt ſprechen!"

Digitized by Google

„Das wird kaum möglich ſein, Herr Beſſano — — der Graf liegt hoffnungslos darnieder — ſeit zwei Tagen erwarten wir ſtündlich ſeinen Tod!“ entgegnete Görrink bewegt, ob mit erheuchelter oder mit wahrhafter Trauer, das blieb ungewiß.

Erſchrocken ſchwang ſich Victor vom Pferde. Das hatte er nicht erwartet.

„Görrink — iſt das Ihr Ernſt?“ forſchte er mißtrauiſch.

„Leider!“ ſagte der Jäger, ſenkte aber ſchnell das Auge, als Beſſano ihn darauf ſo feſt anblickte, als wolle er in die Tiefen ſeiner Seele blicken.

„So müſſen Sie mir Rede ſtehen!“ ſprach der junge Mann entſchloſſen. „Weiſen Sie mir ein Zimmer an und laſſen Sie meinen Pferden eine gute Verpflegung angedeihen. Ich muß noch heute wieder zurück und die Pferde haben tüchtig herangemußt.“

Görrink gab einem Knechte kurze Befehle und bat dann den jungen Herrn, deſſen gebieteriſches Weſen ihm ſichtlich imponirte und Unbehagen einflößte, ihm zu folgen. Er ergriff dabei haſtig den umgefallenen Korb und ſchritt, Victor's Blick vermeidend, eilig vor ihm her.

Görrink's Benehmen zeigte zu ſichtlich Spuren einer großen Befangenheit, als daß dies dem geübten Auge des jungen Juriſten hätte entgehen können. Er ſchob dieſe Symptome auf ein böſes Gewiſſen, und beſchloß,

Digitized by Google

einen Angriff auf den Diener zu machen, da der Graf seiner Inquisition entzogen war.

Kaum hatte er sich also seines Mantels entledigt und sich dem schon geheizten Ofen, dem Görrink noch einige Holzstücke spendete, genähert, als er sein Inquisitionsverfahren mit der unschuldigsten Frage eröffnete: „Ist der Graf bei Besinnung oder liegt er lethargisch darnieder?"

„Nein. Er ist völlig bei Besinnung!" war Görrink's leise, ängstliche Antwort.

„Hat er testamentarische Bestimmungen getroffen, die das Schicksal seiner Töchter sichern?"

Görrink sah scheu von der Seite auf. „Nein! Er kann ja nichts vermachen, denk' ich! Die Güter sind Majoratserbe!"

„Er hat aber einen Majoratserben eingeschoben —," sagte Victor gleichgültig.

Görrink fuhr zurück und sah frappirt zu ihm auf.

„Das sollten Sie doch wissen!" sprach Victor lächelnd.

„Ich weiß nichts," stammelte der Jäger. „Ich weiß gar nichts!"

Victor trat drohenden Blickes dicht vor ihn hin. „Wie? Sie sollten nicht wissen, daß der Sohn des Grafen aus erster Ehe geraubt wurde? — Sie sollten nicht wissen, daß eine unglückliche Mutter diesem Kinde

Digitized by Google

wochenlang nachgeweint hat, weil man zur Deckung der schändlichen That die Mütze und das Spielwerk des Knaben an den Rand des Stromes warf, damit es scheine, als sei dieser Knabe ertrunken? Wie, Sie wollen dies ableugnen? Sie, der die Hand dazu hat bieten müssen, um dies Bubenstück zu vollführen?"

„Herr Bessano —" schrie der Jäger, bis ins Innerste erschreckt. „Nein — davon weiß ich nichts, wenn ich auch nicht leugnen will . . ." Er stockte und sammelte sich. „Nein, nein! Ich weiß nichts, gar nichts! Beweisen Sie mir die That! Ich weiß nichts!"

„Mann — bedenken Sie, daß ein höherer Richter Ihre Handlungen wägt," ermahnte ihn Victor, der sehr gut bemerkte, daß Görrink erschüttert war. „Denken Sie an die Qualen der armen Mutter — einer Mutter, die Ihnen fluchen wird im Uebermaße ihres Schmerzes. — Sagen Sie mir, wo ich den Knaben finde — es soll Alles unenthüllt bleiben, was geschehen ist. Ihre Schuld an diesem Kinderraube soll vergeben werden, nur sagen Sie mir, wo er ist, den ich suche, den ich suchen werde und sollte ich das ganze Land aufbieten, um ihn seiner Mutter zurückzubringen! Was nützt Ihnen Ihr Leugnen, Görrink? Wenn der Graf stirbt, so enthüllt sich das schändliche Gewebe Ihrer Intrigue und Sie verfallen

Digitized by Google

ohne Gnade der heiligen Justiz, die ihre Hand schon ausgestreckt hält!"

Der Jäger zitterte vor innerer Aufregung. Er war immerfort in der festen Meinung, Victor spiele auf sein Complot mit dem rechtmäßigen Majoratserben Eberhard v. Espe an und da dieser Herr, in ungeduldiger Erwartung des unausbleiblichen Todes, der ihn in seine Rechte setzen mußte, seit zwei Tagen wieder angelangt, und im Waldhüterhause einlogirt war, so fürchtete er eine Entdeckung, die ihn bei seinem noch lebenden Gebieter in Mißcredit bringen mußte.

„Bei Gott — ich weiß nichts von dem Knaben —," stammelte er ganz fassungslos.

„Lügen Sie nicht!" donnerte ihn Victor an. „Die Sünde steht Ihnen auf dem Gesichte, und Sie wollen mir weißmachen, Sie wüßten von nichts? Wo ist der Knabe? Ist er hier im Schlosse?"

Görrink ließ seine Augen weit auf. „Hier — im Schlosse?" wiederholte er entsetzt.

„Ja — hier im Schlosse —," antwortete Victor sehr bestimmt. „Meine Maßregeln werden bald herausstellen, wo der geraubte Knabe ist und dann möge Ihnen Gott gnädig sein!"

In diesem Augenblicke ertönte eine helle, weithin schallende Klingel.

Digitized by Google

„Der Herr Graf!“ ſagte Görrink eilig, ſichtlich froh, dieſer Unterredung ferner überhoben zu ſein. „Soll ich ihm ſagen, daß Sie hier ſind?“

„Das verſteht ſich,“ entgegnete der junge Herr lakoniſch und warf ſich, ärgerlich über die Nutzloſigkeit ſeiner inquiſitoriſchen Anſtrengung, auf den Divan nieder.

Görrink verließ das Zimmer, um ſich nach den Befehlen ſeines Gebieters zu erkundigen.

Er fand ihn weit belebter, als in den letzten zwei Tagen und zu ſeiner ſtillen Verwunderung nahm er die Nachricht von dem Eintreffen des Herrn Juſtiz-Aſſeſſors Beſſano mit lauter Freude auf.

Ein ahnungsvoller Schrecken überfiel den Jäger jedoch, als Graf Valerian ohne Weiteres erklärte, „aufſtehen und Herrn Beſſano im Familienzimmer empfangen zu wollen.“

Ohne ein Wort dagegen einzuwenden, mit voller Reſignation den Zuſammenſturz aller geheimen Pläne, die ihn mit Herrn Eberhard verbanden, erwartend, rief Görrink einen Diener herbei und machte ſich daran, mit deſſen Hülfe den ſchwierigen Act des Ankleidens zu vollführen.

Als dies Geſchäft ſo weit gediehen war, daß ſeine weitere Hülfe entbehrt werden konnte, ſprang er in wilder Eile die Treppen des Portals hinab und

Digitized by Google

ſchlüpfte, wie ein fliegender Schatten, durch das Pförtchen, welches zum Parke führte.

In großen Sätzen durch den tiefen Schnee watend, langte Görrink athemlos am Wärterhauſe an und klopfte, in derſelben Weiſe wie Beſſano's Diener, leiſe und anſtändig an den feſt geſchloſſenen Laden.

Der Bewohner des Häuschens, ſchon einmal getäuſcht und zu Unvorſichtigkeiten verführt, zögerte zu antworten. Görrink klopfte eilig nochmals und rief zwiſchen die Spalten: „Schnell — ſchnell — um Gotteswillen!“

Flugs öffnete ſich die Thür. Herr Eberhard in ſeiner athletiſchen Stattlichkeit wurde ſichtbar und Görrink ſtürzte, ihn gewaltſam zurückdrängend, in das dunkle Haus, es ſogleich mit dem Riegel verſperrend.

„Iſt er todt?“ fragte Eberhard von Espe mit dumpfer Stimme.

„Nein, gnädiger Herr! Nein, noch lebt er! Aber der Teufel iſt los im Schloſſe!“ ſtöhnte der Jäger.

„Hat man mich entdeckt?“ fuhr Eberhard auf. Die beiden Reiter. Es war Herr Beſſano!“

Als Görrink ihn ſehr verwundert anſah, fügte er erläuternd hinzu: „Sie waren fehl geritten und kamen hier vorbei.“

„Und haben Sie geſehen?“ fiel der Jäger heftig ein. „Nun iſt mir Alles klar! Gnädiger Herr, ich

Digitized by Google

habe Ihnen redlich gedient, weil, nach meinem einfachen Verſtande, das Recht auf Ihrer Seite war, allein zu Verbrechen, zu Raub und Mord biete ich meine Hand nicht, das erkläre ich Ihnen hiermit."

„Zu Raub? Zu Mord?" grollte Herr Eberhard.

Die Dunkelheit im Hausraume, wo ſie Beide ſtanden, verhinderte, daß Görrink gewahr werden konnte, wie bleich der ſtarke Mann wurde.

„Ja, gnädiger Herr," fuhr Görrink freimüthig fort. „Man iſt einem Verbrechen auf die Spur gekommen. Man ſucht einen Sohn des Grafen Valerian aus erſter Ehe. Dieſer Knabe iſt entweder ins Waſſer geſtoßen, um ihn aus der Welt zu ſchaffen, oder iſt geraubt, um die Pläne des Grafen möglich zu machen. Gnädiger Herr, man hat mich in Verdacht — großer Gott, Du weißt, daß ich unſchuldig an dieſer That bin — aber mich erſchütterte der Bericht von den Qualen der armen Mutter — einer Mutter, gnädiger Herr, die mir fluchen wird."

„Einer Mutter?" murmelte Eberhard mit erſticktem Tone. „Einer Mutter?"

„Ja, einer armen, verzweiflungsvollen Mutter, die Dem fluchen wird, der ihr Kind entführt und ſie dem Jammer überantwortet hat, es als todt zu beweinen. Gnädiger Herr, ich beſchwöre Sie um Wahrheit! Gnädiger Herr, die letzten Worte meiner ſeligen Mutter

Digitized by Google

auf ihrem Sterbebette waren: „Thue nie etwas, worüber eine Mutter Dir fluchen kann, denn Dein Vater und Deine Mutter ſind das Opfer eines ſolchen Fluches geworden.“

„Aberwitziger Narr,“ unterbrach ihn Herr Eberhard ärgerlich. „Was geht mich denn Ihr Weibergewäſch an?“

„O, gnädiger Herr, es geht Sie wohl an! Erbarmen Sie ſich der armen Frau v. Espe, die troſtlos iſt.“

Eberhard faßte ihn hart an die Schulter. „Nicht ein Wort weiter!“ murmelte er mit gedämpftem Tone. „Was denken Sie, Görrink?

„Was ich denke?“ fragte der Jäger, freimüthig ſeine Stimme erhebend. „Ich habe geſtern früh, als ich das Frühſtück brachte, eine Kinderſtimme in dieſem öden Verſtecke gehört!“

Eberhard lachte wild auf. „Alberner Menſch! Iſt das etwa ein Pröbchen Ihrer gerühmten Anhänglichkeit an einen verſtoßenen und von Gott verlaſſenen Menſchen, wie ich bin? Gehen Sie! Sie ſind nicht beſſer, als alle Anderen!“

„Ja ich bin beſſer, gnädiger Herr, trotzdem ich für Sie geſtohlen und betrogen habe!“ rief Görrink faſt begeiſtert. „Aber ich habe meiner Mutter damals geſchworen, niemals den Fluch einer Mutter zu riskiren — und ich werde dieſen Schwur halten! Entweder

Digitized by Google

Sie liefern der Frau von Espe ihren Knaben aus oder —"

„Sie ſind verrückt!" unterbrach ihn Eberhard ſehr kalt und ſehr entſchieden. „Wenn Sie Ihrer Dienſte für mich überdrüſſig ſind, ſo gebraucht es keiner Beleidigung, um mich davon zu unterrichten. Gehen Sie! Fort mit Ihnen! Der Tod des Grafen mag erfolgen, wann er will, ich werde mich ferner nicht mehr zu dieſer demüthigen Rolle eines Spähers erniedrigen. Unſere Verbindung iſt gelöſt! Was Sie mir Gutes geleiſtet haben, werde ich großmüthig vergelten, wenn der Tag erſcheint, wo ich Herr in jenen Mauern bin! Adieu!"

Er öffnete die Thür, um Görrink hinauszulaſſen. Dieſer zögerte. Er liebte den verlaſſenen, vom Schickſal hohnvoll umhergeworfenen Mann.

„Sie wollen wieder fort?" ſprach er einlenkend, ſehr ſanft.

„Ja. Meines Bleibens kann hier nicht länger ſein, wenn das Mißtrauen erwacht iſt!"

„Wohin ſoll ich Ihnen Nachricht ſenden?"

„Nirgends. Ich werde geduldig meines Schickſals warten. Ihrer Zuſagen entbinde ich Sie hiermit. Was weiter geſchieht, mag dem Zufall oder der Vorſehung überlaſſen bleiben. Hätte ich immer ſo gedacht, mir wäre beſſer zu Muthe, als eben jetzt. Aber des

Digitized by Google

Menſchen Sinn wird ruchlos, wenn er, von Noth getrieben, einen Kampf mit des Lebens Widerwärtigkeiten beginnt," ſchloß Herr Eberhard mit ſonderbar bewegtem Tone.

Görrink blickte in ſein Geſicht, das von dem Streiflichte der halb geöffneten Thür erleuchtet war. Die tiefe Niedergeſchlagenheit in den kräftigen männlichen Zügen that ihm außerordentlich wehe.

„Gnädiger Herr, verzeihen Sie mir, wenn ich Sie im Irrthume beleidigte," ſprach er bittend. „Entlaſſen Sie mich nicht im Zorne — ich konnte nicht anders, ich mußte Ihnen Das ſagen, was mich mit abergläubiſchem Schrecken erfüllte."

Ein bitteres Lächeln war Eberhard's Antwort.

„Urtheilen Sie nicht zu hart über dieſen Aberglauben!" fuhr Görrink fort. „Mein Vater hat einen Wilddieb und Schmuggler dieſer Gegend in verzweifelter Gegenwehr tödtlich verwundet. Als dieſer an ſeinen Wunden ſtarb, fluchte die Mutter deſſelben, welche ihr einziges Kind in ihm begrub, unſerer Familie auf das Grauſamſte. Was geſchah, mein gnädiger Herr? Die erſten Opfer der fürchterlichen Cholera-Epidemie im Jahre 1830 waren meine Eltern. Sie ruhen dicht neben dem Menſchen, um deſſentwillen ſie verflucht wurden!"

Digitized by Google

„Lächerlicher Wahnwitz!“ murmelte Eberhard. „Wer an solche Dinge glaubt, ist zu bedauern.“

„O glauben Sie daran, glauben Sie daran! Die Thränen einer Mutter sieht Gott.“

„Genug davon. Gehen Sie! Ich zürne Ihnen nicht! Hoffentlich wird ein Tag erscheinen, an dem wir Abrechnung halten können!“

Görrink ging. Seine Worte aber: „Die Thränen einer Mutter sieht Gott,“ wiederhallten wohl noch lange in Herrn Eberhard's Herzen.

Görrink eilte eben so behende ins Schloß zurück, wie er es verlassen hatte. Schattengleich schlüpfte er hinein. Niemand hatte ihn gesehen — Niemand hatte ihn vermißt.

Er verfügte sich alsbald in das Zimmer, wo er Herrn Bessano einquartiert hatte.

Victor lag zurückgelehnt im Divan und schlummerte. Die nächtliche Reise schien ihn mehr erschöpft zu haben, wie er selbst wußte, denn er schlief so fest, daß selbst das geschäftige Treiben des Jägers, der ihm ein warmes, duftendes Frühstück servirte, ihn nicht aufstörte.

Erst als Görrink sein Zimmer wieder verlassen hatte, fuhr er aus einem wüsten Traume empor und trat gleich darauf instinktmäßig ans Fenster.

Digitized by Google

Nachdenklich, den Kopf noch von Traumgebilden erfüllt, die ihn nachträglich beschäftigten, blickte er über das Schneegefilde hinweg. Das Gemach, wo er sich befand, lag etwas hoch und in dem südlichen Thurm-Erker, von wo man die Aussicht über den Fluß hinweg hatte. Der Park mit dem Wärterhause breitete sich vor seinen Augen aus und er konnte das ganze Terrain bis zum Flusse überschauen.

Indem er seine Augen darüber hinschweifen ließ, wurde ihm klar, welchen Weg er in dem nächtlichen Dunkel verfolgt hatte. Das Schneegestöber ließ allmählig nach, während er dastand. Die Gegend trat heller hervor, und angezogen von dem Schauspiele, das sich nach und nach aus dem Schneeschleier entwickelte, verweilte er am Fenster, bis sich endlich ein Gegenstand zeigte, der sein Interesse im höchsten Grade erregte.

Er sah plötzlich zwischen den entlaubten Bäumen, grell gegen den Schnee sich abzeichnend, einen Mann daher schreiten, eingehüllt in einen Mantel, unter dem er etwas verborgen trug. Der Pfad, welchen er eingeschlagen hatte, führte gerade durch die Parkanlagen und mündete jedenfalls in der Nähe des Schlosses, dicht unter dem Fenster aus, wo Victor stand und mit einiger Spannung der männlichen Gestalt entgegensah, in welcher er den Wildhüter zu erkennen glaubte. Schon war dieser Mann dem Schlosse ziemlich nahe,

Digitized by Google

ſchon ſpannte Victor ſeine ganze Sehkraft an, um zu ergründen, was der Mann eigentlich trage, als dieſer ſtillſtand, mit raſchem Blicke das Schloß muſterte, den Lauſcher im Thurm-Erker gewahrte und blitzſchnell eine Schwenkung machte, die ihn zur Seite des Schloſſes brachte, wo er dieſen Späherblicken außer Sicht war.

„Der hatte ein Reh im Mantel," murmelte Victor. „Ein hübſcher Burſche, der, ſtatt die Rehe zu hüten, ſie zu ſeinem Nutzen fortſchmuggelt."

Victor trat jetzt vom Fenſter zurück und machte ſich an ſein Frühſtück.

Gleich darauf klopfte es an ſeine Thür und ein Diener brachte ihm die Meldung, daß Graf Valerian ſeiner warte.

Victor beeilte ſich, dieſem Verlangen Folge zu leiſten. Er begab ſich unverzüglich ins Familienzimmer, wo der Graf ſeiner harrte und wurde von dieſem mit dem freudigen Zurufe begrüßt: „Endlich! Endlich! Bald hätten Sie mich nicht mehr am Leben getroffen!"

In der That, Victor mußte ſich zugeſtehen, daß des Grafen Ausſehen dieſen Worten entſprach. Bleich, wie ein Todter, abgezehrt bis zum Skelette, mit ergrauten Haaren und erloſchenen Augen ſaß er in einem Fauteuil, umpackt von Polſtern und Kiſſen, kaum einem lebenden Menſchen mehr gleich.

Digitized by Google

Aber wie er die Anrede: „Endlich! Endlich!“ deuten sollte, das blieb ihm denn doch unerklärlich und mußte ihn bei seiner vorgefaßten Meinung doppelt und dreifach überraschen.

„Haben Sie mich erwartet, Herr Graf?“ fragte er, seiner stillen Verwunderung Worte gebend, nachdem er die Hand des Kranken wehmüthig geschüttelt und gedrückt hatte.

„Nun?“ entgegnete Graf Valerian ebenfalls in verwundertem Tone. „Ich dächte, mein Wunsch, Sie bei mir zu sehen, hätte gar nicht deutlicher ausgesprochen werden können, als daß ich sagte: „Jeden Tag solle ein durchwärmtes Zimmer für Sie bereit sein!“ Sie sehen mich erstaunt an? Haben Sie denn meinen Brief nicht erhalten?“

Victor mußte die Frage verneinen.

Der Graf klingelte hastig.

Görrink erschien.

„Ist der Brief, den ich vor acht Tagen an Herrn Bessano geschrieben habe, nicht zur Post besorgt?“

„Ja wohl,“ antwortete der Jäger kurz und ernst, obwohl ihm das Herz mächtig pochte, denn er hatte den Brief nicht an Herrn Bessano, sondern direct an Herrn Eberhard v. Espe couvertirt, weil er nicht wußte, wie er sich verhalten sollte. Dieser Brief hatte die Ankunft Eberhard's veranlaßt. Wie Bessano dazu ge-

Digitized by Google

kommen war, ungerufen im Schloſſe zu erſcheinen, das war dem Jäger ein Räthſel geweſen und er ſah der Aufklärung des bedrohlichen Umſtandes mit Zagen entgegen.

„So iſt der Brief aus Fahrläſſigkeit in der Poſt-Expedition liegen geblieben!“ ſagte der Graf ärgerlich. „Sie werden ihn wahrſcheinlich nachträglich erhalten, mein Freund. Ich glaubte Sie in Folge deſſelben bei mir zu ſehen. — Um ſo beſſer, daß Sie da ſind und ich wiederhole Ihnen meinen Gruß auf das Herzlichſte!“

Görrink entfernte ſich geräuſchlos. Victor ſah ihn deſſen ungeachtet verſchwinden.

„Sind Sie ſeiner ſicher,“ fragte er, mit der Hand hinterher deutend.

„Wie Gold! Wie pures Gold!“ rief Graf Valerian. „Ein gemüthlicher, ehrlicher, braver Burſche und dabei gewandt und klug, als hätte er ſtudirt. Sie ſcheinen etwas gegen ihn zu haben, Beſſano? Wahrhaftig, er verdient Ihr Mißtrauen nicht! Aber kommen wir zum Zweck, beſter Freund. Ich habe eine Bitte — eine dringende Bitte an Sie!“

„Sie wiſſen, Herr Graf, daß Sie über mich zu befehlen haben,“ entgegnete Beſſano ſchnell.

Unſer Project mit dem Majoratserben iſt alſo gänzlich fehlgeſchlagen,“ meinte der Graf, wie es ſchien, etwas zerſtreut.

Digitized by Google

Victor faßte ihn scharf ins Auge, als er erwiederte: „Ja wohl, gänzlich, — denn der kleine Arnold v. Espe ist todt!“

Gleich darauf that ihm seine Härte leid, denn Graf Valerian richtete sich, hoch aufhorchend, rasch in die Höhe und starrte ihn geisterhaft an.

„Was sagten Sie? Ich habe wohl nicht recht verstanden,“ stammelte er. „Fanny's Sohn — todt!“

„Oder geraubt — entführt,“ — warf Victor, ihn immerfort fixirend, hin.

„Was soll das heißen? Wollen Sie sich einen thörichten Scherz mit mir erlauben? Wer sollte wohl dies Kind geraubt haben? Wozu sollte es wohl entführt sein?“

Victor begriff allmälig seinen Mißgriff. Offen und ehrlich heftete der Kranke sein Auge auf ihn, während er in einer Mischung von Gefühl und Entrüstung diese Worte hervorstieß. Es lag aber in der Natur der Sache, daß ihn diese Erkenntniß nicht freuen konnte.

Tief aufseufzend sagte er: „Wenn Sie diese Fragen im Ernste thun, Herr Graf, so ist das eine Todeserklärung für den kleinen wackern Burschen. Dann ist er ertrunken im Strome!“

Graf Valerian zuckte sichtlich zusammen.

Eine lange Pause folgte, worin Jeder seinen Gedanken nachhing, die sich, vielleicht auf verschiedenen

Digitized by Google

Wegen, in demſelben Gegenſtande, bei der Mutter des kleinen Arnold, vereinigten.

„Verſtand ich Sie recht, junger Mann," begann der Graf Valerian wieder, „hatten Sie mich im Verdachte, den Kleinen geraubt oder entführt zu haben?"

„Sie brauchten einen Erben, Herr Graf," entſchuldigte ſich Victor.

„Und Fanny hält mich auch dieſer Schandthat fähig, die ihr gewiß ein ſchweres Herzeleid verurſacht?"

Victor zuckte nur leicht mit den Achſeln.

„Das wäre alſo die irdiſche Strafe meines Lebenswandels, daß man mich ohne Weiteres am Rande eines Verbrechens ſucht!" rief Graf Valerian mit bitterm Lachen. „Möge nur die Sünde des Vaters nicht bis ins dritte und vierte Glied dringen! Meine armen, kleinen Mädchen!"

Er verſank wieder in trübes Sinnen. Dann erhob er die Stirn. Seine glanzloſen, tief liegenden Augen erhielten Feuer und Leben.

„Ich habe daran gedacht, Beſſano, und es iſt mir jetzt, am Rande des Grabes, ſchwer auf's Herz gefallen, daß ich meinen Töchtern einen vom Leichtſinne gebrandmarkten Namen hinterlaſſe. Ich habe daran gedacht und habe darüber gegrübelt, wie die kleinen Puppen durch eine ſtrenge Erziehung veredelt werden könnten, damit das angeborene Element des Herzensleichtſinnes

Digitized by Google

nicht vergiftend wirke. Als mir von meinem Doctor, auf ernstes Befragen, die Eröffnung gemacht wurde, „meine Tage seien gezählt", da schrieb ich an Sie, Bessano! Ich schrieb Ihnen, daß ich mit Ihnen zu reden hätte, daß ich Sie tagtäglich erwarten wolle. Ich habe ein wunderbares Vertrauen zu Ihnen, junger Mann, — von dem Augenblicke an, wo Sie die Maske des Reichthums abwarfen und mir mit Freimuth Ihre wirkliche Lage schilderten, von diesem Augenblicke an liebte ich Sie!"

Victor neigte sich ergriffen auf die blasse Stirn des Kranken und küßte sie.

Ein seelenvoller Blick lohnte ihm, und die Hände auf des jungen Mannes Schultern legend, fragte der Graf: „Wollen Sie der Vormund meiner kleinen Mädchen werden? Wollen Sie die Erziehung derselben leiten? Wollen Sie das kleine Vermögen, das wir den Püppchen erspart haben, verwalten? Wie? Wollen Sie, mein lieber Bessano?"

„Ja! Ich will!" entgegnete Victor voll Begeisterung. „Ich schwöre Ihnen, das Wohl Ihrer Kinder wie mein eignes zu überwachen! Ich will ihnen Vater, Freund und Bruder sein. Ein Vater, so lange ihre Erziehung es heischt; ein Freund und Bruder in allen Lebensverhältnissen, wo sie Rath und Stütze gebrauchen!"

Digitized by Google

„Dann kann ich zufrieden und beruhigt ſterben,“ antwortete der Graf mit Heiterkeit. „Meine kleinen Puppen werden beſſer gedeihen unter Ihrer Leitung als unter der meinigen. Nun will ich in den nächſten Tagen mein Teſtament gültig machen laſſen; aufgeſetzt iſt es längſt. Der Pavian Eberhard von Espe, dieſer Judenſchwiegerſohn, dieſer Erzgauner und Wucherer, dieſer Phariſäer und Orangutang erſter Claſſe, mag nun das Erbe hinnehmen. Er wird gewiß ſchon auf der Lauer ſitzen und wenn ich die Augen zugemacht habe auf ewig, wie ein wilder Jäger daher fahren, um Beſitz zu ergreifen von dem, was ihm Gottes Ungerechtigkeit hat zukommen laſſen.“

Der kranke Mann lachte aus Leibeskräften über die Standrede, die er Herrn von Espe hielt.

„Sie müſſen wiſſen, Beſſano,“ ſchloß er, „daß unſere gegenſeitige Feindſeligkeit, nämlich zwiſchen der ganzen Espe'ſchen Sippſchaft und dieſem Eberhard Espe, von der Cadettenſchule herſtammt. Dort war er der Fleißigſte aus Eigennutz, der Gefälligſte gegen die Lehrer aus Eigennutz, der Vernünftigſte aus Eigennutz, genug er trieb mit ſeinen Tugenden Wucher und brachte uns anderen Espe's dadurch in Mißcredit. Wir vergalten ihm aber ſeine Selbſtſucht. Wir ſchwärzten ihn nach vollſtändigem Syſtem an, was denn zur Folge hatte, daß er weggejagt wurde!“

Digitized by Google

Er lachte abermals mit dem Leichtsinn seiner frühern Zeit.

„Vielleicht ist Gott nicht ganz ungerecht, Graf," wendete Victor, etwas bedenklich durch diese Erzählung gemacht, ein. „Wer weiß, ob Sie dem armen Schelm nicht Unrecht gethan haben!"

„Möglich!" rief Graf Valerian sehr gleichmüthig. „Warum fällt es solchem Pavian ein, gegen ein Corps großer Verwandten zu agiren. Der Monsieur war wenigstens sieben Jahre jünger als wir und der ärmste von der ganzen Sippe. Lassen wir jedoch alte Geschichten ruhen, Bessano, und sagen Sie mir, wie lange Sie hier bleiben können."

Victor nahm seine Uhr hervor. „Nicht länger als eine Stunde!" erklärte er.

Der Graf machte eine abwehrende Bewegung. „Daraus wird nichts!" war seine entschiedene Gegenrede. „Sie bleiben Weihnacht über hier und lernen meine Kleinen kennen."

„Nein! Nicht um Millionen möchte ich ein verzweifelndes, von Hoffnung und Furcht durchwühltes Mutterherz auf eine bestimmte Nachricht, und sei sie auch noch so trübe, warten lassen. Frau von Espe liegt elend und bis aufs Höchste bekümmert in der Residenz darnieder. Sie wollte den Weg zu Ihnen unternehmen, um Gewißheit über das Schicksal ihres

Sohnes zu haben. Ich bin ſtatt ihrer gegangen und werde meiner Pflicht nachkommen, die mich zurückruft."

Graf Valerian hatte regungslos zugehört. „Reiſen Sie, wann Sie wollen, junger Freund," ſagte er merkwürdig umgeſtimmt. „Ich kann mir denken, wie wild die Trauer Fanny's iſt, denn ich kenne ihre leidenſchaftliche Natur. Sagen Sie ihr, daß ich ſolcher Streiche denn doch nicht fähig ſei, die ihr Daſein noch mehr vergiftet haben würden, als meine Untreue. Ich bin mein Lebtag ein Taugenichts geweſen, das räume ich ein, aber einer Mutter ihr Kind rauben, das kann nur der, welcher ſelbſt nie Vater geweſen iſt. Reiſen Sie, Beſſano. Tröſten Sie die arme Fanny und dann kommen Sie wieder, damit mein Nachfolger Eberhard den Beſchützer meiner Püppchen vorfindet und ſie nicht hartherzig aus den Mauern vertreibt, worin ihre Vorfahren gewaltet haben. Wir verabreden bei Ihrer Wiederkehr, wie Alles nach meinem Tode gehalten werden ſoll. Am liebſten wäre es mir, wenn Sie ſich entſchließen könnten, in Ihrem Vaterhauſe wohnen zu bleiben, wenn meine Mädchen es als ihr Eigenthum, ihr einziges Beſitzthum," ſchaltete er wehmüthig ein, „beziehen müſſen. Doch, wie geſagt, wir ſprechen mehr darüber, wenn Sie wiederkommen!"

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Der Weihnachtsmann.

Eine Stunde später verließ Victor das Schloß Espenberg, und zwar in der Ueberzeugung, daß Graf Valerian keineswegs so unrettbar dem Tode entgegengehe, wie der Doctor es behauptete. Sie waren heiter von einander geschieden und der Graf hatte sich ans Fenster geschleppt, um die schönen Pferde Bessano's in Augenschein zu nehmen, als sie vorgeführt wurden.

Frisch und muthig griffen die edlen Thiere aus, nachdem Victor sie erst dem Grafen hatte vorreiten lassen. Man sah ihnen die Strapazen der Nachtreise durchaus nicht an, und wenn dem jungen Manne nicht der Gedanke an die trauernde Fanny v. Espe so schwer auf der Seele gelastet hätte, so würde ihm dieser Ritt durch das winterliche Gefilde viel Vergnügen gewährt haben.

Der Himmel hatte sich aufgeklärt und spannte sich

Digitized by Google

lichtblau über die Schneeflur aus. Die Sonne glänzte matt darüber hin. Eine frische, kalte Luft durchwehte den weiten Raum, der sich endlos auszudehnen schien, weil der Horizont unerkennbar war. Minutenweis warf Victor seine trüben Gedanken ab und verfiel in angenehme Träumereien, die ihn nach Peerau führten, wo er Fanny v. Espe zum ersten Male erblickt hatte. Er leugnete sich den gewaltigen Eindruck ihres ersten Anblickes keineswegs ab, sondern pflegte die Erinnerung daran wie ein liebliches Phantasiebild, das nur augenblicklich durch traurige Reflexionen getrübt war.

Wie auf Flügeln getragen, kamen die Reiter in dem Städtchen an, wo sie nächtlich gerastet. Auch jetzt wollten sie hier Halt machen und den Pferden einige Stunden Ruhe gönnen.

Victor sprengte eben, von seinem Diener gefolgt, die Straße hinab, als dicht vor ihm eine Postchaise sich in Bewegung setzte und unter lärmenden Signalen abfuhr.

Gleich darauf hielt er sein Pferd an derselben Stelle an, denn das Wirthshaus war auch zugleich das Posthaus.

„Wer fährt da fort?“ fragte er beiläufig den Hausknecht, eigentlich nur, um etwas zu sagen.

„Ein Herr von Espe mit seinem Sohne!“ referirte der Hausknecht.

Digitized by Google

Victor blickte frappirt hinter dem Wagen her.

„Kennen Sie ihn?“ ſetzte der Hausknecht ſprachluſtig hinzu. „Er wohnt ſeit einigen Monaten hier im Orte.“

„Wohin reiſt er?“

„Nach der Reſidenz!“

Damit war eine Unterredung zu Ende, die zu den günſtigſten Reſultaten hätte führen können, wenn nicht Victor gar zu ſorglos geweſen wäre. Er ließ jedoch den Herrn v. Espe, welcher natürlich kein Anderer wie Herr Eberhard war, fahren und begab ſich ins Haus.

Da er nicht länger verweilen wollte, als zur Verpflegung der Pferde nöthig war, ſo trat er in das Paſſagierzimmer ein und ſetzte ſich behaglich im Sopha zurecht, das hier ſtand. Das Zimmer war leer, aber man ſah, daß ſo eben in aller Eile ein Mittageſſen verzehrt worden war. Die Teller ſtanden noch da und indem Victor ſeinen Blick achtlos darüber hinſchweifen ließ, blitzte ihm ein kleiner Gegenſtand in die Augen.

Raſch bog er ſich vor, um dies blitzende Ding näher zu beſichtigen. Es war eine Attrape, eines jener Spielwerke, worin ein kleiner Behälter verborgen iſt, und ſtellte einen liegenden Jagdhund vor.

Aber dies Ding ſchien werthvoll. Jedenfalls war es von einem edlen Metalle, von Silber und vergoldet oder gar von Gold. Das Halsband des Hundes zeigte

Digitized by Google

einen Kranz von Granaten und die Augen waren aus Brillanten gebildet.

Kopfschüttelnd betrachtete Victor dies ausgezeichnet gearbeitete Spielwerk sehr genau, um den Zweck desselben zu erforschen. Es gelang ihm aber nicht. Nicht eine Spur von Oeffnung war zu finden, so viel er es auch drehete und wendete.

Ueber den Besitzer des kleinen reizenden Kunstwerkes konnte er gar nicht zweifelhaft sein. Es gehörte Demjenigen, der hier gespeist hatte, und das war augenscheinlich kein Anderer, als der Herr v. Espe.

Victor zog rasch die Klingel.

Der Wirth erschien eiligst in Person und fragte nach seinen Befehlen.

Als ihm der junge Mann das gefundene Kunstwerk entgegenhielt, erkannte er es augenblicklich für die Schnupftabacksdose des Herrn, der hier mit seinem kleinen Sohne dinirt hatte und versprach für die richtige Ablieferung Sorge zu tragen, da der Herr noch am selben Tage von seiner kleinen Reise zurückkehren werde.

Victor nahm die sogenannte Schnuptabacksdose nochmals zur Hand und betrachtete sie abermals von allen Seiten. Es war unmöglich, daß sie geöffnet werden konnte, und wenn der Wirth nicht lächelnd versichert hätte, daß er mehrmals gesehen, wie der Herr, der sehr stark riechenden Spaniol schnupfte, sich derselben bedient

Digitized by Google

habe, so würde es von Victor für unglaublich erklärt worden sein.

Dies kleine Abenteuer beschäftigte den jungen Mann höchst angenehm bis zu seiner Weiterreise und er dehnte seine Oeffnungsversuche bis zu dem Moment aus, wo er sein Pferd wieder besteigen wollte.

Mittlerweile war es Abend geworden. Die Sonne war gesunken. Ein leichter Nebel hatte sich eine Zeit lang über die Gegend ausgebreitet und wich dann, um dem hellsten Mondlichte Raum zu geben.

Es schlug fünf Uhr, als Victor mit seinem getreuen Diener das Städtchen verließ.

In vier Stunden konnten sie in der Residenz sein, da der Weg von jetzt an außerordentlich gut gebahnt war und der Mond ihn hell genug beleuchtete.

Er berechnete, daß er früher heimkam, als man ihn erwarten konnte, wenn er den Knaben gefunden hätte. Dann würde er einen Wagen des Grafen benutzt haben, der acht Stunden mehr gebrauchte, als ein Reiter.

Dennoch aber strebte er rastlos vorwärts. Eine geheime, unabweisliche Stimme sagte ihm, daß seine beschleunigte Heimkehr für Frau von Espe ein Trost sein würde. Je näher er freilich der Residenz kam, desto beklommener wurde es ihm ums Herz. Er brachte nichts Erfreuliches heim, nicht 'mal eine leise

Digitized by Google

Hoffnung. Man mußte den Knaben zu den Todten zählen.

Victor sah unter diesen wechselnden Gefühlen endlich die Thürme der Residenz vor sich und er begrüßte mit einem tiefen Athemzuge die Parkanlagen des herzoglichen Gartens, die bald darauf begannen und sich seitwärts dem Wege entlang zogen. Unwillkürlich hielt er im Trabe inne und ritt langsamer, während sein Blick zerstreut über die prächtigen Bäume hinwegstrich, die, wie von unsichtbaren Feenhänden geschmückt, am Wege paradirten. Da standen die Taxusbäume mit ihrem ewig grünen Laube. Leichte Schneemassen hatten sich auf den dichten kleinen Kronen der Zweige gelagert und der Frost hatte den Nebel um das frische Grün geformt, daß sie aussahen wie glasirt. Das Mondlicht glitzerte in diesen vergänglichen Edelsteinen und zündete Tausende von kleinen Schneelichtchen an, die in der sanftbewegten Luft zitterten, als spielten Engel mit diesen grünen Christbäumen. Eine heilige Stimmung bemächtigte sich des jungen Mannes. Die Erinnerungen aus seiner Jugend erwachten. Er sah sich im Kreise seiner Eltern und Geschwister, um den glänzenden Christbaum versammelte Freunde des Hauses erhöheten die Freude der Bescheerung, die durch des Commerzienraths Freigebigkeit einen pomphaften Anstrich gewann. Er sah sich im Geiste neben seiner sanften, gütigen Mutter,

Digitized by Google

die ihm irgend eine Kleinigkeit verstohlen zusteckte und freundlich nickte, wenn er sagte: „Das hast Du wohl selbst gestickt und dann dem Weihnachtsmann gegeben?“

O diese süße stille Mutterliebe, die dem Geschenke dadurch Werth verlieh, daß sie es selbst gearbeitet hatte, wie rührte die Erinnerung daran plötzlich das Herz des jungen Mannes und füllte es mit heißer Sehnsucht!

Während dieser Träumereien hatte Victor das Ende des fürstlichen Parkes erreicht und bog nun links ab, um in die Vorstadt zu reiten. Da bewegte sich etwas vor ihm im Wege.

Eine kleine Gestalt sprang lustig hin und her, ein Tuch schwingend und silberhell lachend, wie Elfen lachen sollen. Victor stutzte. Er hielt sein Pferd etwas zurück, damit diese kleine Gestalt Zeit gewinne, den Weg zu räumen.

Das schien aber der Absicht derselben zu widersprechen. Hin und her schwebte das kleine koboldlustige Wesen, bis Victor ganz nahe war und die Worte verstand:

„Hei! Hei! Hei! Herr Reitersmann! Nimm mich doch mit zu meiner Mama!“

Wie vom Blitz gerührt, hielt er sein Pferd an und schaute in das, vom hellen Mondesstrahl erleuchtete kluge und kecke Gesicht des kleinen Menschen, der dicht neben dem Pferde stand. Dieses Gesicht — diese großen

Digitized by Google

Augen — eine Erinnerung tauchte auf — er beugte ſich tief nieder zu ihm, während derſelbe furchtlos die Händchen emporſtreckte und nochmals bat:

„Nimm mich mit zu meiner Mama — Weihnachtsmann hat's geſagt, Du würdeſt mich mitnehmen! Weihnachtsmann hat's geſagt!“

Zitternd glitt Victor vom Pferde, faßte das Kind in die Arme und fragte: „Biſt Du wirklich Arnold? Sprich, ſprich Kind — biſt Du Arnold?“

„Ja wohl! — Arnold v. Espe!“ rief der Knabe hell und freudig!

„Allmächtiger! Wo kommſt Du her?“

„Weihnachtsmann hat mich hierher gebracht!“ lachte der Knabe mit keckem Uebermuthe.

„Aefft mich denn ein Spuk! Wo biſt Du denn geweſen?“

„Beim Weihnachtsmann!“ antwortete der Kleine wichtigen Tones. „Er hat mich auf dem Arm getragen und Siebenmeilenſtiefeln angezogen und iſt mit mir weit — weit umhergezogen — nun aber ſoll ich wieder zu meiner Mama und ein artiges Kind ſein,“ ſchloß er altklug.

„Träume ich denn,“ rief Victor, betroffen von dem eigenthümlichen Pathos, womit der kleine Bube dieſe augenſcheinlich eingelernten Worte herplapperte.

Der Diener, welcher kopfſchüttelnd und theilnehmend

Digitized by Google

ebenfalls ſein Pferd verlaſſen hatte und beide Thiere am Zaume hielt, betrachtete ſich zuerſt aufmerkſam das Kind und ließ dann klugerweiſe die Blicke forſchend rundum ſchweifen, weil er einſah, daß der Knabe ihnen von Jemand in den Weg geſtellt ſein müſſe. Er irrte ſich aber, wenn er meinte, Denjenigen zu finden, der das gethan. Dieſer Jemand hatte es vorgezogen, ſich ganz aus der Geſichtsweite zu entfernen und das furchtloſe Bübchen ſich ſelbſt zu überlaſſen.

„Du biſt alſo wirklich der kleine Arnold?“ fragte Victor endlich, ſeiner freudigen Ueberraſchung Herr werdend. „Nun ſo komm! Wir wollen zu Deiner Mama!“

Er ſchwang ſich aufs Pferd, ließ ſich vom Diener das Kind heraufreichen und fort ging es über Stock und Stein, über Schnee und Eis, bis ſie hinein waren in die Reſidenz.

Hui, wie flog der junge Mann die Straße hinauf, das Kind im Arme, um das eine Mutter geweint und getrauert hatte. Hui, wie ſprengte er dahin, die Bruſt voller Jubel und Triumph!

So kamen ſie vor dem Beſſano'ſchen Hauſe an. Eine Dame ſchaute aus dem Fenſter.

„Er kommt!“ ſchrie dieſe Dame. „Er bringt ihn, gnädige Frau — unſer Arnold!“

„Hei! Hei! die Bonne!“ rief der luſtige Junge und

Digitized by Google

warf Kußhändchen hinauf. „Die hat mich gewiß schön gesucht," setzte er, schelmisch in Victor's Gesicht blickend, hinzu.

Man sieht, der Knabe hatte keine Ahnung von dem herzerschütternden Empfang, der seiner wartete, und das kürzte die Sentimentalität desselben bedeutend ab.

Halb ohnmächtig vor Freude wankte seine Mutter ihm entgegen, war aber in kürzester Frist von ihrer Reizbarkeit des Gefühles geheilt und lachte aus Herzenslust über die muthwilligen Einfälle ihres wiedergefundenen Sohnes.

Bald saßen sie Alle um den Buben herum, der sich auf des Lieutenants Knie placirt hatte und tapfer mit den Händen focht. Die Sympathie glich hier alle Formenverstöße aus und fesselte die Herzen Derer, die sich im Grunde noch sehr fremd waren.

Durch Victor's Mittheilungen davon unterrichtet, daß Arnold erst kurz vor den Thoren der Residenz zu ihm gekommen sei, trachtete nun Jeder darnach, durch Fragen herauszukriegen, wie der Knabe von Peerau fortgebracht worden sei und wo er sich bis dahin aufgehalten habe.

Aber so schlau man auch fragte, es kam nichts Gewisses heraus, worauf man hätte fortbauen können. Aus den verworrenen Erzählungen des Kindes leuchtete hervor, daß er an jenem Novembermorgen mit seiner

Digitized by Google

Angelruthe fortgeſchlichen war, während Mademoiſelle Brun Toilette machte, daß er am Strande geſeſſen hatte und daß ein Mann — er unterſchied dieſen Begriff ganz beſtimmt durch die Erklärung „nicht ein Herr, ſondern ein Mann“ zu ihm gekommen ſei und mitgefiſcht habe. Wodurch der Knabe zu der naiven Frage veranlaßt worden war: „ob er etwa der Weihnachtsmann ſei?“, das erklärte ſich nicht aus ſeiner Erzählung.

„Er ſah gerade aus wie ein Weihnachtsmann!“ meinte er, von den vielen beſtürmenden Fragen ziemlich beſtürzt, „und als ich ihn fragte, ob er der Weihnachtsmann ſei, da lachte er und ſagte „Ja!“

„Nun ſage, mein Kleiner,“ bat Mademoiſelle Brun, die wohl merken mochte, daß ihre ſteten Drohungen mit dem Weihnachtsmanne des Kindes Phantaſie entzündet gehabt hatten, „hat Dich dieſer Weihnachtsmann in den Sack geſteckt, weil Du wieder Fiſche angelteſt, was Du durchaus nicht thun ſollteſt?“

„Nein!“ antwortete Arnold ſtolz. „Er hat mich nur auf den Arm genommen, hat ſeine Siebenmeilenſtiefel angezogen und hat mich weit, weit in der Welt herumgetragen.“

„Weißt Du denn wohl, Herzenskind,“ ſchmeichelte ſeine Mutter, „daß Du ſehr lange von Deiner Mama fort geweſen biſt und daß Deine Mama geglaubt hat, Du ſeieſt ins Waſſer gefallen und ertrunken?“

Digitized by Google

Der kleine Menſch ſah Frau von Espe mit ſeinen großen, blauen Augen nachdenklich an.

„Aber Mama," ſagte er dann beklommen, „ſo dumm würde ich doch nicht ſein und ins Waſſer fallen?"

Ein allgemeines Gelächter belohnte ihn für dieſen naiven Gedanken.

Allein ſo geweckt Arnold ſich auch im Uebrigen zeigte, rückſichtlich ſeiner Abweſenheit wußte er gar nichts, was zur Annäherung an das wahre Sachverhältniß hätte führen können.

Man gab es endlich auf, ihn mit weiteren Forſchungen zu quälen.

Victor äußerte die Meinung, daß ſein Wiederfinden im Zuſammenhange mit ſeiner Reiſe nach Espenberg ſtehen müſſe und daß er nicht umhin könne, den Jäger Görrink in Verdacht zu behalten.

Am nächſten Tage fuhr Frau von Espe, ihren verloren geglaubten Sohn im Arme, als die glücklichſte Mutter nach Peeran zurück, nachdem ſie, verklärt von ihrem heißen Dankgefühle das Verſprechen eines Beſuches daſelbſt von allen drei Brüdern gleichſam erzwungen hatte.

Vorläufig wurde der Frühling, als der paſſendſte Zeitpunkt, zu dieſem Beſuche beſtimmt, der die ſchnell geſchloſſene Freundſchaft befeſtigen ſollte.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Aufklärungen.

Wenn sich aufregende Ereignisse in einem kurzen Zeitraum zusammengedrängt haben, so tritt nach der Beseitigung derselben eine gewisse Lahmheit des Geistes und eine Schläfrigkeit der Seele ein.

Diese Erfahrung bestätigte sich bei den jungen, lebenskräftigen Männern des Bessano'schen Hauses, als endlich die seltsamen Beunruhigungen zu Ende waren.

Nach der Abreise der Frau v. Espe war zuerst ein sehr lebhafter Austausch ihrer verschiedenen Ansichten und Meinungen über den Vorfall sowohl, als über die Persönlichkeit dieser Dame erfolgt, dem sich die einstimmige Beurtheilung anschloß, daß Graf Valerian der entsetzlichste Egoist gewesen sein müsse, um ein so begabtes, liebenswürdiges und dabei schönes Weib seinen habsüchtigen Zwecken zu opfern.

Digitized by Google

Das Intereſſe ſolcher Discuſſionen verſchwindet jedoch nach mehrmaliger Wiederholung, und da das Wiederfinden des kleinen Arnold bei alledem ein unzulöſendes Problem blieb, ſo verlor ſich die Luſt, darüber zu ſprechen.

Die Tage verfloſſen. Das alte Jahr neigte ſich zu Ende. Victor ſaß oft einſam in ſeinem Hauſe und fand das Leben merkwürdig öde und ſchaal. Er verbrachte ſtundenlang damit, ſich die Begebenheiten der letzten Monate ſeines Daſeins zurecht zu legen, um daraus moraliſche Betrachtungen zu ziehen. Ein Schickſalsfaden ſchien ſich durch ſeine Erlebniſſe zu winden und ſeine Zukunft mit derjenigen ſeines Bruders zugleich zu beſtimmen. Dann ſchweifte er auch immer wieder zu den Grübeleien über das Verſchwinden und Wiedererſcheinen Arnold's über und kam auf ſeinen alten Verdacht zurück, daß Graf Valerian mit Hülfe ſeines Jägers Görrink dieſen Streich vollführt haben müſſe, weil er der einzige Menſch auf Gottes Erdboden wäre, der Vortheil davon hätte haben können. Es erkältete ihn einigermaßen gegen den Grafen, der, trotz ſeiner Charakterfehler ſeine ganze Theilnahme gewonnen hatte, und er verzögerte gefliſſentlich ſeine Abreiſe nach Espenberg von Tag zu Tag, obwohl er eine beſchleunigte Rückkehr verſprochen hatte.

Selbſt die Behauptung, daß ein Brief an ihn ver-

Digitized by Google

loren gegangen sei, gewann eine Bedeutung für ihn, die freilich nur ein Jurist, der mit allen Finessen eines gut angelegten Intriguenstückes bekannt zu sein glaubt, ausfinden konnte. Graf Valerian spielte mit seinem Jäger Görrink unter einer Decke, so glaubte wenigstens Victor. Natürlich hatte Görrink seinem Gebieter sogleich mitgetheilt, weshalb Bessano gekommen sei und um die Rolle eines froh Ueberraschten spielen zu können, mußte der Brief erlogen werden.

Es paßte Alles ganz vortrefflich und Herr Victor Bessano war sehr bald in der Ueberzeugung festgeritten, daß Graf Valerian von Espe zuerst mit Energie seinen Vorsatz, „den Herrn Eberhard von Espe von der Erbfolge auszuschließen," dennoch auszuführen beschlossen und zu diesem Behufe seinen kleinen Sohn der widerstrebenden Mutter hatte rauben lassen, daß er aber durch den schnellen Verfall seiner Gesundheit andern Sinnes geworden sei und, aufgerüttelt aus seinem Egoismus, diese Gelegenheit, ganz schauspielermäßig, benutzt habe, um den Knaben seiner Mutter wieder zurückzugeben. Daß Görrink die Hand im Spiele haben mußte, verstand sich von selbst. Dafür sprach auch dessen sichtliche Betroffenheit beim ersten Erblicken des gefürchteten Gastes.

Digitized by Google

Mittlerweile war das neue Jahr ins Leben getreten. Frau von Espe hatte einen liebenswürdigen Brief geschrieben. Curd war nach dem Gute abgegangen, um seine erste landwirthschaftliche Thätigkeit zu entwickeln und Lieutenant Robert fuhr, trotz der grimmigen Kälte, viel spazieren im Schlitten.

Da ereignete es sich eines Tages, als Victor sehr fleißig über den Acten saß, daß der Postbote ihm einen schwarz gesiegelten Brief hereinreichte.

Betroffen besichtigte der junge Mann denselben. „Ein Wappen? Schwarz gesiegelt? Graf Valerian!“ Mit diesen Worten riß er rasch das Couvert auf.

Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen. Graf Valerian war todt. Der Brief war von dem neuen Schloßherrn von Espenberg, Herrn Eberhard, und lautete:

„Wohlgeborener, hochverehrter Herr!

Es hat Gott gefallen, am ersten Weihnachtsfeiertage, Morgens sechs Uhr, meinen Vetter, den Grafen Valerian von Espe, von diesem Leben abzurufen— —“

Victor unterbrach sich, indem er schmerzlich bewegt die Hände zusammenschlug. „Am ersten Weihnachtstage schon!“ Dann las er weiter:

„Und ich bin gestern hier auf der Espenburg eingetroffen, um, den Familiensatzungen gemäß,

Digitized by Google

die Güter, in Ermangelung eines legitimen Sohnes meines verstorbenen Vetters, in Besitz zu nehmen.

Unter den Papieren des Grafen Valerian von Espe, die zufolge seines sprichwörtlich gewordenen Leichtsinns ziemlich ungeordnet waren, fand sich ein Testaments-Entwurf vor, in welchem darauf hingedeutet wurde, daß er Sie zum Vormund seiner hinterlassenen Töchter und zum Verwalter seines Allodialvermögens zu ernennen wünsche; allein da dieser Willens-Erklärung jede Rechtsgültigkeit fehlt, so ist sie so gut, als nicht vorhanden zu betrachten. Dies bringt, bei der Unordnung in seinen Büchern, den kleinen Gräfinnen großen Schaden, wenn wir nicht von vornherein die Sache kräftig anfassen. Es würde meinen Charakter verdächtigen, wollte ich eine Betrübniß über den vorliegenden Todesfall erheucheln. Ich habe nie mit meinem Vetter Valerian sympathisirt und habe ihn seit dreiundzwanzig Jahren nicht gesehen. Er hat eine Annäherung meinerseits vor Jahresfrist, wo seine gute Frau noch lebte, schnöde abgewiesen und hat sich geflissentlich in eine gehässige Stimmung gegen mich hineingelebt, obwohl ich ihm nie etwas zu Leide gethan habe. Es wäre Manches anders geworden, wäre Vetter Valerian mehr seinem angebornen guten Herzen, als seinen anerzogenen

Digitized by Google

schlechten Neigungen, die auf Eitelkeit und Flattersinn basirten, gefolgt, und es thut mir unendlich weh, daß dadurch die Töchter einer grundguten, liebenswürdigen Frau, wie die Gräfin Meta war, leiden sollen. Wenn Sie, mein Herr, sich mit mir vereinen, so kann es uns gelingen, das nachzuholen, was Graf Valerian, der Vater dieser lieblichen vier Mädchen, unverantwortlich versäumt hat. Dazu ist vor allen Dingen nöthig, daß Sie mir entweder Ihre Vormundschaft übertragen, oder mich zum Nebenvormund erklären. Ihre Beziehungen zum Grafen Espe scheinen sehr vertraulicher Art gewesen zu sein und ich erkenne sehr wohl, daß es Ihnen nicht angenehm sein kann, die festgesetzten Pläne zur Erziehung der jungen Gräfinnen umgestoßen zu sehen, aber meine erste Bedingung als Vormund der Kinder würde sein, „daß dieselben nicht aus dem Hause ihrer Ahnen entfernt, sondern unter meiner väterlichen Leitung daselbst erzogen würden!“

Diese Bedingung steht allerdings derjenigen meines verstorbenen Vetters geradezu entgegen, der da fordert, seine Töchter sollten in Ihrem Hause, unter Ihrer Obhut gebildet werden. Um uns darüber zu einigen, müssen wir uns sprechen, und

Digitized by Google

ich verkünde Ihnen hiermit, daß ich diesem Briefe auf dem Fuße folgen werde."

Ueberraschter hat gewiß noch nie ein Mensch ausgesehen, als Victor Bessano nach Lesung des Briefes des Herrn Eberhard von Espe. Zweifelnd an seinen eigenen Sinnen, las er mit geschärfter Aufmerksamkeit den Brief von Neuem, um sich zu überzeugen, daß er nicht irre, wenn er in demselben ein edles Selbstbewußtsein und eine Seelengröße zu entdecken glaubte, die er niemals von dem Manne erwartet haben würde, welcher durch des Grafen Schilderungen erniedrigt worden war.

„Und er folgt diesem Briefe auf dem Fuße nach," murmelte der junge Mann, die letzten Zeilen nochmals mit den Augen überfliegend. „Ich kann ihn also schon morgen, vielleicht schon heute erwarten? Da bin ich doch neugierig!"

Der junge Herr mußte jedoch seine Neugier bis zum dritten Tage unbefriedigt ertragen. Erst da ereignete es sich, daß sein Diener auf der Thürschwelle erschien und Herrn von Espe aus Espenberg meldete.

Gespannt hingen Victor's Blicke an der Thür, in die Herr Eberhard eintreten mußte.

Seine Spannung löste sich in ein bewunderndes Staunen, als der Edelmann in der vollsten Eleganz seines Standes und seines Reichthums vor ihm stand

Digitized by Google

und das blonde Haupt, mit einem verlegenen Lächeln, tief vor ihm neigte.

„Das sollte also der Pavian, der Orangutang der Familie Espe sein?“ fragte sich Victor im ersten Momente, während er im zweiten sichtlich betroffen dachte: „Wo habe ich diese imponirende Gestalt, dies männlich schöne Gesicht, das einem Herkules Ehre machen würde, schon gesehen?“

Herr Eberhard von Espe richtete den Blick freundlich auf Victor.

Das Gemisch von Staunen, Bewunderung und nachdenklichem Besinnen prägte sich deutlich in den Zügen desselben aus und es vermehrte sich noch, als Eberhard ihm die Hand darbot und mit seiner tiefen, klangvollen Stimme fragte:

„Sie erkennen mich nicht? Nun wohl, Herr Bessano, um so sicherer kann ich darauf rechnen, daß Sie mir glauben, wenn ich Ihnen betheure, nicht Furcht, sondern Reue, herzinnige Reue hat mich angetrieben, Sie schleunigst aufzusuchen.“

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr,“ erwiederte Victor, mit einer Handbewegung zum Sitzen einladend, „allein die Gründe meiner stillen Bewunderung liegen vielleicht in gang andern Dingen, wie Sie zu vermuthen Veranlassung haben.“

Digitized by Google

Herr Eberhard nahm Platz, während er antwortete: „Und wenn ich die Gründe dennoch wüßte? Ich entspreche durchaus dem Bilde nicht, das Vetter Valerian von mir entworfen hat?“

„Wovon wissen Sie das?“ rief Victor frappirt.

„Von Görrink,“ war Eberhard's gemüthliche Antwort.

Victor wiederholte kopfschüttelnd diesen Namen. Eberhard musterte seine Mienen.

„Haben Sie nicht gewußt, daß Görrink mein Vertrauter war?“ fragte er treuherzig. „Ich dächte doch, es lägen mancherlei Wahrzeichen vor, daß Ihnen dies nicht fremd blieb.“

„Da sind Sie im Irrthume!“ fuhr Victor auf. „Niemals habe ich an die Möglichkeit dieses geheimen Verhältnisses gedacht. Niemals!“

„Und doch haben Sie mit einem Verdachte den Burschen in Schrecken gejagt?“ meinte Eberhard, aber seine Stimme klang weniger hell und freimüthig als zuvor.

Victor wußte sogleich, was Eberhard damit sagen wollte, aber den Zusammenhang faßte er noch nicht.

„Ja so! Der Verdacht wegen des geraubten Knaben? Stellt das aber nicht eher ein vollkommenes Einverständniß mit dem verstorbenen Grafen heraus? In seinem Interesse hat er den Knaben gestohlen.“

Digitized by Google

„Sie thun dem Grafen und dem Jäger Unrecht! Ich ſelbſt habe das Kind entführt, ich ſelbſt habe ihn verborgen gehalten, damit er nicht vom Grafen zu meinem Schaden benutzt werden konnte. Ich glaubte, Sie wären mir auf der Spur. Um Ihnen das Eingeſtändniß meiner Schuld zu bringen, bin ich eigends hergekommen."

Victor ſaß ſprachlos vor Schreck. Dann rollte es ſich wie Nebel von ſeinem Begriffsvermögen.

„Sie? Sie? Ha — der Mann in Peberg! Der Waldhüter in Espenberg — der Weihnachtsmann in den Siebenmeilenſtiefeln, welcher den Knaben von der Waldhütte fortgetragen, während ich glaubte, er trage ein geſtohlenes Reh —"

„Und dies Spieldöschen im Poſthauſe," ergänzte Herr Eberhard, indem er den modellirten Jagdhund hervorholte, an einer der flach aufliegenden Pfoten drückte, worauf eine zephyrartige Muſik begann und das Piedeſtal ſich langſam aufſchob. „Dies kleine Kunſtwerk, das dem Herrn von Espe gehörte, wie man Ihnen verrathen hatte, mußte eines Tages zur Entdeckung führen, denn es war meinem kleinen Gefangenen das liebſte Spielwerk geweſen!"

Victor hielt nachdenklich die Attrape in der Hand.

„Allerdings," ſagte er leiſe. „Dieſe reizende Spielerei würde ich nach Jahren wieder erkannt haben und

Digitized by Google

die unvollkommenste Schilderung Arnold's hätte mich darauf zurückgeführt. Wie wunderbar, daß ich dies finden mußte!"

„Sie sehen, Herr Bessano," fiel Eberhard mit traurigem Lächeln ein, „ich habe mich schwer versündigt! Es ist gewiß die unverzeihlichste Selbstsucht, Handlungen zum eigenen Vortheile zu begehen, ohne den Schmerz einer Mutter zu berücksichtigen. Ich kann mir dies nie verzeihen und andere Menschen müssen mich deshalb verachten! Haben Sie wirklich bis jetzt nicht an mich gedacht bei diesem Ereignisse?"

„Nicht mit einem leisen Gedanken, Herr v. Espe!" betheuerte Victor sichtlich erschüttert. „Wir glaubten Sie in Hamburg hinlänglich gut situirt, um diese Erbschaftsangelegenheit so lange ignoriren zu können, bis Ihre Zeit kommen würde! Graf Valerian sprach wiederholt von Ihrer brillanten Lebensstellung dort, der Sie freilich durch das Majorat eine Krone aufzusetzen nicht abgeneigt seien."

Herr Eberhard bewegte unter trübem Ernste seinen Kopf sehr abwehrend.

„Maske — nichts als Maske, mein Herr! Ich habe vergeblich gerungen nach Glück. Es ist mir bis dahin beharrlich ausgewichen. Ich bin seit acht Monaten Wittwer und bin seitdem auf das letzte Geld angewiesen gewesen, welches sich in der Chatulle meiner

Digitized by Google

verſtorbenen Gattin vorgefunden hatte. Ich habe meine Frau ſehr lieb gehabt. Sie war das einzige Kind eines jüdiſchen Banquiers und trat aus Liebe zu mir zum Chriſtenthume über. — Ueberfluß umgab uns in unſerer Ehe, doch ich ſelbſt war nicht Herr eines Schillings, wenn meine Frau ihn nicht für mich von ihren Eltern forderte. Ich wirkte im Geſchäfte meines Schwiegervaters, wie nur ein Mann dort mit Erfolg zu wirken vermag. Was half es mir? Ich erhielt kein Salair, ſondern aß das Gnadenbrod der Familie Jaſſer. Meiner Gattin zu Liebe ertrug ich Alles. Als ſie todt war, löſte ich die Feſſeln und ging fort aus Hamburg. Ich ſtand wieder allein. Kinder habe ich nie gehabt. Zwiſchen den Eltern meiner verſtorbenen Frau und mir herrſchte niemals die geringſte Sympathie. Als ich in meine Heimath kam, hörte ich, daß die Gräfin Meta ſelbſt Schritte gethan habe, um den Sohn aus ihres Gatten erſter Ehe majoratsfähig zu machen. Ich ſchrieb an ſie. Graf Valerian antwortete für ſie und verbat ſich jede Annäherung. Erwägen Sie, was ich empfinden mußte, als ich vernahm, daß Sie die Vermittlung zwiſchen Fanny Espe und dem Grafen übernehmen wollten! Ich erlag der Verſuchung, ohne die furchtbaren Folgen meiner Selbſtſucht zu prüfen!“

Eine drückende Stille trat ein, da Victor, in Gedanken verloren, nichts auf dieſe Selbſtanklage ant-

Digitized by Google

wortete. Eberhard brach nach langer Pause das Schweigen, indem er, unter tiefem Athemzuge, sagte: „Sprechen Sie Ihre Verachtung lieber unverhohlen aus, mein Herr! Ihr verächtliches Schweigen ertrage ich nicht länger!“

Victor richtete sich schnell aus seiner sinnenden Stellung auf und antwortete bewegt: „Ich — Sie verachten? Dazu hätte ich am wenigsten Recht, denn ich hatte schon denselben Weg vermessener Selbstsucht betreten, als der Zufall oder die Vorsehung die Verwirrung meiner Begriffe von Lebensphilosophie in das rechte Licht stellte und mir den Anker zur Rettung und der Selsthülfe zeigte. Nein, Herr von Espe, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten, also habe ich das Recht zum Tadel gründlich verwirkt.“

„Wie geht es der Frau von Espe?“ fragte, nun ruhiger, Herr Eberhard. „Sie kann mir nie verzeihen, was ich ihr Böses zugefügt habe.“

„Wahrscheinlich hat die liebenswürdige Frau Ihnen schon verziehen!“ sprach Victor heiter aufblickend, „denn sie schreibt mir im letzten Briefe, daß sie mir streng verbiete, irgendwie Nachforschungen über die Thäterschaft des Kinder-Raubes anzustellen, sonst würde sie in die Verlegenheit kommen, sich bei dem fraglichen „Weihnachtsmann“ noch speciell dafür bedanken zu müssen,

Digitized by Google

denn ihr Sohn sei unendlich viel artiger, gehorsamer und liebenswürdiger wieder gekommen."

Eberhard fuhr schnell mit der Hand über seine Stirn und seine Augen. „O dies Kind, mein Herr, dies Kind mit seiner himmlischen Fröhlichkeit, mit seiner unschuldigen, treuherzigen Zärtlichkeit — dies Kind hat mich gelehrt, welch' göttliches Gefühl es ist, für Kinder zu sorgen und ihnen jede Bequemlichkeit des Lebens zu opfern. Sehen Sie hierin die Grundlage meiner in meinem Briefe ausgesprochenen Bitte. Ich habe vier liebliche Waisen gefunden. Ein Tag hat hingereicht, um sie mir unaussprechlich theuer zu machen. Ermessen Sie daran, wie entsetzlich es mir sein würde, diese kindlichen Gestalten von der Espenburg scheiden und mich der drückendsten Einsamkeit in den weiten Räumen überantwortet zu sehen. Gestatten Sie, daß die Comtessen unter meiner Obhut bleiben — bei Gott, ich werde meine Pflicht als väterlicher Freund auf's Redlichste erfüllen."

„Sie sind weit großmüthiger, als Graf Valerian Sie mir geschildert hat."

Vetter Valerian war ein weltlicher, oberflächlicher Mensch, der sich selbst am meisten geliebt und seine guten Eigenschaften, wie jener Mann das Pfund, womit er wuchern sollte, vergraben hat. Seine vorgefaßte Meinung gegen mich ging so weit, daß er sich tadels-

Digitized by Google

werther Ungerechtigkeiten ſchuldig machte, die ſich bis auf mein Aeußeres erſtreckten."

„Das muß ich beſtätigen!" fiel Victor lächelnd ein. „Er nannte Sie den Pavian der Familie Espe!"

Herr Eberhard lachte herzhaft. „Sie müſſen wiſſen," erklärte er dann, „daß ich als zwölfjähriger Burſche ein furchtbar langer, magerer Kerl mit entſetzlich großen Händen und Füßen geweſen bin. Valerian hat ſich aber nie die Mühe genommen, danach zu fragen, ob ſich dieſe Uebelſtände nicht ausgeglichen haben könnten, und iſt ſelig in der Ueberzeugung entſchlafen, mich dereinſt als denſelben dünnbeinigen Jungen in jener Welt begrüßen zu können, der ich im zwölften Lebensjahre war."

„Gottlob," ſcherzte Victor, „er irrte ſich über Ihr Aeußeres in demſelben Maße, wie über Ihr Inneres. Ich trete Ihnen getroſt meine kleinen Damen, denen ich eigentlich doch nur ein kalter und fremder Vormund geblieben ſein würde, recht gern ab und bedinge mir nur die Erlaubniß, Sie alljährlich einmal in Espenburg beſuchen zu dürfen, um zu ſehen, wie unſere gräflichen Sprößlinge gedeihen!"

Unter der ſich entwickelnden gegenſeitigen Vertraulichkeit war es wohl natürlich, daß an den Abſchied für dieſen Tag gar nicht gedacht und der nächſte Tag erſt mit Widerſtreben als der bezeichnet würde, wo Herr

Digitized by Google

Eberhard von Espe nach der Espenburg zurückkehren wollte.

Die beiden Männer schieden mit aufrichtigen Freundschaftsversicherungen von einander. Beide waren überzeugt, daß die Zeit zwischen ihnen ein Band weben würde, das den Stürmen des Lebens Trotz zu bieten im Stande sei.

Kaum war der Wagen des Herrn von Espe aus Victor's Augen verschwunden, so tönte ein Schellengeläute von der andern Seite daher und Curd, der eifrige Landwirth, sprang rüstig aus seinem Schlitten, dem schauenden Bruder fröhlich zunickend.

Victor, der so eben noch darüber in Zweifel, wie er die Aufklärung des Kinderraubes, die dem Grafen Valerian vollständig entsühnte, zugleich mit der Nachricht vom Tode des Grafen an Frau Fanny von Espe gelangen lassen solle, faßte unverzüglich einen Entschluß, zu welchem seine Sehnsucht nach dieser Dame wohl einen bedeutenden Theil beitragen mochte.

„Was meinst Du, Curd!" rief er seinem eintretenden ganz braun gefrornen Bruder gut gelaunt entgegen, „was meinst Du zu einer Schlittenpartie nach Peeran?"

„Ein etwas sibirisches Vergnügen," war Curd's Antwort. „Aber ich bin dabei, vorausgesetzt, daß Du mir Antoniens Anblick verschaffst! Wann fahren wir?"

Digitized by Google

„Morgen früh. Dann ſind wir gegen Abend da, weil wir jetzt über den gefrornen Fluß kommen können.“

„Bon! Sorge nur für Pelze! Des ſeligen Papas Garderobe wird dergleichen hinlänglich und ganz entſprechend aufweiſen.“

„Es iſt eigentlich zu früh,“ warf Curd nach einer Weile hin, während Victor mit brüderlicher Zärtlichkeit den Seſſel zum Ofen rollte und ſeinen Bruder mit ſanfter Gewalt hineindrückte.

„O, wir haben einen Vorwand, Curd!“ antwortete er vergnügt. „Der Graf Valerian iſt todt und der Miſſethäter iſt entdeckt!“

Er erzählte eiligſt, was paſſirt war.

„Sehr gut! Da können wir ſchon 'mal eine Brautfahrt wagen. Weiter aber nichts, Victor! Verſtehſt Du! Erſt ſchaffen, dann freien! Du ſollſt ſehen, die Geſchäfte gehen vortrefflich. Ich bringe unſer Gut innerhalb zwei Jahren bis zum doppelten Werthe. Da ſind Wieſen zu drainiren, die ungeheuer werthvoll werden. Da ſind Angerflächen urbar zu machen, worauf das Korn wie Heu wachſen wird. Genug, ich mache etwas aus dem Dinge. Vorläufig muß uns der Wald unter die Arme greifen. Ich habe Euch Vorlagen dieſerhalb zu machen, die Ihr erſt genehmigen ſollt. Danach löſe ich gegen 7000 Reichsthaler daraus zu unſerm nächſten Bedarf.“

Digitized by Google

„Vortrefflich! Und ich, mein guter Curd, ich habe die zuverläſſige Ausſicht, binnen kurzer Zeit Rath zu werden. Reiſen wir in Gottes Namen nach Peerau!“

„Apropos! Mit oder ohne den Gardelieutenant?“ fragte Curd lächelnd.

Victor dachte nach. „Ich dächte, wir verheimlichen ihm unſere Brautfahrt. Sein Scherz würde ſie profaniren!“

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Daß dieſe ſchnell beſchloſſene und raſch ausgeführte Reiſe nach Peeran von ganz entſchiedenem Einfluſſe auf die ferneren Schickſale der beiden ältern Beſſano's werden konnte, iſt ſehr leicht einzuſehen.

Sie ſelbſt aber glaubten dies nicht. Ohne die Wichtigkeit ihres Entſchluſſes reiflich zu überlegen, folgten ſie nur dem Antriebe ihres Herzens, das mit unwiderſtehlichem Verlangem einem Wiederſehen entgegenſchlug.

Der Zufall kam ihnen zu Hülfe. Ohne Veranlaſſung einen Beſuch zu beſchleunigen, der, durch die ungleichen Vermögensverhältniſſe der verſchiedenen Paare, den Schein unzarter Dringlichkeit in der Bewerbung auftauchen laſſen konnte, war eine gefährliche Sache, namentlich für Curd, der durch ſeine momentane Wankelmüthigkeit in eine ſchiefe Stellung gerathen war. Was ſich ſeit der Kataſtrophe in Dr. Harrach's ſtillem Thalhauſe in ſeinem Innern geläutert und befeſtigt hatte,

Digitized by Google

das war dem Mädchen, welches er durch seine Abtrünnigkeit gekränkt, noch ein Geheimniß. Er hatte die Vermittlung des alten Doctors entschieden abgelehnt und wollte nur durch eigene Bemühungen das Vertrauen Antoniens wieder wecken und heben. Das ungünstige Licht, das auf seinen Charakter gefallen war, mußte entscheiden, ob sie eine Schwäche, die er jetzt schmerzlich belächelte, zu verzeihen vermöge, und um diese Entscheidung herbeizuführen, war es noch viel zu früh. Also blieb dies Wiedersehen, trotz aller süßen Sehnsucht, doch sehr gewagt und konnte füglich mit einer bittern Erfahrung enden.

Aber der Himmel hat es gottlob so eingerichtet, daß das Herz sich am sichersten in der Ueberraschung verräth, und er fügte es, zu Nutz und Frommen des etwas verzagten Herrn Curd, so glücklich, daß Antonie an dem Nachmittage, wo der Schlitten der Brüder Bessano über die spiegelglatte Eisbahn flog, ein unbezwingliches Verlangen nach Frau Fanny von Espe verspürte, weshalb sie sich ganz verstohlen und seelenallein in die winterliche Oede hinauswagte, um die kurze Strecke auf dem Deichwalle entlang zu eilen und durch den gesäuberten Parkweg in das Peerauer Schlößchen zu schlüpfen.

Da saß sie denn am Funken sprühenden Ofen, dicht neben der geliebten Freundin und plauderte anmuthig

Digitized by Google

von ihrer Schweizerreise, von Curd's liebevoller Aufmerksamkeit und von seinen geistvollen sarkastischen Bemerkungen, ohne zu wissen, daß der Gegenstand ihrer wehmüthigen Erinnerungen wie auf Flügeln der Morgenröthe — Hoffnung und Sehnsucht im Herzen — dahereilte.

Sie, so wenig wie Fanny, ahnte, daß die beiden jungen Männer, die ihre Phantasie beschäftigten und ihren Geist in Anspruch nahmen, unbekümmert um des Nordostwindes eisigen Hauch, der den Athem ihres Mundes in kleinen Schneeflöckchen auf den Bart festlegte, mit der Wärme des sehnsüchtigen Verlangens der Stätte entgegenflogen, wo ein holdes, verschämtes Flüstern ihr Andenken feierte.

Man denke sich nun das Erstaunen der beiden Damen, als plötzlich helles Schellengeläute auf dem Schloßhofe erklang, als des wilden Arnold's begeistertes „Hurrah" ein Willkommen eigener Art aussprach, und als die Thür sich unter diesem jauchzenden Gruße des Knaben öffnete, um zwei halb erstarrte, lachende Gäste einzulassen.

Frau Fanny, überwältigt von einer Freude, die ihr die Empfindungen ihres Herzens wohl klar zu machen im Stande war, flog Victor entgegen und reichte ihm mit einem Freudenlaute beide Hände dar.

Digitized by Google

Aber Antonie wurde bleich wie eine Todte und wich zitternd zurück, als wolle sie dem Schmerz entfliehen, der bei Curd's Anblick von Neuem ihr Herz umkrallte.

Es half ihr nichts, daß sie sich zurückzog, daß sie sich hinter den wallenden Fenstervorhängen zu verbergen suchte, um im Tumulte der ersten Begrüßung unbemerkt das Zimmer verlassen zu können. Es half ihr nichts, denn Curd folgte ihr.

Curd nahm ihre bebende Hand, führte sie an seine Lippen und flüsterte: „Sie haben Recht, mich zu meiden — Sie haben Recht, meine Nähe zu fliehen — mich zu verachten! — Es war eine unverzeihliche Irrung meiner Seele, die durch die Wallung der Sinne nicht beeinträchtigt werden durfte, wenn ich Ihrer würdig bleiben sollte. Antonie — können Sie mir den kurzen, flüchtigen Irrthum, den ich schon schwer gebüßt habe, verzeihen?"

Das Mädchen sah unsäglich traurig zu ihm auf, ließ aber, von dem festen glühenden Blicke des Mannes getroffen, das Auge schnell wieder sinken.

„Können Sie mir verzeihen, Antonie?" fragte Curd nochmals, weil Antonie die Antwort schuldig blieb. „Können Sie jemals wieder Vertrauen zu mir fassen?"

„Ja — ja!" antwortete sie jetzt schnell. „Ich habe kein Recht, Ihnen zu mißtrauen!"

Digitized by Google

„Sie haben kein Recht, mir zu mißtrauen," wiederholte Curd mit schwerer Betonung. „Das klingt trostlos für ein liebendes Herz, Antonie, allein es sei darum! Ich will zufrieden harren, bis Sie ein anderes Wort für mich finden und sollt' es Jahre dauern! Eines Tages müssen Sie einsehen, daß Sie ein Recht hatten, „mir zu mißtrauen"', dann will ich von Neuem um Ihre Verzeihung werben."

Während dieses kurzen Gespräches hatte Victor mit fliegenden Worten den Grund seines Kommens enthüllt und der Frau von Espe den Tod des Grafen Valerian und die Entdeckung des Kinderräubers mitgetheilt.

Ein heller Ausruf des Erstaunens über den letztern Umstand lenkte die Aufmerksamkeit Antoniens dorthin und sie nahm, obwohl innerlich beglückt von den Worten Curd's, die Gelegenheit wahr, sich ihrer Freundin zuzugesellen, um ein Gespräch abzubrechen, das für den Augenblick nicht weiter geführt werden durfte. Sie trat schnell zu dieser Gruppe.

Victor sah jetzt also zum ersten Male das Wesen, welches seines Bruders gänzliche Umwandlung bewirkt hatte, aber der erste Blick auf dies zarte, demüthig lächelnde Mädchen überzeugte ihn von dem schweren Kampfe, den Curd mit der krankhaften Bescheidenheit desselben haben würde, nachdem er leider ihr Selbstvertrauen erschüttert hatte.

Digitized by Google

Welterfahrener als Curd, erkannte er, daß rücksichtslose Offenheit hier eher wirken konnte, wie zarte Zurückhaltung und feine Vermittlung, und er beschloß, seine Maßregeln darnach zu nehmen.

Bald dampfte der Theekessel im enggeschlossenen Kreise und das trauliche Wort flog frei von Mund zu Mund.

Victor lenkte das Gespräch, Curd würzte es nur durch seine abgerissenen Bemerkungen.

Fanny war etwas stiller, als sonst. Ihre Gedanken schweiften sehr oft von dem Manne, der an ihrer Seite seine liebenswürdigste Laune spielen ließ, zu Dem über, welcher ihre erste Liebe gewesen und jetzt todt war. Sie warf bisweilen einen ernsten, prüfenden Blick auf Victor. In diesem Blicke offenbarte sich, was sie beschäftigte. Die Zukunft, mit einem neuen Liebesglücke ausgestattet, rollte sich vor ihrem Geiste auf. Daß sie dabei mit einem sorgenvollen Blicke der vergangenen Leiden gedachte, war ganz natürlich.

Antonie überließ sich nach und nach dem gewohnten Einflusse, den Curd's Nähe stets auf sie ausgeübt hatte. Sie wurde ruhig, allein es war die Ruhe, welche ein Kranker fühlt, wenn seine Schmerzen weniger auf ihn eindringen.

Victor hatte sie nur allzurichtig beurtheilt, indem er meinte, daß die größte Schwierigkeit, Curd's Glück

Digitized by Google

wieder herzustellen, in der eigenthümlich demüthigen, selbstlosen Gemüthsart Antoniens liegen werde. Ihr Herz war verschüchtert, obgleich es noch eben so lebhaft für Curd schlug, wie sonst.

Wäre sie arm gewesen, so hätte Curd das beste Mittel in der Hand gehabt, sie von der Lauterkeit seiner Gefühle zu überzeugen, allein sie war reich und ihr einmal aufgeschreckter Argwohn konnte sie leicht auf eine Vermuthung führen, die der Tod ihrer Liebe sein mußte.

Victor glaubte wirkungsvoll zu handeln, als er in Rücksicht auf diese Klippen plötzlich das Gespräch auf seine Familienverhältnisse lenkte und unmittelbar mit der Erklärung hervortrat, daß sie keineswegs die reichen Söhne des reichen Commerzienrathes Bessano seien, sondern daß ihr Vater dicht vor einem schmählichen Verfall seiner Vermögensumstände verstorben sei. Er erzählte mit wehmüthigem Humor von der ersten Conferenz, die er mit seinen Brüdern gehabt, berührte leicht die Erfolge ihrer damaligen Beschlüsse und ging dann mit vollständiger Heiterkeit zu der zweiten Conferenz über.

Curd verstand sogleich den Zweck dieser offenherzigen Darlegung. Ihm gefiel die Idee, trotzig die Maske des Reichthums abzuwerfen und mit frisch aufgezogenen Segeln in die unsichern Wellen einer Frauengunst hin-

Digitized by Google

einzusteuern. Seine Manneskraft fühlend, wollte er lieber den Anfang zu einem Ende gemacht sehen, als mit vorsichtigem Laviren den Hafen erreichen.

Ganz erfüllt von der Romantik dieses Gedankens, übersah er den Eindruck, den die Eröffnung Victor's auf Antonie machte. Während Fanny mit einem tiefen Interesse lauschte, während Fanny in diesem Geständnisse eine neue Tugend des Mannes, den sie zu lieben begann, entspringen sah, während dessen blitzte hell und leuchtend ein Gedanke durch Antoniens Seele.

Ihr Auge öffnete sich weit. Sie horchte mit allen Sinnen. Ihr Geist durchging die Ereignisse des Herbstes und sie wartete nur so lange, bis Victor die Schilderung der zweiten Conferenz begann.

Zitternd vor Verlangen wendete sie sich zu Curd, der in vollständiger Gemüthsruhe seinem Bruder das Wort gestattete. Mit der Kraft der Liebe förderte sie eine augenblickliche Eingebung ihres Herzens zur That, indem sie, hingerissen vom wallenden Strome ihrer tief versteckten starken Leidenschaft für Curd, hervorstammelte: „O, Herr Bessano, wenn Sie so gütig sein wollten — ich würde gern Alles, Alles in Ihre Hände legen — ich weiß es dort sicher und Bella ist ja doch meine einzige Erbin! Nehmen Sie das Geld — Bella wird früher oder später Eigenthümerin desselben — mir genügt eine jährliche Rente — Bella soll nichts davon

Digitized by Google

erfahren. — Nehmen Sie von mir das heilige Versprechen, daß es die erste Handlung in meiner Mündigkeit sein wird, die Abtretungsurkunde rechtskräftig machen zu lassen — o bitte, lieber Freund — Sie werden mich unaussprechlich glücklich dadurch sehen —"

So lange hatte Curd, tropfenweis, die bittere Strafe für seine vergangenen Sünden eingesogen, jetzt aber brach der verhaltene Sturm entfesselt hervor. Er schlug beide Hände vor das Gesicht und stöhnte!

„Schweigen Sie — schweigen Sie, Antonie, wenn Sie mich nicht tödten wollen vor Scham!"

Bestürzt heftete das junge Mädchen ihre Augen auf den Mann. Sie verstand seinen Gemüthszustand nicht, weil sie fest an seine Liebe für Bella glaubte und in den Wahn verfallen war, Bella's Armuth sei ein Stein des Anstoßes geworden, als sich des seligen Commerzienrathes Verschwendungswuth so trostlos dargethan hatte. Was Curd vorhin von Irrthümern erwähnt hatte, das verwischte sich in der auflodernden Begeisterung ihrer Seele, die Mittel zu seinem Glücke liefern zu wollen. An sich dachte sie nicht. Hatte auch vielleicht für kurze Momente die Hoffnung in ihr gedämmert, daß sein Herz zu ihr zurückgekehrt sei, so verflog doch dieser Schimmer des Glückes unverweilt, als sie sich auf einen Grund zu dieser Umwandlung zurückgeführt sah. Sie verstand Curd's Gemüthszustand nicht, aber sie fühlte

Digitized by Google

sich instinctmäßig bewogen, seine Aufregung schweigend zu beobachten.

Victor hatte die Worte Antonien's nicht verstanden, wohl aber begriffen, daß sie etwas enthalten mochten, was eine vollständige Erklärung zwischen Curd und dem jungen Mädchen herbeiführen würde, wenn sie ungestört blieben.

Er neigte sich also mitten in seiner Erzählung tief nieder zu Fanny und richtete, nach einer sprechenden Geberde, seinen Blick bittend auf die erröthende Frau.

Sie erhob sich willfährig und verließ geräuschlos das Zimmer. Victor folgte ihr.

Antonie und Curd blieben allein. Sie wußten jedoch kaum, ob noch Jemand außer ihnen auf der Welt, geschweige denn im Zimmer war, denn Curd hatte in demselben Momente seine Hände vom Gesicht entfernt und, von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, das zitternde Mädchen an seine Brust gezogen.

„Antonie — sagte Dir denn Dein eigenes Herz nicht, daß ich zur Erkenntniß gekommen bin?“ fragte er mit seelenvoller Leidenschaftlichkeit. „O der unseligen Verlockung Bella's, ihrer coquetten Spielerei mit Männerherzen werde ich fluchen müssen, wenn ich erkenne, daß Deine zarte Neigung zu mir durch meinen Sinnen-Irrthum auf ewig erlöscht ist! Ja, meine Geliebte, ja wirf weg den leidigen Mammon, der, wie ein Blend-

Digitized by Google

werk der Hölle, mein beſſeres Selbſt zu erniedrigen drohte — wirf Alles, Alles, was Du beſitzeſt, Deiner Schweſter Bella in den Schoß, ihr thut der Reichthum noth, um glücklich zu werden. Du aber, Antonie, Du flüchte Dich an mein Herz — ich will arbeiten für Dich — ich will Dir den weggeworfenen Reichthum erſetzen durch den unendlichen Reichthum meiner tiefen, zärtlichen Liebe! Antonie — ich wollte Dir Zeit laſſen, mich zu prüfen, ehe ich dieſe heiligen Worte zu Dir ſprach, allein die Angſt, Dich ganz zu verlieren, öffnet mir vorzeitig die Lippen! Stelle mein Herz auf die Probe, mein liebliches Mädchen — prüfe mit ſcharfer Aufmerkſamkeit, für wen es ſchlägt und findeſt Du dann einen einzigen Gedanken, der zu Derjenigen, die Du Schweſter nennſt, hinüberſchweift, dann verwirf mich als einen Unwürdigen!"

Antonie richtete plötzlich die geſenkte Stirn empor und ſah Curd mit den treuherzigen Augen, worin die zärtlichſte Hingebung leuchtete, an.

„Was bedarf es einer Probe? Wozu einer Prüfung, mein theurer Freund?" fragte ſie glückſelig lächelnd. „Wenn Curd Beſſano mir ſagt, daß er mich und nicht Bella liebt, ſo glaube ich daran, wie an ein Gotteswort, denn ich halte Curd Beſſano nicht für fähig, eine Lüge auszuſprechen! Wenn ich vorhin ſagte, „ich habe kein Recht, Ihnen zu mißtrauen", ſo wollte ich damit an-

Digitized by Google

deuten, daß Ihnen die Wahl zwischen mir und Bella freistand — jetzt aber" — sie hielt inne und senkte verschämt das Gesicht an Curd's Brust.

„Jetzt aber bin ich Dein Eigenthum," jubelte der junge Mann, „und alles Mißtrauen hört auf! Gott sei gepriesen, daß er mich vom Rande des Verderbens, an den mich Selbstsucht geführt hatte, zurückgerissen. Victor," rief er fröhlich, als er sah, daß sein Bruder lauschend den Kopf zur Thür hereinsteckte, „Antonie ist meine Braut!"

Was nun folgte, läßt sich besser denken, als erzählen. Es war Alles anders gekommen, als man sich vorgenommen hatte, allein man fand es bei näherer Besichtigung besser so.

Victor, der keine Mißverständnisse zu erörtern hatte, blieb seinem Vorsatze getreuer. Er erklärte sich nicht, sondern begnügte sich, mit der Wärme der Freundschaft das raschere Pulsiren des Herzens zu bedecken. Seines späteren Glückes sicher, vertagte er die Seligkeit der Liebe, um sich derselben ganz ungetrübt hingeben zu können.

Am nächsten Tage erschien Curd, der Form gemäß, in Antoniens Landhause.

Sein Begegnen mit Bella blieb ohne die kleinste Beunruhigung von beiden Seiten.

Digitized by Google

Bella hatte schon von ihrer Schwester erfahren, daß sie durch Curd's Erklärung seine Verlobte geworden sei und sie hatte ironisch dazu gelächelt.

Vereint schrieben die Verlobten an den Doctor Harrach, um ihm das zu melden, was diesem längst kein Geheimniß mehr war. Ihr Schicksal hatte sich erfüllt. Aus der flüchtigen Reisebekanntschaft war ein Bund für's ganze Erdenleben geworden.

Von diesem Paare ist nun weiter nichts zu sagen, als daß sie Leid und Freud' theilten, daß sie so glücklich lebten, wie ein Menschenpaar im irdischen Jammerthale glücklich sein kann. Curd arbeitete mit Lust und Liebe. Was er anfaßte, glückte ihm und somit überlassen wir ihn getrost seinem Schicksale, das ihn in seinen Werken und in seinen Kindern segnete.

Von Victor und Fanny kann man fast dasselbe sagen, nur daß sich in diesem der Ehrgeiz mächtig zu regen begann, als er sich aus dem Strudel seiner Erfahrungen in den Hafen eines ehelichen Glückes gerettet hatte.

Sein Wirkungskreis erweiterte sich von Jahr zu Jahr. Bald war er die rechte Hand seines Fürsten und der Glanz des Hauses Bessano trat durch ihn in ein neues Stadium.

Den Verkauf seines Vaterhauses hatte er ohne Schwierigkeit rückgängig gemacht. Dort residirte er mit

Digitized by Google

seiner Gattin Fanny und mit seinem Stiefsohne Arnold bis an seines Lebens Ende. Er war der liebenswürdigste Ehemann und er hat niemals Veranlassung gefunden, „das Romanen-Elend", welches, nach Graf Valerian's Ausspruch, dessen Ehe mit Fanny zur Hölle gemacht hatte, kennen zu lernen. In innigster Harmonie, verbunden durch eine leidenschaftliche Zärtlichkeit, die der Zeit Trotz bot, widmeten sie sich Beide der Erziehung des wanderlustigen Arnold mit um so größerer Hingebung, da der Himmel ihre Ehe nicht mit Kindern segnete.

Der Gardelieutenant Robert Bessano blieb wie er war. Er avancirte aus Altersschwäche und brachte es bis zum Major.

Bella, die nach der Verheirathung ihrer Schwester Antonie ein bestimmtes Jahrgeld bezog, wobei ihr der Aufenthalt im Herrenhause zu Walbeck, dem Gute Bessano's, freigestellt wurde, wendete sich nach Berlin.

Dort gelang es ihr, eine gute Partie zu machen. Sie heirathete einen ehemaligen Leinwandhändler, der sich ein großes Vermögen erhandelt und erspeculirt hatte, der sich für vornehm hielt und der sich, zu seinem eigenen Erstaunen, rasend in Fräulein Bella verliebte.

Interessanter als Bella's ferneres Ergehen ist jedenfalls dem Leser eine Notiz über das Schicksal des Herrn

Digitized by Google

Eberhard von Espe, die ihm auch nicht vorenthalten werden darf.

Dieser wackere, leider durch Uebereilung auf Irrwege geschleuderte Edelmann lebte still in seiner Burg, eifrig der Pflicht obliegend, die er nach dem Tode des Grafen Valerian übernommen hatte. Er blieb im steten vertraulichen Verkehre mit Victor Bessano.

Sein erstes Zusammentreffen mit Frau Fanny von Espe war peinlich. Allein später, als sie erst Victor's Gattin geworden war, verlor sich die Spannung, die zwischen ihnen herrschte, und zwar hauptsächlich durch die drollige Manier, womit Arnold, der äußerst lustige Bube, ihn als seinen Weihnachtsmann reclamirte.

Der Schleier der Vergessenheit deckte die qualvollen Schmerzen, die Fanny durch ihn hatte erleiden müssen, und in dem Vollgenuß ihres neuen Glückes vergab sie ihm nun, was er ihr Leides gethan. Sie wurden die besten Freunde.

— — — — — — — — — — —

Die Zeit verging. Jahr um Jahr schlich dahin. Victor mahnte oftmals den Herrn Eberhard an seine Pflicht, sich wieder zu verheirathen, um das Stammgut seiner Familie zu erhalten.

Ein sonderbares Lächeln war dann jedes Mal die ganze Antwort desselben.

Digitized by Google

Dabei blieb er ſtattlich und ſchön, als könne die Zeit und das Alter ſeiner Conſtitution durchaus nichts anhaben. Zehn Jahre waren darüber verfloſſen.

Da geſchah es eines Tages, daß Herr Eberhard in Gala beim Präſidenten Victor Beſſano vorfuhr, daß Herr Eberhard mit freudeſtrahlendem Geſichte in das Zimmer des Herrn Präſidenten trat, an ſeiner Hand ein reizendes Mädchen, und daß er den Herrn Präſidenten bewegt fragte:

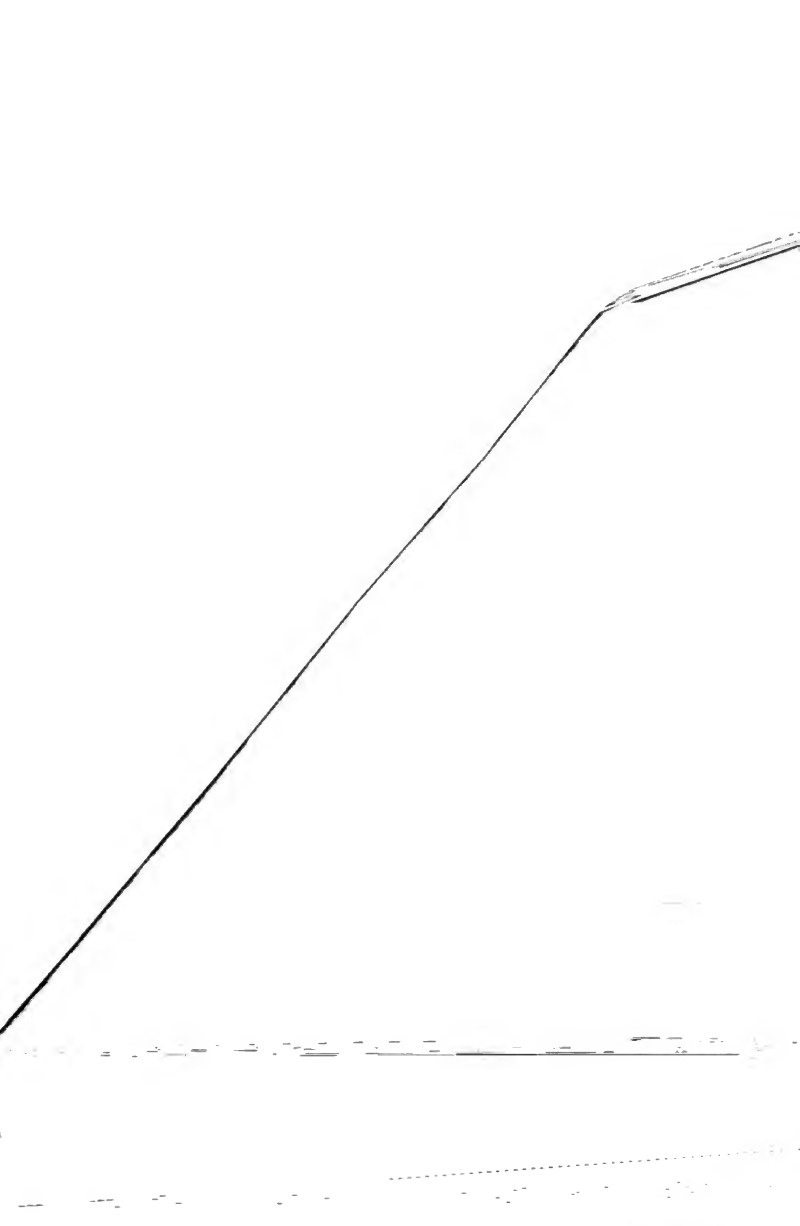
„Wollen Sie erlauben, daß Ihr Mündel, Comteß Margareth v. Espe, mein Weib werde? Sie hat mir geſtern geſagt, daß ſie mich lieb habe und niemals einen Andern zum Gatten begehre, wie mich!“

Dieſer Schritt war alſo jahrelang mit ſtiller Beharrlichkeit von Herrn Eberhard vorbereitet, und zwar zu ſeinem eigenen Glücke.

Aus dieſer Verbindung, die trotz des Unterſchiedes der Jahre aus wahrhafter Neigung geſchloſſen wurde, entſprang endlich eine neue kräftige Stammlinie des Hauſes Espe.

Es wimmelte ſehr bald von männlichen Sprößlingen auf der Espenburg, und Görrink, jetzt wohlbeſtallter Wirthſchafts-Inſpector der reichen Beſitzung, war der treueſte Freund des neuen aufblühenden Geſchlechtes.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google